1. Blatt. Nr. 347. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Montag, den 16. Dezember 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm 5 Uhr für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1256. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die Sorgen gehen weiter.

AZ. Berlin, 15 Dez. (Eig. Drahtb.)

Die Sorgen um das Vertrauensvotum sind zwar zunächst ausgestanden, an der kritischen Gesamtsituation hat sich aber herzlich wenig geändert. Schon am Montag nachmittag wird es bei der Beratung der Novelle zum Zollgesetz im Reichstag zu neuen Auseinandersetzungen zwischen den Regierungsparteie kommen. Auch diesmal wird sich die Sozialdemokratie darin gefallen. Opposition zu machen, wie sie überhaupt den Wunsch zu haben scheint, sich immer mehr von den übrigen Regierungsparteien loszulösen, um dann unter einem schicklichen Vorwand die Koalition zu sprengen. Dieses Ziel läßt der Kurs dieser Partei in den letzten Wochen deutlich erkennen. Man wird in dieser Meinung neuerdings darin bestärkt durch den Sonntagsartikel im „Vorwärts", der keinen Zweifel daran läßt, daß die Sozialdemokratische Partei ihren eigenen Ministern bei der Beratung der bevorstehenden Steuergesetzgebung alle nur möglichen Schwierigkeiten bereiten wird. Leicht ist es, für die ganze Krise die Deutsche Volkspartei verantwortlich machen zu wollen. Zwar ist die Volkspartei in der entscheidenden Abstimmung auseinandergefallen, indem 14 Abgeordnete gegen die Regierung gestimmt haben. Darunter befindet sich auch Staatssekretär Dr. Schmidt (Düsseldorf), der schon mehr als einmal in Kabinettssitzungen den Minister für die besetzten Gebiete vertreten hat.

Gewiß ist dieser Vorgang nicht gerade eine Stärkung des Kabinetts, jedoch sind die Sozialdemokraten noch oppositioneller eingestellt. Wohl haben sie mit ja gestimmt, das heißt die Anwesenden. Nicht weniger als 32 Mitglieder sind nämlich der Abstimmung ferngeblieben, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, gegen ihre eigenen Minister zu stimmen. Das zeigt deutlich genug, daß der linke Flügel der Sozialdemokraten ihre Gegnerschaft gegen das Kabinett herauskehrt und nur aus taktischen Gründen am Samstag davon abgesehen hat, offene Gegnerschaft zu zeigen. Die latente Krise in dieser Partei wird sich wahrscheinlich erst zeigen, wenn das Haager Abkommen unter Dach und Fach ist und die Gesetze Wirklichkeit werden sollen, die der Reichskanzler angekündigt hat. Allzu große Hoffnungen kann man unter diesen Umständen leider auf die Erledigung des Finanzprogramms nicht setzen.

Trotz des Vertrauensvotums geht also die Regierung mit einem wieder verminderten Restbestand an Autorität aus diesem Kampf hervor. Sie hat zwar den Erfolg, daß die lose Bindung, die seit dem Sommer das Kabinett zusammenhielt, etwas verstärkt worden ist, sie wird aber damit nicht allzu viel anfangen können, weil unschwer vorauszusehen ist, daß bei der nächsten Gelegenheit schon die Krise, die diesmal mühsam verkleistert wurde, erneut ausbricht. Wir sehen kommen, daß spätestens im Februar der Reichstag und die Regierung genau da stehen, wo sie heute stehen. Vielleicht wäre es deshalb klüger gewesen, schon jetzt reinen Tisch zu machen, anstatt den Schrecken ins Endlose zu verlängern. Das Eingreifen des Reichsbankpräsidenten hat dazu beigetragen, die Fraktionen gefügig zu machen. Das nächste Mal wird aber auch dieses Mittel versagen. Dann steht, da die Bayrische Volkspartei sich abseits hält, und Teile der Deutschen Volkspartei und der Sozialisten in die Opposition gegangen ist, das Kabinett Müller ohne jede Reserve da und wird kaum imstande sein, die taktischen Fehler gut zu machen, die es diesmal begangen hat.

Dr. C. M.

Pertinax' Angst ist behoben.

Paris, 15. Dez. (Drahtb.)

Zu der Abstimmung über das Vertrauensvotum für das Kabinett Müller schreibt Pertinax im „Echo de Paris": Wenn das Ministerium gestürzt worden wäre, wäre es angesichts der längeren parlamentarischen Krise in Deutschland unmöglich gewesen, die zweite Haager Konferenz zusammenzubringen. Man wäre gezwungen gewesen, die Arbeiten auf unbestimmte Zeit zu vertagen und den Platz für die Aussprache zur Seeabrüstungskonferenz freizumachen. Sonnabend hat das Kabinett den Sieg davongetragen und bis zur zweiten Haager Konferenz ist sein Dasein anscheinend gesichert. Wenn es aber nach der Rückkehr vom Haag stürzt, so dürfte man sich über eine derzeitige Lösung nicht übermäßig wundern. Wahr ist, daß im Oktober mit Stresemann der deutsche Staatsmann verschwand, der fast allein die Notwendigkeit einer überlegten Politik zu verstehen gab.

Der Goldstrom läßt nach.

Amerika will vermehrte Sicherungen.

AZ. Neuyork, 15. Dez. (Eig. Drahtb.)

Aus gut orientierten Finanzkreisen wird uns mitgeteilt: Man ist in amerikanischen Bankierkreisen nicht mehr gewillt, den öffentlichen Körperschaften Deutschlands ohne starke Garantien Geld zu leihen, auch wenn die Zinssätze noch so hoch und die Gewinne noch so verlockend erscheinen. Ueberbrückungskredite die im allgemeinen nur für einige Monate gegeben werden, sollen auch mit politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten ausgestattet werden. Man verlangt Klarheit in der Finanzgebarung von Reich, Ländern und Gemeinden ferner eine Finanzreform, die die Haushaltspläne ausgleicht und außerdem ein klares Vertrauensvotum für die Reichsregierung. Man glaubt in amerikanischen Finanzkreisen, daß in der nächsten Zeit vor allem die deutschen Gemeinden Kredite auf dem amerikanischen Geldmarkt suchen werden, da die kurzfristige Verschuldung der Städte und die eingeleitete Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige hohe Anforderungen an den Geldmarkt stellen werden, die nicht im Inlande befriedigt werden können. Einer direkten Kreditgewährung amerikanischer Bankiers an das Reich und an andere öffentliche Körperschaften sieht man eine solche durch Vermittlung großer deutscher Bankhäuser vor, die für die Schulden des Reiches und der Länder und Gemeinden eine Art Bürgschaft übernehmen sollen.

Zwölf Wolgadeutsche verurteilt

Auswanderungspropaganda ist ein Vergehen gegen die Sowjets.

Ein Pfarrer nach Sibirien verbannt.

Moskau, 15. Dez. (Drahtb.)

Das Gericht in Pokrowsk (Deutsche Wolgarepublik) verurteilte zwölf deutsche Kolonisten wegen Propaganda für die Auswanderung der deutschen Kolonisten aus der Sowjetunion zu Gefängnisstrafen von einem bis zu drei Jahren. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß durch diese Propaganda das Sowjetregime gefährdet worden sei. Der vor einiger Zeit zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilte deutsche Pfarrer Koch wird nach Sibirien verbannt.

*

In diesen Urteilen zeigt sich wieder einmal die ganze Härte des barbarischen Sowjetregimes. Dem deutschen Botschafter war feierlich versprochen worden, daß den von Moskau wieder ins Innere des Landes transportierten Auswanderungslustigen kein Haar gekrümmt würde. Sogar Finanzbeihilfen sollten ihnen gewährt werden, damit sie erfolgversprechend weiter siedeln könnten. Statt dessen wird jetzt gegen die Führer der Bewegung mit den schärfsten Mitteln vorgegangen und man kann sich denken, unter welchem Druck die anderen Deutschen nach wie vor gehalten werden. Unter diesen Umständen halten wir es für angebracht, daß endlich die deutsche diplomatische Vertretung in Moskau einen Vertreter in die deutschen Kolonistendörfer entsendet, um sich von selbst ein getreues Bild der Lage zu machen. Auf objektive Sowjetberichte darf man nicht rechnen, solange die derzeitigen Schwierigkeiten bestehen.

Neue Landverluste auf Sylt.

Schwere Sturmschäden an ungeschützten Stellen.

Westerland, 6. Dez. (Drahtb.)

Wie von amtlicher Seite zu den Sturmschäden auf der Insel Sylt mitgeteilt wird, sind an der Steilküste bei Wenningstedt erhebliche Landverluste eingetreten. Vor der Wenningstädter Badeanlage wurde der Landverlust auf zwölf Meter beziffert, und zwar an derselben Stelle, wo in den letzten beiden Jahren bereits sechzig Meter verloren gegangen sind.

Die Abbringung der drei gestrandeten Motorleichter mit ihrer umfangreichen Maschinenanlage, die einen Wert von je 160 000 Mark darstellt, wird sich schwierig gestalten und hängt noch den Erfahrungen völlig vom Wetter ab.

Fünf Personen ertrunken.

Auf dem Vierwaldstädter See gesunken.

Basel, 13. Dez. (Drahtb.)

Seit Donnerstag abend wird auf dem Vierwaldstädter See ein Motorlastschiff vermißt, das trotz angestrengten Suchens nicht aufgefunden werden konnte. Es besteht demnach wohl keinerlei Möglichkeit mehr, daß die fünf Insassen, die sich an Bord befanden, und zwar vier Arbeiter und ein Mitreisender, sich noch unter den Lebenden befinden. Von dem Schiff fand man am Freitag zwischen Brunnen und Beckenried einige Planken, außerdem wurden große Oellecke auf der Wasserfläche festgestellt. Der See ist aber an der betreffenden Stelle so tief, daß Hebungsversuche zwecklos sind.

Gelungener Piratenstreich.

Ein japanischer Dampfer von Seeräubern überfallen. — Große Unsicherheit in chinesischen Gewässern.

Reiche Beute, große Lösegelder.

Peking, 15. Dez. (Drahtb.)

In der Nähe des Seehafens von Tschifu wurde der japanische Dampfer „Kat-Maru" von chinesischen Seeräubern ausgeplündert. Der Kapitän des Dampfers, der sich zur Wehr setzte, wurde von den chinesischen Banditen getötet. Die Banditen nahmen sechs wohlhabende Chinesen mit und verlangten für sie Lösegelder in Höhe von 100 000 Dollar. Unter den entführten Chinesen befindet sich der Bruder des ehemaligen chinesischen Ministerpräsidenten Pansu, der mit einer großen Geldsumme geschäftlich nach Schanghai reisen wollte. Die chinesischen Piraten haben den Dampfer ohne Lebensmittel zurückgelassen.

Kindesmord und Selbstmordversuch.

Tragödie in Berlin.

Berlin, 15. Dez. (Drahtb.)

In einem Wartesaal des Potsdamer Bahnhofs wurde Samstag spät abends ein 27 Jahre alter Arbeiter aus Rangsdorf im Kreise Teltow mit einer Schußverletzung in der Herzgegend bewußtlos aufgefunden. Als der Verletzte das Bewußtsein wiedererlangte, gab er an, er sei am Samstag in Rangsdorf von einem Unbekannten angeschossen worden. Er sei nach Berlin gefahren, um einen Arzt aufzusuchen. Sonntag früh wurde nun in der Nähe der Wohnung des Arbeiters seine dreijährige uneheliche Tochter erschossen aufgefunden. In der Nähe der Leiche lag eine Aktentasche, die als Eigentum des Vaters erkannt wurde. Allem Anschein nach hat der Mann das Kind aus noch unbekannten Gründen erschossen und sich selbst das Leben zu nehmen versucht.

Wieder ein Ozeanflug.

Start französischer Militärflieger.

Paris, 16. Dez. (Drahtb.)

Havas berichtet aus Sevilla: Die französischen Flieger Hauptmann Challe und Oberst Larre-Borges sind zur Ueberquerung des Südatlantischen Ozeans am Sonntag mittag 12,30 Uhr gestartet.

Neuer Rekordversuch Costes.

Paris, 15. Dez. (Drahtb.)

Der französische Inhaber des Längenweltrekordes in gerader Strecke für Flugzeuge, Coste, ist am Sonntag vormittag um 8.50 Uhr von dem Flugplatz Istres mit seinem Begleiter Todos gestartet, um einen Angriff auf den Streckenweltrekord im Kreisflug zu unternehmen. Dieser Rekord war bisher im Besitz der Italiener Ferrarin und del Prete mit einer Strecke von 7666. Der französische Rekordflieger benutzt für seinen Versuch wieder das Flugzeug „Fragezeichen", mit dem er kürzlich seinen erfolgreichen Flug Tsitsitkar—Unkden zurücklegte. Für den Flug hat Coste 5200 Liter Benzin an Bord. Die Strecke, die die Flieger regelmäßig durchmessen, liegt zwischen Avignon und Narbonne.

Neue Glückwunschtelegramme der Reichspost



Die Postverwaltung hat auch in diesem Jahr besondere Glückwunschtelegramme für Weihnachten und Neujahr bereitgestellt, die in der Zeit vom 15. Dezember bis 5. Januar zu ermäßigten Gebühren zugelassen sind, und die bei pünktlicher Einlieferung genau an den Festtagen oder an den Vorabenden zugestellt werden. Es sind acht verschiedene Kunstblätter angefertigt worden. Außerdem hat man die Wahl zwischen fünfundzwanzig Glückwunschtexten. Die Telegramme werden in der Weise ausgefüllt, daß man vor der Anschrift die Bezeichnung Glz. mit der Nummer des ausgewählten Schmuckblattes setzt. Die Nummer 7 bedeutet beispielsweise das im Bilde dargestellte Schmuckblatt, das die Weihnachtstanne und Silvesterglocke zeigt und in Zweifarben-Kupferdruck hergestellt ist. Die Gebühren für ein Glückwunschtelegramm betragen 1,50 Mark im Orts- und 1,75 Mark im Fernverkehr.

Streiflichter vom Tage.

Die einseitige Saarregierungskommission. — Das Wunderpanzerschiff. — Und noch weitere Kontrollgelüste.

Der Kampf um die Saar wird nach jahrelanger Unterbrechung wieder aktiv geführt: deutsche und französische Unterhändler versuchen, eine Lösung über das endgültige Schicksal der Saar zu finden. Zum mindesten wird von dem Ergebnis abhängen, ob das Saargebiet schon in Bälde an Deutschland zurückkehren wird, oder ob dort Frankreich noch fünf Jahre lang Raubbau treiben kann. Die französische Stellung bei den Verhandlungen ist nicht allzu stark, denn das Saargebiet bekundet fast mit jedem Tage aufs neue seine deutsche Treue. Das sind natürlich Gefühlswallungen, die der nach wie vor unter stärkstem französischem Einfluß stehenden Regierungskommission des Saargebiets sehr ungelegen sind. Sie hat in der letzten Zeit deutschfreundliche Kundgebungen in Stadtverordnetenversammlungen verboten und Aehnliches mehr. Nun hat sich die Regierungskommission sogar veranlaßt gesehen, an die politischen Parteien folgendes Schreiben zu richten:

Es ist in letzter Zeit des öfteren, besonders anläßlich der Kreis- und Gemeindewahlen, festgestellt worden, daß nichtsaarländische Redner an öffentlichen Versammlungen teilgenommen haben und als Redner auftraten, ohne daß sie gemäß Paragraph 1 der Verordnung der Regierungskommission vom 25. Mai 1927 die erforderliche Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet nachgesucht hätten. Ich bitte Sie, mir bestätigen zu wollen, daß seitens Ihrer Partei in zukünftigen Fällen die Bestimmungen der Einreiseverordnung Beachtung finden.

Statt diese Verfügung, die das Saargebiet zu einer Kolonie minderen Rechtes stempeln will, stillschweigend zu übergehen, weil sich in den letzten Jahren doch viel geändert hat, wärmt sie die Saarregierung neu auf. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir feststellen, daß die Parteien sich praktisch jedoch daran noch selten gehalten haben. Und sie werden wohl auch in Zukunft wissen, wie sie sich diese Bevormundung vom Halse halten können. Solche Mittelchen sind jedoch nicht angebracht, die schwierigen Saarverhandlungen zu fördern.

*

Unbegreiflich viel unsinniges Zeug ist in der Nachkriegszeit schon in Frankreich über geheime und öffentliche deutsche Rüstungen geschrieben und gesprochen worden. Insbesondere der deutsche Panzerkreuzer A, mit dessen Fertigstellung angesichts der finanziellen Schwierigkeiten des Reiches vor Ablauf mehrerer Jahre kaum zu rechnen sein wird, spielt in der französischen Politik nach wie vor eine große Rolle. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit werden dem Erstabau alle möglichen und unmöglichen Eigenschaften angedichtet, er soll einmal ein Beweis für das militärische Wiedererstarken Deutschlands sein, er muß aber jetzt auch herhalten, um Frankreichs Verschleppungsmanöver wegen der bevorstehenden Flotten-Abrüstungskonferenz zu verschleiern. Die Marinekommission der Kammer hat in ihrem Bericht sogar dem deutschen Panzerschiff einen besonderen Abschnitt gewidmet und die Behauptung aufgestellt, daß Deutschland im Begriffe sei, sich eine „furchtbare Waffe" zur See durch das Abwracken seiner sechs alten Linienschiffe und den Neubau von Panzerschiffen nach dem Muster des Panzerkreuzers A zu schaffen. Die Kammerkommission geht dabei soweit, Deutschland die Rolle einer Seemacht ersten Ranges zuzuschanzen, so daß es sogar zu überlegen wäre, ob man nicht den Versailler Vertrag ändern und mit dem Deutschen Reich einen Bündnisvertrag abschließen solle. Natürlich denkt kein Mitglied dieser Kommission daran, ernsthaft die Möglichkeit eines deutsch-französischen Bündnisses zur Debatte zu stellen. Man will lediglich Stimmung dafür machen, daß auch Deutschland eine Einladung zur Londoner Flottenkonferenz erhalten soll, um dann auf diese Weise zu erreichen, daß uns der Weiterbau des Panzerkreuzers untersagt wird. Und das auch nur deswegen, weil Polen befürchtet, unsere kleine Flotte könnte ihm eines Tages unbequem werden. Daran kann Deutschland sich aber nicht stören. Unser Schiffskontingent ist im Versailler Vertrag festgesetzt; jetzt ist es für die übrigen Staaten endlich an der Zeit, ihre Flotten ebenfalls entsprechend zu verringern, wobei noch offen bleibt, ob sie sich wirklich einigen werden.

*

Die französischen Kontrollgelüste gehen aber noch weiter, und beschäftigen sich insbesondere mit dem deutschen Landheer und der Fliegerei. Man kann fast sagen, daß es den Franzosen unfaßbar erscheinen muß, daß Deutschland sich mit den 100 000 Mann begnügen könnte. Daher das ewige Suchen nach Rüstungsgeheimnissen. Aber Frankreich hat damit nicht viel Glück, denn die Behauptungen zerfallen immer wieder in ein Nichts. Neuerdings machen Pariser Blätter glaubhaft, daß Frankreich und England die Absicht hätten, in einer gemeinsamen Note in Berlin vorstellig zu werden und auf die geringen Unterschiede zwischen deutschen zivilen und Militärflugzeugen hinzuweisen. Klar ausgedrückt heißt das, daß Frankreich den Wunsch hätte, die deutsche Luftfahrt erneut unter die Kontrollfuchtel zu bekommen, anscheinend, weil sie sich in den wenigen Jahren der völligen Freiheit mächtig entwickelt hat. In Berlin ist von derartigen französisch-englischen Plänen noch nichts bekannt. Man kann sich auch schlecht vorstellen, daß beide Staaten aus Konkurrenzgründen auf derart ausgefallene Methoden kommen.

Frankreich freilich läßt keine Gelegenheit ungenutzt, um uns alle möglichen Rüstungshintergedanken zu unterschieben. Insbesondere ist in der Kammer auch wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Deutschland dem chemischen Krieg eine besondere Aufmerksamkeit widme, die gefährlich werden könne. Reichswehrminister Groener hat darauf eine deutliche Antwort erteilt. Er stellt fest: Deutschland habe nach seinem Unterliegen im Kriege unter der schärfsten, sieben Jahre dauernden Kontrolle seiner Bezwinger seine Wehrmacht verstümmeln, sein Kriegsmaterial abliefern und zerstören und ein Diktat unterschreiben müssen, das ihm alle modernen Waffen zu halten verbot. Eine Kontrolle, die bis zur Festlegung der Zahl der Platzpatronen ging, die an überzähligen Beständen von Hufnägeln Anstoß nahm, sei vom deutschen Volk mit einer Selbstbeherrschung ertragen worden, vor der kommende Geschichtsschreiber staunend innehalten würden. Deutschland habe 100 000 Soldaten im Heer und nicht einen Mann darüber. Um jede Kompagnie, die die zulässige Stärke überschreite, würde in Frankreich ein Sturm der Entrüstung ausbrechen. Deutschland habe keinerlei Reserven, und die Polizei sei nicht militärisch

organisiert. Ebenso unverständlich sei die Behauptung, im deutschen Reichshaushalt seien Kriegsmittel versteckt bei zivilen Etats. Die Reichswehr solle schließlich dem chemischen Krieg besondere Beachtung schenken. Das stimme insofern: als man sich ernstlich und dauernd überlege, wie sich Deutschland gegen chemische Waffen schützen könne. Deutsche Schuld sei es nicht, daß trotz aller öffentlichen Versemmungen des Gaskrieges und trotz aller internationalen Verbote der Gaskrieg bei allen fremden Armeen in Rechnung gestellt werde. Deutschland habe auch auf diesem Gebiet den Versailler Vertrag strikte innegehalten und keine Vorbereitungen für eine chemische Kriegführung getroffen. — Jedem nicht vom Haß verblendeten Menschen werden diese Feststellungen, die oft genug nachgeprüft worden sind, genügen. Und den französischen Militärs müssen sie genügen.

Britische Kohlensorgen.

Was wird aus dem Bergbaugesetz?

Immer erst halbe Maßnahmen.

AZ. London, 15. Dez. (Eig. Drahtb.)

Das Kohlenbergbaugesetz der englischen Arbeiterregierung, das am kommenden Donnerstag im Unterhaus behandelt wird, dürfte, falls es zustande kommen sollte, wofür jedoch bisher wenig Aussicht besteht, erhebliche Rückwirkungen auf den Weltmarkt haben. Die Arbeiterregierung glaubt, mit ihrem Bergbaugesetz in der Lage zu sein, erfolgreich den Wettbewerb auf den Kohlenmärkten aufnehmen zu können. England hat manches Absatzgebiet verloren, zumal die Konkurrenzländer während des neunmonatigen Kohlenarbeiterstreiks im Jahre 1926 die Gelegenheit wahrnahmen, durch langfristige Verträge die englische Kohle aus ihren bisherigen Absatzgebieten zu verdrängen. Deutschland schloß lange Verträge ab, so beispielsweise mit den Londoner Gasfabriken, die noch bis zum Ende 1929 deutsche Gaskohle verfeuern. Polen eroberte sich durch sehr niedrige Tarife über Danzig den nordischen Kohlenmarkt. Durch seine Tarifpolitik konnte Polen den Preis auf den skandinavischen Märkten um 7 Mark für die Tonne Kohle herabsetzen. Durch die deutschen Kohlenlieferungen auf Reparationskonto nach Italien wurde die englische Kohlenausfuhr weiter sehr schwer getroffen. Erst dem Schatzkanzler Snowden gelang es, auf der Haager Konferenz mit Italien einen Kohlenlieferungsvertrag auf drei Jahre über eine Million Tonnen abzuschließen. Der englische Arbeitsminister Thomas hatte auf seiner Reise nach Kanada wenigstens einen großen Lieferungsvertrag für englische Anthrazitkohle erreicht und nach seiner Rückkehr erklärte er, daß mit weiteren englischen Kohlenlieferungen nach Kanada zu rechnen sei.

Viel verspricht man sich in England von einer Preis- und Absatzverständigung mit Deutschland, die deutscherseits schon seit langer Zeit angeregt wurde und die sich zwischen Deutschland, Belgien und den Niederlanden bereits bewährt hat. Würde sich England nun diesem Abkommen anschließen, dann könnte es sich wenigstens noch einige europäische Märkte sichern, die sonst vielleicht auch gefährdet sind. Die Gefahr für den englischen Kohlenabsatz besteht in der Hauptsache in den hohen Gestehungskosten, die auch durch das Herabgehen der Arbeiterregierung nicht herabgesenkt werden, da die Arbeitszeit herabgesetzt wird. Eine Senkung der englischen Kohlenpreise könnte nur durch eine starke Modernisierung der Bergwerke, durch niedrige Löhne und durch die Beibehaltung der gegenwärtigen Arbeitszeit erzielt werden. Mit der Herabsetzung der Arbeitszeit im englischen Kohlenbergbau ist auch eine Lohnsenkung verbunden gewesen, die aber auch keine Einwirkung auf den Kohlenpreis haben wird. Ob die neue Verkaufsorganisation, zu der sich die englischen Kohlengruben zusammengeschlossen haben, Erfolge erzielen wird, steht noch dahin.

Die neugeschaffene Verkaufsorganisation läßt den einzelnen Grubenverwaltungen noch immer weitgehende Selbständigkeit. Solange es noch Gruben mit 35 Arbeitern gibt, solange noch 57 verschiedene Kohlenwagentypen in Gebrauch sind, während Frankreich Zwanzig-Tonnen-Wagen kennt, solange in England jedes Unternehmen eigene Transportverträge mit den Eisenbahngesellschaften abschließt und eigene Filialen und Agenturen im Auslande unterhält, solange jede selbständige Reklamebüros unterhalten werden müssen, ist eine wesentliche Verringerung der Unkosten im englischen Bergbau so gut wie ausgeschlossen. Dazu kommen die noch immer bestehenden Kronprinzessinnengärten, die einem Zusammenschluß der Gruben im Wege stehen. Bisher hatte auch keine Regierung den Mut, diese abzuschaffen.

Neugierige Diplomaten.

Diplomatische Informationsreise nach der Mandschurei.

× Paris, 15. Dez. (Drahtb.)

Nach einer Meldung aus Tokio sind die Konsuln von Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Japan und Amerika, die sich auf einer Reise nach Mukden und Amerika, die sich auf einer Reise nach Mandschukuo zu unterrichten, in Buchau eingetroffen. Hier wurde ihnen mitgeteilt, daß die chinesische Front am 14. Dezember nach Mien-Tu-ho, östlich von Chailar zurückverlegt worden sei. Der chinesische Bahnhofskommandant lehnte es ab, für die Sicherheit der weiteren Eisenbahnfahrt zu bürgen, ließ aber doch den Zug nach Mien-Tu-ho abgehen.

Wer bezahlt die Alimente?

15 000 dauernde „Andenken" an die Besetzung.

Ungarische, aber vergebliche Schritte der rheinischen Frauenverbände.

AZ. Berlin, 16. Dez. (Eig. Drahtb.)

Die rheinischen Frauenverbände haben unlängst bei den zuständigen Stellen in Paris und London Schritte unternommen, um Alimentationsbeiträge für die 15 000 unehelichen geborenen Kinder, die die Besetzungstruppen hinterlassen, zu erhalten. Frankreich hat eine Zahlung abgelehnt, da das französische Gesetz nur Zahlungen vorsieht, wenn der Vater gerichtlich sich zur Vaterschaft bekennt. Noch peinlicher war, dem „Montag-Morgen" zufolge, die Absage aus England, dessen Gesetz keine Verpflichtung anerkennt, wenn das Kind nicht unter britischer Flagge geboren ist. Die Frauenverbände wollen sich jedoch mit diesen abschlägigen Antworten nicht abweisen lassen und haben nun bei den Gerichten in Paris und London Klage angestrengt.

Tödliche Elektrizität.

Zwei Monteure in einer Ausstellung am Antennendraht getötet.

AZ. Dresden, 16. Dez. (Eig. Drahtb.)

Sonntag nachmittag wollten in der Heimstättenausstellung zwei junge Männer eine Hochantenne ziehen. Dabei kamen sie mit dem Antennendraht mit einer 220 000-Volt-Leitung in Berührung. Die beiden Männer wurden durch den elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

Tobsüchtig im Eisenbahnzug.

Mit Mühe überwältigt.

× Berlin, 15. Dez. (Drahtb.)

Auf der Fahrt im Personenzug Strasburg—Stettin begann ein Arbeiter in einem Abteil dritter Klasse Streitigkeiten mit den Mitreisenden und belästigte namentlich Frauen. Alle Versuche, ihn zu beruhigen, waren vergeblich. Schließlich zogen die Fahrgäste die Notleine, und der Zug hielt auf freiem Felde. Der Mann wurde überwältigt und in den Packwagen gesperrt, aus dem er aber bei der Fortsetzung der Fahrt hinausdrang. Dabei verletzte er sich erheblich am Kopfe. Auf einer Station wurde er von einem Landjäger verhaftet und in das Polizeigefängnis gebracht. Dort zertrümmerte er die ganze Einrichtung und bedrohte den Landjäger mit dem Tode. Schließlich wurde er schwer gefesselt nach Stettin transportiert.

Furchtbares Ende einer Vergnügungsfahrt.

Leichtsinnige Autofahrer. — Sechs Schwerverletzte.

AZ. Genf, 16. Dez. (Eig. Drahtb.)

Ein schweres Kraftwagenunglück hat sich hier mitten in der Stadt ereignet. Sechs Lausanner Studenten, darunter zwei Mädchen, die in einem Nachtlokal seit Samstag abend ein Fest gefeiert hatten, wollten in den frühen Morgenstunden nach Lausanne zurückkehren. Unweit des Völkerbundspalastes stieß der Kraftwagen in einer scharfen Biegung bei einem Tempo von achtzig Kilometer gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß das Auto in zwei Teile brach. Eines der jungen Mädchen flog durch das Autofenster auf das Straßenpflaster. Sämtliche Insassen wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Oesterreichs neue Verfassung.

Eine staatsmännische Tat Schobers.

AZ. Wien, 15. Dez. (Eig. Drahtb.)

Oesterreich hat seine neue Verfassung. Damit findet ein Kampf sein Ende, der die Gefahr der Staatskrise mit sich brachte. Wir erinnerlich, hatten die Heimwehren eine großangelegte Kampagne gegen die österreichische Sozialdemokratie und ihre Hochburg Wien eingeleitet. Die Heimwehren stützten sich dabei auf ein Mißverhältnis, das sich zwischen Wien und den österreichischen Ländern herausgebildet hat, ein Mißverhältnis, das die politischen Zustände in Oesterreich schwer gefährdete. Die Reformforderungen der Heimwehren gingen sehr weit. Die Sozialdemokratie wollte nicht mitmachen, und da eine Verfassungsänderung nur mit einer Zweidrittelmehrheit im Parlament angenommen werden kann, was nicht ohne Unterstützung der sozialdemokratischen Abgeordneten geschehen konnte, war die österreichische Bundesregierung in einer schwierigen Lage. Der Bundeskanzler Schober, der im September dieses Jahres als Nachfolger Streeruwitz die politische Arena in Oesterreich erneut betreten hat, ist mit Mut ans Werk gegangen. Er trat in Verhandlungen mit der Sozialdemokratie ein, um ein Kompromiß zu erzielen, das ihm nun auch gelungen ist.

Das Wort Kompromiß hat einen schlechten Klang. Der übliche Zusatz zu diesem Wort ist seit jeher: „faul". Es gibt aber auch schöpferische Kompromisse, die einen Schritt vorwärts bedeuten. Die Kunst des Staatsmannes besteht darin, Gegensätze auszugleichen, dies aber nicht dadurch, daß man die politisch verschieden Denkenden „kleinkriegt", sondern dadurch, daß man von ihnen das Positive übernimmt und zu einer Einheit verbindet. Bundeskanzler Schober hat so gehandelt. Die österreichische Verfassungsreform ist demzufolge vielleicht nicht so entscheidend und resolut geworden, wie es die Heimwehren verlangt haben. Aber sie wird einem großen Teil der Forderungen der Heimwehren gerecht, ohne gleichzeitig die Sozialdemokratie vor den Kopf zu stoßen. Außer diesem Kompromißweg war nur ein Weg über einen Gewaltstreich möglich. Es spricht von großer politischer Klugheit Schobers, daß er die unliebsamen Folgen solcher Gewalttaten vermieden hat.

Der charakteristischste Zug der neuen österreichischen Verfassung ist ihre Annäherung an die reichsdeutsche. Diese Annäherung findet ihren Ausdruck vor allen Dingen in der Verstärkung der Position des Bundespräsidenten. Eine Reihe von Funktionen, die früher das österreichische Parlament auszuführen hatte, wie etwa die Wahl der Regierung, der Oberbefehl über das Bundesheer usw. sind jetzt auf das Staatsoberhaupt Oesterreichs übergegangen. Künftig wird der Bundespräsident die Regierung ernennen und entlassen können. Er erhält auch das Recht, das Parlament aufzulösen, während es bisher nur selbst über seine eigene Auflösung verfügte. Die Wahl des Bundespräsidenten erfolgt nicht mehr durch das Parlament, sondern durch die Volksabstimmung, genau wie in Deutschland. Außerdem erhält der Bundespräsident das wichtige Recht, in Notzeiten Maßregeln im Verordnungswege zu treffen.

Ein zweiter wichtiger Punkt der Verfassung, um den seinerzeit der größte Kampf entbrannt war, ist die Aenderung der Stellung Wiens innerhalb der österreichischen Republik. Wien war bekanntlich laut früherer Verfassung ein selbständiges Bundesland neben den acht übrigen österreichischen Bundesländern. Das war eigentümlich genug, aber das deutige Oesterreich ist ja überhaupt von einem gewissen Standpunkt aus ein recht „eigentümliches" Staatswesen. Wien als „Bundesland", das ist nur eine der Illustrationen dafür, daß die Existenz eines vom Deutschen Reich getrennten Deutsch-Oesterreich in vieler Hinsicht widernatürlich ist und den Erfordernissen der politischen Vernunft und der politischen Zweckmäßigkeit in keiner Weise entspricht. Nun haben die Heimwehren verlangt, daß Wien aufhören sollte, ein „Bundesland" zu sein. Das Hauptziel dieser Forderungen war, die sozialdemokratische Mehrheit Wiens ihres sehr großen Einflusses und ihrer bedeutenden Rolle im Staatsleben Oesterreichs zu berauben. Wien bleibt zwar auch nach der neuen Verfassung ein selbständiges Bundesland. Wohl aber sind verwaltungstechnische Maßnahmen getroffen worden, die die Stellung Wiens in vielen praktischen Fragen in der Richtung auf die Forderungen der Länder und der Heimwehren hin ändern.

Der dritte Hauptpunkt der österreichischen Verfassungsreform ist eine Trennung der Gewalten. Die Regierung erhält jetzt die Möglichkeit, das Polizeisystem Oesterreichs zu vereinigen, während bis jetzt die Wiener Polizei eine Sonderstellung einnahm. Hier hat Bundeskanzler Schober, der früher selbst Wiener Polizeipräsident war, sich gegenüber den Sozialdemokraten durchsetzen können. Es muß angenommen werden, daß die neue österreichische Verfassung sich bewähren wird, und daß der erbitterte Verfassungskampf, der in Wien so viel böses Blut machte, nunmehr bald der Vergangenheit angehört.

Die Juristen versagen.

Der Juristenausschuß unterbricht seine Arbeiten.

Keine Annäherung in den „offenen Fragen".

Brüssel, 14. Dez. (Drahtb.)

Der Juristenausschuß, der das Schlußprotokoll der Haager Konferenz aufzustellen hatte, hat an den Präsidenten der Konferenz, Jaspar, den ersten Bericht gerichtet, der den Entwurf zum Schlußprotokoll und eine Anzahl Anhänge enthält. Die Arbeiten des Juristenausschusses sind unterbrochen worden und werden wieder aufgenommen, sobald die Schriftstücke und die erforderlichen ergänzenden Mitteilungen erfolgt sind, um die Arbeiten abzuschließen.

*

Zum Abschluß der Arbeiten des Juristenausschusses in Brüssel wird aus französischer Quelle ergänzend berichtet, daß die Arbeiten des Ausschusses sich auf die Ueberprüfung des Wortlautes des Protokollentwurfes beschränkt haben sollen, der im Haag unterzeichnet wurde, sowie auf die Formulierung der in den verschiedenen Youngausschüssen inzwischen geklärten Fragen. Die Arbeiten hätten also nicht die sogenannten „offenen" Fragen betroffen. Ueber alle Stellen, die sich auf Fragen bezogen hätten, über die eine Entscheidung bereits auf der ersten Haager Konferenz oder in den verschiedenen Youngausschüssen getroffen gewesen sei, habe man somit leicht eine Einigung erzielen können.

> Dagegen habe man im Protokollentwurf verschiedene Bestimmungen offen gelassen, die sich auf Dinge bezögen, über die man sich in den Ausschüssen nicht habe einigen können.

In Pariser unterrichteten Kreisen rechne man daher mit der Wahrscheinlichkeit, daß die juristischen Sachverständigen sich einige Tage vor der Eröffnung der Haager Konferenz zur Vervollständigung des Protokollentwurfes ein zweites Mal zusammensetzen würden. Möglich wäre auch, daß die noch offenen Fragen durch direkte Fühlungnahme zwischen den betroffenen Regierungen einer Klärung näher gebracht werden. Da jedoch die Juristen einstimmig der Ansicht sind, daß die technischen Voraussetzungen für die Einberufung der zweiten Haager Konferenz nunmehr gegeben sind, wird demnächst wohl die Einladung Jaspars ergehen.

Streit um den Mittellandkanal.

Bedauerliche Verzögerung.

× Berlin, 15. Dez. (Drahtb.)

Bekanntlich hat der Reichstag Mittel für Baugrbeiten am Südflügel des Mittellandkanals bisher abgelehnt, weil er bei der sich von Jahr zu Jahr ungünstiger gestaltenden Finanzlage des Reichs die Inangriffnahme dieses Teiles des Unternehmens nicht verantworten zu können glaubte. Der wiederholte Hinweis auf die vertraglichen Bindungen, nach denen eine gleichmäßige Inangriffnahme der einzelnen Strecken (Hauptkanal und Südflügel) erfolgen sollte, war demgegenüber erfolglos. Bei dieser Sachlage hat der Reichsverkehrsminister es für angezeigt gehalten, mit den am Mittellandkanal beteiligten Ländern Preußen, Sachsen, Thüringen, Braunschweig und Anhalt wegen einer Ergänzung des über die Vollendung des Mittellandkanals im Jahre 1926 abgeschlossenen Staatsvertrags zu verhandeln. Vom Reich wurde den Ländern vorgeschlagen, die Bauarbeiten am Südflügel grundsätzlich bis nach Vollendung des Hauptkanals zurückzustellen und vorher nur dann damit zu beginnen, wenn es möglich sein sollte, die erforderlichen Geldmittel auf dem privaten Kapitalmarkt durch Anleiben zu angemessenen Bedingungen aufzubringen.

Die beteiligten Länder erklärten, sich auf diesen Vorschlag nicht einlassen zu können, da er eine Verschlechterung ihrer gegenwärtigen Rechtsstellung bedeute und sodann keinerlei Sicherungen dagegen biete, daß nicht später einmal der Südflügel vollständig fallen gelassen werde.

Japan verlangt Schadenersatz.

Tokio, 15. Dez. (Drahtb.)

Der japanische Außenminister Baron Schidehara hat den russischen Botschafter in Tokio empfangen und mit ihm eine längere Unterredung über die politische Lage in der Nordmandschurei gehabt. Gut unterrichtete japanische Kreise erklären, daß die japanische Regierung Schadenersatz für die getöteten Japaner verlange, die bei der Besetzung des Bahnhofs Mandschuria durch die russischen Truppen getötet worden sind. Außerdem verlangt die japanische Regierung Schadenersatz für das japanische Eigentum, das durch die Truppenteile der Roten Armee vernichtet wurde. Die Summe der japanischen Verluste soll sich auf eine Million Yen belaufen.

China will frei sein.

AZ. London, 16. Dez. (Eig. Drahtb.)

Die britische Regierung ist nunmehr von der chinesischen Regierung offiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß es die Abschaffung der Exterritorialrechte ab 1. Januar beabsichtigt. (Die Mächte haben, wie man sich erinnert, diesen chinesischen Vorschlag abgelehnt und Verhandlungen verlangt.

Deutsche Goldkäufe in Amerika. Die Firma M. M. Warburg & Co hat von der International Acceptance Bank (Neuyork) 1,3 Millionen Dollar Gold erworben. Das Gold wird im Auftrage und für Rechnung der Hamburger Bankfirma mit dem Dampfer „Bremen" nach Deutschland verschifft und an die Reichsbank verkauft. Dies ist die erste deutsche Goldeinfuhr aus Amerika seit Anfang 1928.

Mittelholzers zweiter Afrikaflug.

Rothschild-Jagdexpedition nach Afrika.

× Zürich, 16. Dez. (Drahtb.)

Auf dem Flugplatz Dübendorf ist der Schweizer Afrikaflieger Mittelholzer mit dem dreimotorigen Fokkerflugzeug „Seitzerland III" zu einem neuen Afrikaflug gestartet. Er veranstaltet diesen Flug im Auftrage des Barons Rothschild aus Wien als Jagdexpedition.

1. kammermusikalische Morgenfeier

im Stadtteil Buer.

Das Westdeutsche Trio spielt.

Nun hat das Westdeutsche Trio auch im Stadtteil Buer seinen Einzug gehalten: es veranstaltete am gestrigen Sonntag in der Aula des dortigen Lyzeums die erste kammermusikalische Morgenfeier im Rahmen der städtischen Veranstaltungen und hatte sich zu diesem Zweck ein Programm ausgesucht, das wohl geeignet war, für die Trio-Vereinigung der drei Damen zu werben. Dennoch waren nur wenige Zuhörer dem Ruf gefolgt. Es war hier wie sonst meist, wenn irgendwo etwas Neues auftaucht: Man muß erst einmal abwarten, wie es einschlägt, man muß erst einmal hören, wie die darüber urteilen, die da gewesen sind. Nun, darüber können die drei Damen beruhigt sein: diejenigen, die dieser feinen Feierstunde beigewohnt haben, haben sicher den günstigsten Eindruck mit nach Hause genommen, und die vielen, die nicht da waren, mögen sich sagen lassen, daß sie etwas versäumt haben.

Ein so in Melodienseligkeit schwelgendes Programm hat das Westdeutsche Trio lange nicht mehr gespielt. Da war zunächst einmal Emil Bohnes, der auf so tragische Weise verunglückten Dirigenten des Berliner Sinfonie-Orchesters, B-moll-Trio (op. 5). Wir hörten vor einem Jahre schon einmal den langsamen Satz daraus, der wie geschaffen ist, Weihnachtsstimmung aufkommen zu lassen, und konnten uns jetzt an dem Werk erfreuen, das man zwar nicht als übermäßig genial bezeichnen kann, das aber doch in seiner schlichten, eindringlichen Art und seinen vielen schönen Melodien zu Herzen spricht, und jedenfalls ein eigenes Gesicht zeigt. Die Wiedergabe litt — wie übrigens alle Darbietungen — unter der Ueberakustik des halbleeren Saales, auf die man noch mehr als geschehen, hätte Rücksicht nehmen müssen.

Auch Hans Pfitzners Sonate für Violine und Klavier (op. 27) zeigt uns den Meister von der empfindungsreichen Seite. Der „letzte Romantiker" unserer Zeit, wie man ihn gerne nennt, offenbart sich hier in schönster und glücklichster Form. In diesen Sätzen liegt sehr viel Verträumtheit, aber noch mehr Innigkeit, und Steffi Koschate verlieh gerade dieser Seite des Werkes den beredtsten Ausdruck. Sie spielte wie immer mit viel Temperament, ohne dabei aber die schöne Kantilene ihres Tones zu vernachlässigen; ihr Spiel besaß aber auch Feuer genug, um dem letzten Satz die entsprechende Wiedergabe angedeihen zu lassen.

Den stärksten Eindruck hinterließ aber wohl ein Jugendwerk von Johannes Brahms: das Trio in D-Dur (op. 8). Schon die Tonart läßt erkennen, daß es sich um ein sehr freudiges, auf einen hellen Ton gestimmtes Werk handelt. Und so war es in der Tat. Man kennt hier den sonst leicht etwas schwermütigen Brahms kaum wieder, und muß Robert Schumann Recht geben, der der Welt den jungen Brahms mit den Worten ankündete: „Er ist gekommen, ein junges Blut, an dessen Wiege Grazie und Helden Wacht hielten". Das Heldenhafte zwar fehlt hier ganz, aber jugendliches Feuer und graziöser Schwung im Verein mit betörend schönen Melodien liegen hier in einer Fülle und zum Greifen nahe ausgebreitet, die fast an Schubert gemahnt. Der heitere und gänzlich unbeschwerte Charakter des Werkes kam bei der Wiedergabe überzeugend zum Ausdruck, die Präzision im Zusammenspiel mit Klangschönheit vereinigte, so daß der Beifall, den Steffi Koschate, Käthe Pabst-Heß und Else Müschenborn einheimsen konnten, sehr herzlich war. Hoffentlich ist der nächsten Morgenfeier, die im April stattfinden soll, auch der wünschenswerte und in gewisser Beziehung sogar notwendige äußere Rahmen eines vollbesetzten Saales beschieden.

Dr. N.

Wie sich der Ersatz-Star opfert.

Unter dem Titel „Hollywood, Legende und Wirklichkeit" läßt Ali Hubert, der als künstlerischer Mitarbeiter Ernst Lubitschs in Hollywood jahrelang tätig gewesen ist und die dortigen Verhältnisse und Persönlichkeiten aufs genaueste kennt, jetzt bei E. A. Seemann in Leipzig ein Buch erscheinen, zu dem Emil Jannings das Vorwort geschrieben hat. Mit Genehmigung des Verlages bringen wir nachstehend ein Kapitel aus dem in Kürze erscheinenden Buche. Die Schriftleitung.

Ecke Hollywood-Boulevard und Carhuenga stehen zu jeder Tageszeit unerhört schl. nke, sehnige Burschen in einem Woll- oder Lederhemd und blauen Leinenhosen. Diese Burschen machen, was man von ihnen verlangt. Nicht nur in den Wildwest-Filmen und in den vielen Massenszenen braucht man diese ausgezeichneten Reiter; sie stellen auch die Mehrzahl der „Doubles", dieser anonymen Wagehälse, die in Kostüm und Maske des Stars bei den oft lebensgefährlichen Aufnahmen für ihn einspringen. Da man weiß, daß sie sich in Ehrgeiz und Eitelkeit überbieten, so bezahlt man ihnen einen Wappenstiel für die lebensgefährlichsten Tricks. Der Schauspieler Hußarpuffy, der behauptet, daß ihn die Regisseure leidenschaftlich gern in Lebensgefahr brachten, sollte mit einem Auto in den Abgrund stürzen. Da er sich weigerte, die Aufnahme selbst zu machen, wurde ein Double engagiert. Die Aufnahme „glückte". Daß der arme Kerl sich das Bein an zwei Stellen brach, entsetzte lediglich Puffy. „Nicht für zehntausend Dollar würden Sie das in Ihrem Leben noch einmal machen, geiff" sagte er zu dem Verunglückten. „Zeigen Sie mir hundert Dollar", erwiderte dieser, „und ich wiederhole es auf der Stelle". Er hatte zwanzig Dollar bekommen.

Wo der „Colorado River", eingezwängt zwischen himmelhohen Felsen, am tollsten über Klippen und Riffe brandet, hat ein Retter mit seiner Frau im Sattel hineinzuspringen. Die Strömung war bei weitem stärker, als man angenommen hatte. Der Gaul wurde dem Cowboy unter dem Leib weggerissen und zerschellte im Wirbel. Er selbst verfing sich auf dem Grunde mit den Füßen zwischen den Steinen, und obgleich ihm der Strom mit der Gewalt eines Eisenbahnzuges über den Kopf raste, besaß er die Energie, die Frau so hoch über das Wasser zu halten, daß ihre Rettung glückte. Für ihn war es zu spät, der Coloradostrudel riß ihn ins Bodenlose, und er kam nicht wieder zum Vorschein.

Auf der Straße nach „Burbank" rast ein Auto mit drei Insassen im 60-Meilen-Tempo daher. Ein niedrig fliegendes Flugzeug überholt den Wagen mit einer Geschwindigkeit von 120 Meilen (192 Kilometer). Von dem Aeroplan hat man eine Strickleiter heruntergeworfen, die einen der Autofahrer im Fluge aufnehmen soll. Aber noch ehe der Artist nach der Strickleiter greifen kann, hat diese das Auto rückwärts erfaßt, das sich fünfmal überschlägt. Der Photograph, der immer zur Stelle ist, wenn man in Hollywood lächelt, bringt kein Bild von den zwei Toten und dem zu lebenslänglichem Krüppel Gestürzten, der, wenn man gerade einmal einen Mann auf Krücken braucht, in einem Film für 7½ Dollar mitspielen darf . . . Bequem schaufelt der gummikauende Dichter im Scenario-Departement auf seinem Stuhl. Da kommt ihm die göttliche Eingebung, die den Double mit einem kaschierten Kind aus dem sechsten Stockwerk eines brennenden Hauses springen läßt. Das Kind ist eine Attrappe, der Springer leider nicht. Eine Stunde nach der Aufnahme liegt er im Krankenhaus, wo die Aerzte sich bemühen, die Reste seiner Knochen zusammenzuflicken. Tatsächlich bringen sich diese beherzten Burschen für den Moloch der Sensationslust in Lebensgefahr.

Unzählig sind die Variationen, für die der Double sein Leben aufs Spiel setzt. Man läßt ihn von Wolkenkratzern und hohen Felsen stürzen, aus rasenden Eisenbahnzügen, Hochbahnen, Autos und Flugzeugen springen, man läßt Häuser über ihm zusammenbrechen, sprengt ihn mit Dynamit in die Luft (ohne daß er dafür einen Nobelpreis erhält), jagt ihn zu Pferde über brennende Steppen oder zündet Schiffe und Brücken unter ihm an, man läßt Haifische und Krokodile auf ihn los und verlangt von ihm, daß er mit Löwen und Tigern wie mit Schoßtieren spielt. Kriegs- und Wildwest-Filme haben stets Unfälle, oft sogar Verluste an Menschenleben zu verzeichnen. Nicht aus Mangel an Mut überläßt der Star dem unbekannten Double die Ausführung des gefährlichen Sensationstricks.

(Copyright by E. A. Seemann, Leipzig 1929.)

Geist des Rokoko.

Der drollige Menschenfeind D. sagte mir über die Schlechtigkeit der Menschen: „Nur die Zwecklosigkeit der ersten Sintflut hält Gott davon ab, eine zweite zu schicken."

*

Jemand sagte von einem sehr eigenartigen Menschen: „Er würde Ihr Haus anzünden, um sich zwei Eier zu kochen."

*

M. D. sagte anläßlich der ministeriellen Dummheiten und Lächerlichkeiten: „Ohne die Regierung hätten wir nichts zu lachen in Frankreich."

Örtliches.

16. Dezember 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Bis 3 Uhr morgens

Polizeistunde in den Gast- und Schankwirtschaften in der Neujahrsnacht.

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Recklinghausen teilt mit: „Der Polizeipräsident hat die Polizeistunde für Gast- und Schankwirtschaften im Polizeipräsidialbezirk Recklinghausen in der Silvesternacht vom 31. Dezember 1929 zum 1. Januar 1930 auf 3 Uhr festgesetzt."

Der „Silberne" im Regen,

doch starker Geschäftsverkehr.

// Es gibt Haushaltungen, in denen am Sonntag die umgekehrte Ordnung herrscht als in der Woche: da muß dann der Mann morgens als Erster aus den Federn, muß „den Ofen anmachen". Kaffeetisch decken, die Stube fegen und dann, wenn er alles fertig hat, darf er seine Frau und die etwa vorhandenen Kinder wecken. Er legt seiner Frau die Zeitung neben den Platz, gießt ihr den Kaffee ein und damit kann dann der Tag beginnen. Es werden nicht alle einer Meinung mit mir sein, aber es ist nicht schlecht, wenn zum Sonntag mal gewechselt wird; es ist eben etwas Besonderes. Auf solche Weise kann es dem Ehemann passieren, daß er eine Welt zu sehen bekommt, die er sonst Sonntags nicht zu sehen bekommt: die frühe Morgenstunde, wenn es draußen fast noch dunkel ist, und der Regen, wenn es sich auch etwas lichtet, ungehindert weiterträufelt. Wie betrübend und schwermütig begann dieser Tag, nur Regen, lautlose Stille und nichts als den in unermüdlichem Gleichtakt niederfallenden Regen. Wie mag der Geschäftsmann da besorgten Gemütes hinausgeschaut haben in dem Gefühl, daß dieser für ihn so wichtige Tag für ihn so gut wie verloren sein wird. Ehrlich: wer wird bei solchem „Plästerwetter" aus dem Hause gehen!? Und doch mußte man überrascht sein, wenn man am Sonntag mittag durch die Stadt ging, wie viel Volk auf den Beinen war und wie sie alle in die Geschäfte strömten. Noch etwas mehr als eine Woche, dann ist alles vorbei, werden viele gedacht haben. Und die Frauen: wenn ich das Garn, die Decke nicht heute kaufe, dann werde ich mit der Handarbeit für die Tante nicht mehr fertig, und dann bin ich blamiert, denn Paula und Emma, die ich so nicht ausstehe, haben schon heute alles fertig. Ja, in der Tat, man mußte staunen, welche Fülle in den Geschäftsstraßen herrschte und wie doch trotz der schlechten Zeit gekauft wurde; es waren wohl oft nur Kleinigkeiten, denn reich ist heute niemand, aber es wurde doch wirklich gekauft, und die Verkäuferinnen hatten genug zu tun, um die Kunden schnell zu bedienen, damit die nächsten nicht zu warten brauchen. Sonntags vor Weihnachten Einkäufe machen ist etwas anderes als an Wochentagen zu kaufen; die Sonntagsstimmung beeinflußt auch den Ton des Geschäftslebens und die Verkäuferinnen wollen doch etwas vom Sonntag haben und zeigen sich in den hübschesten Kleidern und in den besonders nett hergerichteten Bubenköpfen. Bei solchen Gelegenheiten wird es selbst dem Mann leichter, Einkaufen zu gehen. Darin werden sich wohl alle einig sein, daß die meisten Männer nicht recht zum Einkaufen taugen, doch an den Vorweihnachtssonntagen muß er sich doch in die schwere Kunst hineinfinden, und das geht umso besser, als die Verkäuferinnen mit dem Kauf-Anfänger Mitleid haben. Man hilft dem Untrainierten über die ersten Schwierigkeiten freundlich hinweg. Das sind solche kleinen Züge, die dem Geschäftsleben nicht gleichgültig sind, und der Inhaber wird damit zufrieden sein, daß auch die Männer zum Kaufen kommen, zumal man sagt, daß sie leichter zu behandeln sind als die meisten Frauen. Aber auch sonst, so glauben wir nach unserem Gesamteindruck kann der Kaufmann zufrieden sein; der Silberne war trotz des scheußlichen Wetters einträglich. Was aber das „scheußliche Wetter" angeht: ich teile diese Ansicht nicht, mir sind solche verregneten Tage mindestens so lieb, wie die sonnenhellen. Unsere Stadt jedenfalls sieht dann grau, aber sauber aus und die Pflastersteine haben so viel Farben, daß es sich lohnt, den Blick zu Boden zu werfen — als ob man ein Goldstück suchen müßte.

Die Post

in Erwartung des Weihnachts-Paketverkehrs.

Um den gesteigerten Anforderungen des Weihnachts-Paketverkehrs gerecht zu werden, hat die Post, gestützt auf die Erfahrungen der früheren Jahre, umfassende Vorkehrungen getroffen, die eine schnelle und pünktliche Zuführung der Sendungen in die Hand des Empfängers erwarten lassen. Die Annahmeschalter werden dem Bedürfnis entsprechend vermehrt, neben den bestehenden Postverbindungen sind zahlreiche außergewöhnliche Beförderungseinrichtungen auf der Bahn und auf Landwegen vorgesehen. Soweit die Pakete vom Empfänger nicht abgeholt werden, erfolgt ihre Zustellung unter Vermehrung der Betriebsmittel und der Zustellkräfte ohne besondere Kosten mit der gewohnten Pünktlichkeit. Wer seine Pakete rechtzeitig bei der Post aufliefert kann sicher sein, daß sie zu der gewünschten Zeit den Empfänger erreichen. Wer verhindert ist, seine Pakete persönlich bei der Post aufzuliefern oder sich den Weg zum Postamt sparen will, gebe sie dem Paketzusteller mit. Das kann überall geschehen, wo die Paketzustellung mit Fuhrwerk ausgeführt wird. Die Gebühr für die Mitnahme beträgt 20 Rpf. für ein Paket.

*

Wohlfahrtsbriefmarken im Weihnachtsmonat. Wie in außerdeutschen Ländern muß es auch in Deutschland mehr und mehr Sitte werden, im Weihnachtsmonat Wohlfahrtsbriefmarken zu verwenden. Die diesjährige Wohlfahrtsbriefmarke mit ihrem geringen Aufschlag — die 5 Pfg.-Marke kostet 7 Pfg. die 8 Pfg.-Marke kostet 12 Pfg., die 15 Pfg.-Marke kostet 20 Pfg., die 25 Pfg.-Marke kostet 35 Pfg., die 50 Pfg.-Marke kostet 90 Pfg. — läßt es für alle Kreise möglich erscheinen, ohne finanzielle Belastung Wohlfahrtsbriefmarken in größerem Umfange zu verwenden. Die Bildpostkarte mit eingedruckter 8 Pfg.-Wohlfahrtsmarke zum Preise von nur 12 Pfg. erscheint für Weihnachtsgrüße besonders geeignet. Weihnachtsgrüße, die zugleich der Schaffung fröhlicher kräftiger Jugend dienen, werden sicher von jedem besonders gern in Empfang genommen. Die Marken, ebenso die Bildpostkarte der Deutschen Nothilfe (Preis 12 Pfg.) sind bei den bekannten Wohlfahrtsstellen sowie bei den Postanstalten zu haben.

Erwischte Diebe.

P Am Samstag morgen gegen 3.50 Uhr wurden zwei Gebrüder an der Ecke Grenzstraße von einem Schupobeamten mit einem Faß von 32 Liter Bier angetroffen. Dem Beamten kam die Sache verdächtig vor. Auf seinen Halteruf lief einer der Burschen zunächst davon. Der andere gab an, das Bier gefunden zu haben. Der Aufforderung des Beamten, mit zur Wache zu folgen, kamen die Täter nicht nach, vielmehr richtete einer der Brüder einen Gegenstand auf den Beamten. Der Beamte gab nun in der Notwehr einen Schuß auf den Mann ab, der ihn in den Hals traf. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte dem evgl. Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht, der andere Bruder mußte nun den Weg zur Wache antreten. Das Faß Bier und das mitgeführte Werkzeug, ein Stemmeisen und eine Kneifzange, wurden sichergestellt. Es wurde festgestellt, daß das Bier aus der Wirtschaft Thiemeyer entwendet worden ist. Die Täter haben den Diebstahl später auch eingestanden.

Unfall im Hauptbahnhof Gelsenkirchen. Am Sonntag morgen fand man auf dem Bahnkörper des Hauptbahnhofs einen schwer verletzten jungen Mann. Nach der Sachlage kam man für einen Augenblick auf den Gedanken, es handele sich um ein Verbrechen, die genauere Untersuchung brachte dann aber einen anderen Hergang zu Tage: es ist ein Unfall. Der junge Mann stammt aus Essen, er wollte spät abends in angetrunkenem Zustande heimfahren. Dabei vergaß er aber, in Essen auszusteigen und merkte erst auf dem Hauptbahnhof Gelsenkirchen, daß er zu weit gefahren sei. Er wollte noch aussteigen, während der Zug schon anfuhr, stürzte auf die nebenliegenden Gleise, wo er besinnungslos liegen blieb und erst am Sonntag gefunden wurde. Er hatte schwere Verletzungen am Kopf und liegt jetzt im Krankenhaus.

Alarmierung des Ueberfallkommandos. Am Freitag abend wurde das Ueberfallkommando in die Koloniestraße 39 gerufen. Hier war nach vorangegangenem Wortwechsel zwischen zwei Familien ein Streit entstanden. Zwei Streithähne wurden von der Polizei festgenommen und nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. Ein Schlagring wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Wildgewordene Kuh erschossen. Am Freitag vormittag entlief eine wildgewordene Kuh aus dem Schlachthaus. Da das Tier sich nicht einfangen ließ, sondern wie besessen immer weiter rannte, wurde es auf dem Bahnkörper der Zechenbahn zwischen König-Wilhelm- und Bismarckstraße von einem Polizeibeamten im Einvernehmen mit dem Besitzer erschossen.

Vorsicht beim Ueberqueren der Straße. Der in der Olgastraße 3 wohnhafte Schüler Heinz Betzal wollte am Freitag abend an der Ecke Bismarck- und Olgastraße die Straße überqueren. Der Junge, der hinter einem Lieferwagen herging, wurde dabei von einem Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geworfen. Er trug starke Hautabschürfungen am Kopfe und Quetschungen am linken Knie davon. Der Führer des Personenkraftwagens überführte den Verletzten in ärztliche Behandlung.

Adventsfeier

der evangel. Elternvereinigung Gelsenkirchen-Altstadt.

Am Donnerstag abend fand im großen Saale des evangel. Vereinshauses die Adventsfeier der drei Altstadtsysteme unter großer Beteiligung der Eltern statt. Eingeleitet wurde der Abend von einem Chor (Geigen, Zither und Guitarren), der ein aufgespieltes und beifällig aufgenommenes Musikstück zu Gehör brachte. Es folgte ein Begrüßungsgedicht, das den Charakter der Elternvereinigung herausschälte. Der Vorsitzende, Herr Bollmer, begrüßte darauf die Eltern mit herzlichen Worten. Es wechselten nun Deklamationen, Musikvorträge, sowie einige Lieder des gemischten Chores vom Blauen Kreuz. Die Adventsrede des Herrn Pfarrer Zemke, der in dankenswerter Weise für den erkrankten Pfarrer Jordan einsprang, ging von dem Bibelwort Johannes 8 Vers 12 aus: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben. Pfarrer Zemke fand ernste Worte der Ermahnung an alle, die dieses Lichtes teilhaftig werden wollen, dieses Licht leuchten zu lassen in einer immer finsterer werdenden Welt. Ein Gedicht zeigt in ergreifender Weise, wie durch das laute Lernen eines Kirchenliedes von einem Schulknaben zwei Weltleuten das Licht von Bethlehem aufging (Heut' lebst Du, heut' bekehre Dich). Zwei weitere Deklamationen behandelten das noch zukünftige, vielleicht schon baldige Zurückkommen des Gottessohnes in seinem zweifachen Charakter: als Erretter derer, die hier an ihn geglaubt und als Richter für diejenigen, die ihn als Erlöser für sich ablehnten. Nach dem gemeinsamen Gesang schloß Pfarrer Zemke mit Gebet die eindrucksvolle Feier, von der manche sagten, daß sie selten solche Adventsfeier erlebt hätten. Hoffentlich trug dieser Abend dazu bei, daß weiteste Kreise für die Sache der Elternvereinigung gewonnen wurden. Wir erwähnen, daß in jedem Monat Versammlungen der Elternvereinigung stattfinden, zu denen alle Eltern geladen sind.

Weihnachten

im Vaterländischen Frauenverein Bulmke-Hüllen.

Am Mittwoch, den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Weihnachtsvorstellung für Kinder im großen Saale des Kettlerhauses. Eintritt 20 Pfg. Freitag, den 20. Dezember, Bescherung der alten Leute, verbunden mit Weihnachtsaufführung im großen Saale des Kettlerhauses, Helenenstr. 8. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen, dieser Feier beizuwohnen. Eintritt 20 Pfg. Kaffee kann im Saale gekauft werden. Zubrot bitte mitbringen.

Lebensfragen der Kriminalpolizei.

Das Versagen der Berliner „Spezialisten". — Wo liegen die Ursachen schwindenden Vertrauens zur Kriminalpolizei? — Ortskenntnis ist die erste Vorbedingung des Erfolges. — Zunehmende Bürokratisierung der Kriminalpolizei

Die Welt schaut nach Düsseldorf. Ein unbekannter Mörder setzt die Stadt in Schrecken, wie um die Jahrhundertwende Jack, der Aufschlitzer, die Londoner mit Grauen erfüllte. Naturgemäß sind auch aller Augen auf die Kriminalpolizei gerichtet, denn ihre Aufgabe ist es, das Düsseldorfer Scheusal unschädlich zu machen. Die Ermittelungen sind bisher erfolglos verlaufen, ja, während ein großer Apparat in Bewegung gesetzt wurde, hat der Mörder sein Treiben fortgesetzt und darüber hinaus die Polizei und die Oeffentlichkeit durch Zuschriften verhöhnt. Die Briefe haben wenigstens den Beweis erbracht, daß es sich bei dem Mörder um einen Sexualverbrecher handelt, dessen Perversität bis zum geistigen Sadismus gesteigert ist. Das ist aber auch alles, was man bisher über den Düsseldorfer Mörder weiß. Die besten (?) Spezialisten Preußens, ja Deutschlands sind seit Wochen in Düsseldorf tätig, leider mit negativem Erfolge. Amateurdetektive haben sich aufgemacht um die staatliche Kriminalpolizei zu überflügeln.

Hellseher, Wahrsagerinnen und Astrologen machen von sich reden.

Festnahmen sind erfolgt, aber immer wieder hat man die Inhaftierten nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß setzen müssen, weil sich die Verdachtsgründe gegen sie als haltlos erwiesen.

Allmählich hat sich der Fall Düsseldorf zu einer Prestigefrage ausgewachsen, zu einer Prestigefrage, an der nicht nur die Polizei, sondern Preußen und Deutschland interessiert sind. Der Staat „tut" etwas, um sein Prestige zu wahren. Berliner Spezialisten sind nach Düsseldorf entsandt, alle technischen, chemischen und wissenschaftlichen Hilfsmittel werden angewandt, keine Kosten gescheut und — dennoch ist der Erfolg bisher ausgeblieben. Die Oeffentlichkeit beginnt, die Kriminalpolizei, ihre Organisation und ihre Arbeitsweise kritisch zu betrachten und mit mehr oder weniger Sachkenntnis zu besprechen. Noch ist die Polemik in aller Erinnerung, die sich durch den Hußmann-Prozeß (Gladbecker-Abiturientenmord) in der gesamten deutschen Presse entwickelt hatte und worin namentlich die „Allgemeine Zeitung" Gelegenheit nahm, dem Recklinghauser Polizeipräsidium einige nicht ganz angenehme Wahrheiten zu sagen. Wir haben als eine der ersten Zeitungen an Hand stichhaltigen Materials gezeigt,

wo die Ursachen des häufigen Versagens der Kriminalpolizei liegen.

Wir haben aber nicht nur kritisiert, sondern auch Vorschläge gemacht, die uns geeignet erschienen, die Kriminalpolizei einem erstrebenswerten Ziele näherzubringen. Größtmögliche Beweglichkeit haben wir gefordert. Ausrüstung mit modernen Hilfsmitteln, Bereitstellung genügender Geldmittel (Vigilanzfonds), Abschaffung überflüssiger Bürokratisierung und vor allem Hebung des Dienstinteresses durch ausreichende Besoldung. Wir wollen uns heute versagen, nochmals den ganzen Fragenkomplex zu erörtern und uns darauf beschränken zu erklären, daß sich unsere Einstellung zur Frage der Kriminalpolizei noch in keiner Weise geändert hat und wir unsere bekannten Forderungen nach wie vor vertreten.

Aus Anlaß des Hußmann-Prozesses hatte sich wegen der aufgezeigten Mängel in der Organisation und Arbeitsweise der Kriminalpolizei eine große Beunruhigung der Oeffentlichkeit entwickelt. Es kann nicht gesagt werden, daß die Düsseldorfer Mordserie geeignet ist, diese Beunruhigung zu beheben. Wir sind weit davon entfernt, über die Arbeit der Kriminalpolizei schon jetzt den Stab zu brechen, aber wir wollen diese Arbeit einmal einer besonderen Betrachtung unterziehen.

In allen aufsehenerregenden Kriminalfällen der letzten Zeit sind Berliner Spezialisten zur Aufklärung herangezogen worden. Der Nichteingeweihte macht sich vielfach ein falsches Bild über den Wert

einer solchen Berliner Verstärkung.

Die Herren an der Spree haben es verstanden, sich mit einem Nimbus zu umgeben und das Publikum erwartet vielfach von ihnen Wunderdinge. Leider haben aber gerade die Kapitalverbrechen der letzten Zeit das Gegenteil bewiesen. Der Mord an dem Abiturienten Daube ist immer noch nicht geklärt, trotzdem die Berliner Kriminalkommissare Werneburg und Lissigkeit wochenlang in Gladbeck tätig waren, der Breslauer Kindermord, der viel Aehnlichkeit mit den Düsseldorfer Fällen hat, wurde nicht aufgeklärt. Noch ist es nicht gelungen, das Dunkel über dem Verschwinden der Frau Brosda aus Recklinghausen und ihrer vier Kinder zu lichten, im Stolberg-Prozeß, der in diesen Tagen zu Ende geführt wurde, konnten die Berliner Spezialisten, darunter Dr. Braschwitz, der zur Zeit auch in Düsseldorf tätig ist, nichts Positives berichten, ja in Berlin selbst sind zwanzig Morde der letzten Jahre nicht aufgeklärt worden. Wäre gerade diese letztere Tatsache allgemein bekannt, so würde sicher mancher einfache Mann aus dem Volke sagen, daß es richtiger wäre, erst einmal in der eigenen Stadt zu beweisen, wie befähigt man ist, bevor man als „Kanone" „in die Provinz" fährt.

Die Stärke des Kriminalisten liegt in seiner Ortskenntnis.

Jeden Schlupfwinkel der Stadt muß er kennen, tausend Verbindungen haben, oder, wie der Volksmund sagt, mit jedem bunten Hund bekannt sein. Was will ein Berliner Spezialist in einer ihm fremden Stadt machen? Seine Tätigkeit hängt einzig und allein von den Informationen ab, die er von der örtlichen Polizei erhält. Ohne die Mitwirkung ortskundiger Beamten steht er geradezu hilflos in den fremden Straßen. Ist es verständlich, daß die örtlichen Beamten nicht gerade entzückt sind von solchen Handlangerdiensten, die behördlicherseits mit dem schönen Wort „Zusammenarbeit" umschrieben werden? Bringt nun ein solcher Spezialist noch etwas Arroganz und Autoritätenstolz mit, dann kann sich eine Zusammenarbeit geradezu ins Gegenteil auswachsen. Zum Beweise, wie notwendig die örtliche Mitarbeit ist, nur ein Beispiel: Irgendwo in irgendeiner Sache spielte ein Schriftstück eine Rolle, das mit dem Namen Lulu unterschrieben war. Ortsfremde Kriminalisten suchten tagelang im geheimen nach dieser unbekannten Lulu und es brach allmählich fast eine Lulu-Psychose aus, bis ein Ortsbeamter durch Zufall davon hörte. Er brauchte nicht zu suchen, denn ihm war bekannt, daß ein bekannter Zuhälter sonderbarerweise diesen Spitznamen führte. Niemand war bisher auf den Gedanken gekommen, daß Lulu ein Mann sein konnte. Ortskenntnis ist eben das Wesentliche; der Kriminalist versteht unter Ortskenntnis auch Kenntnis der örtlichen Verbrecherwelt mit allem Drum und Dran. In diesem Zusammenhange ist es angebracht, einiges über die Landeskriminalpolizei zu sagen. Als ein besonders hemmender Faktor bei den Arbeiten der Kriminalpolizei hatte sich die Frage der örtlichen Zuständigkeit erwiesen. Diesem Uebelstande sollte durch die Landeskriminalpolizei abgeholfen werden. Die Vorschläge zur Errichtung einer Landeskriminalpolizei waren gut, was aber geschaffen worden ist, wurde ein Ding von höchst zweifelhaftem Wert. Jetzt ist ganz Preußen in Landeskriminalpolizeibezirke eingeteilt worden. (LKP.-Bezirke.) Bei jedem größeren Polizeipräsidium wurde eine LKP.-Stelle eingerichtet und dieser Stelle eine Anzahl kleinerer Behörden unterstellt. In Berlin errichtete man das Landeskriminalpolizeiamt. In den LKP.-Stellen wurden die örtlichen Beamten mit einem Male Landeskriminalpolizeibeamte, d. h. es änderte sich in ihrem normalen örtlichen Dienst gar nichts, nur sie können in Bedarfsfällen bei anderen Behörden innerhalb des LKP.-Bezirks verwandt werden. Abgesehen von den ländlichen Bezirken, bemüht sich jede Behörde, die LKP.-Leute vom Halse zu halten. Was sollen diese Beamten denn auch besser können?

Besonders kraß liegen die Dinge in Gelsenkirchen-Buer.

Wir gehören zur LKP-Stelle Recklinghausen. Passiert in Gelsenkirchen-Buer ein Mord, dann ist Recklinghausen zuständig. Aus der ländlichen Mittelstadt Recklinghausen kommen dann Recklinghauser Beamten in unsere Großstadt, um hier den örtlichen Beamten etwas vorzumachen. Man stelle sich einmal die Zusammenarbeit vor? Aber nicht nur diese Ueberordnung erweckt Unzufriedenheit. Die lebhaftesten Klagen werden über das Formularwesen geführt. Die Herren im LKP-Amt Berlin erfinden am grünen Tisch immer neue Formulare. Diese sind von den Ortsbehörden bei jeder größeren Tat auszufüllen und an die LKP-Stellen oder auch an das LKP-Amt einzusenden. Die LKP-Stellen senden wieder Formulare an das LKP-Amt.

Es gibt schon über fünfzig Formulare, die den einzelnen Beamten mit Furcht und Schrecken erfüllen.

Fast scheut er sich, eine Person festzunehmen, denn in einem solchen Falle hat er ungezählte Formulare auszufüllen. Bei den LKP-Stellen wachsen Aktenberge über deren Wert sich einsichtige Kriminalisten einig sind. Zum Schluß findet doch niemand mehr durch diesen Wust hindurch. Ungeheuer viel Arbeit, Zeit und Geld wird verschwendet.

Wäre es nicht besser, diese für die örtliche Kripo anzuwenden? Sollte man nicht daran gehen die Kriminalpolizei an sich gänzlich neu zu organisieren, anstatt mit Halbheiten an ihr herumzuexperimentieren. Es war notwendig, die Schupo zu reorganisieren. Ebenso notwendig ist der Neuaufbau der Kriminalpolizei, denn nur sie hat die Verbrechen aufzuklären und nicht der Beamte in Uniform. Bei der letzten Polizeipräsidentenkonferenz, die zu Anfang dieses Monats in Berlin stattfand, war auch ein Punkt auf die Tagesordnung gesetzt „Die Verwendung von Polizeiwachtmeistern bei besonderen Anlässen in den Wohlfahrtsämtern der Unterstünfte". (Referent Polizeioberst Lingens vom MdI.) Man unterhielt sich also in verständliches Zivildeutsch übertragen über die Heranziehung von Polizeibeamten zu Bedienungszwecken in den Kasinos. Wir sind der Auffassung, daß es wichtigere Punkte gibt, die auf die Tagesordnung gesetzt werden konnten. Möge man sich für die nächste Zeit nur einen Punkt vorbehalten: Die Kriminalpolizei.

Die jetzige LKP. hat sich nicht bewährt. Die Flüchtung von „Kanonen" war ein Fiasko. Die Oeffentlichkeit ist über die weitere Entwicklung beunruhigt. Es ist an der Zeit, endlich einmal Hand an das Grundübel zu legen.

Trauriges Bild.

Stiefvater mißbraucht jahrelang seine minderjährige Stieftochter unter Androhung von Strafen. — Das Urteil: ein Jahr Gefängnis.

r. Ein Einwohner der Waldstraße in Erle hat seit Jahren seine jetzt 17jährige Stieftochter mißbraucht. Seit dem vierzehnten Lebensjahre hat er sich an da Kind in der unglaublichsten Weise vergangen, ohne daß seine Frau und die übrigen Kinder etwas davon merkten. Durch Drohungen und Schläge wußte er das Kind so einzuschüchtern, daß es die Handlungen die ganzen Jahre hindurch duldete. Erst in diesem Frühjahr, als die Mutter einige Wochen ins Krankenhaus mußte, und der Unhold sein Unwesen an dem Kinde zu arg trieb, lehnte dieses sich gegen den entmenschten Vater auf. Ein Jahr Gefängnis bekam er jetzt für sein Verbrechen.

Schlägerei, in der das Messer die Hauptrolle spielte. Am Samstag kam es in der Delbrückstraße zwischen einer Anzahl von Leuten zu einer temperamentvollen Schlägerei, in der schließlich auch das Messer eine Rolle spielte. Einer der Beteiligten erhielt fünf Messerstiche in den Rücken und war so schwer verletzt, daß er von der Unfall- und Rettungswache ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Ein anderer Mann mußte auch ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, wurde aber nach Anlegen eines Notverbandes von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Das wiedergefundene Motorrad. Am Samstag hatte ein Bergmann aus Erle eine Wirtschaft aufgesucht und hatte sein Motorrad unbeaufsichtigt vor der Türe stehen gelassen. Die Sitzung des Bergmannes dehnte sich nun etwas länger aus, als er wohl ursprünglich erwartet hatte. Als er nach drei Stunden sein Rad besteigen wollte, war dieses nicht mehr da. — Der Bergmann hatte aber Glück. In der Zwischenzeit hatte eine Polizeistreife zwei angetrunkene Männer beobachtet und festgehalten, die die größten Anstrengungen machten, ein Motorrad fortzuschieben. Als die Polizei herankam, flüchteten die Männer zwar, wurden aber wieder eingeholt. Das Motorrad konnte dem Bergmann dann sofort wieder ausgehändigt werden.

B. **Weihnachtsfeier.** Die Frauenhilfe I Resse beging am Freitag im mit Tannengrün festlich geschmückten Betsaal ihre Weihnachtsfeier, wozu die Mitglieder recht zahlreich erschienen waren. Nachdem die Anwesenden von der Vorsitzenden begrüßt, hielt Pastor Beckmann eine der Zeit entsprechende und zu Herzen gehende Ansprache. Abwechselnd wurden neben einem Theaterstück auch Gedichte und Reigen geboten, sowie ein Film vorgeführt, der die Zuschauer in das heilige Land führte. Alles in Allem eine würdige Feier, die jedem Teilnehmer noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Ein alter Gauner vor Gericht.

Der erwerbslose Schuhmacher L. aus Buer, ein ziemlich ausgekochter Junge, hatte sich wieder gestern wegen zweier Diebstähle, bei denen ihm eine ziemlich große Summe Geldes in die Hände fiel, zu verantworten. L. hatte seit langem keine feste Arbeit und damit war seine Kasse auch fast immer leer. Er kam auf den Gedanken, sich auf eine leichtere Art Geld zu verschaffen als mit Arbeiten. Eines Tages hatte er einem Kaplan eine Rechnung zu bringen. Als der Kaplan nun seinen Schreibtisch öffnete, blinkte und blitzte es darin so sehr, daß es L. in die Augen stach und ihm keine Ruhe mehr ließ, weder bei Tag noch bei Nacht. Schließlich war sein Entschluß gereift. Einige Nächte darauf schlich L. sich in das Arbeitszimmer des Kaplan, wo er das Geld wußte. Er nahm die Brieftasche mit ungefähr 100 RM. an sich und wollte gerade verschwinden, da rief vor der Tür die Haushälterin des Kaplan, ob der Kaplan da wär. L. ließ sich nicht so leicht verblüffen, sondern war wieder schnell Herr der Lage. Mit ruhiger Stimme schmetterte er ein „Ja" nach draußen, worauf die Haushälterin sich zufrieden gab. Er konnte dann wieder durch ein Fenster des Nebengemaches verschwinden. Schöne Tage folgten. — Indem er damals trachtete, wie er sich wohl wieder ein schönes Leben verschaffen könne, hörte er, daß ein Schneidermeister viel Geld haben müsse. Er arbeitete sich auch diesen Diebstahl aus und wollte zur Tat schreiten. Das Glück schien ihm günstig. Er betrat den Hof und bemerkte zu seiner nicht geringen Freude, daß das Küchenfenster des Schneidermeisters aufstand. Wenn die Wohnung auch im dritten Stock gelegen war, so gelang es ihm doch, an der Dachrinne hinaufzuklettern und in die Wohnung einzusteigen. Bald hatte er das gefunden was er suchte: Des Schneidermeisters dichtgefüllte Brieftasche mit 150 RM. Inhalt. Frohlockend rutschte er wieder an der Dachrinne runter. Jetzt fing wieder eine Zeit wohllustigen und verschwenderischen Lebens für ihn an. Doch bald wurde die Kriminalpolizei auf ihn aufmerksam und konnte ihm beide Diebstähle nachweisen. Auf neun Monate Gefängnis lautete das Urteil.

Stadtteil Horst

□ **Die Sängervereinigung „Westfalia" Horst** hielt am Samstag abend im Vereinslokale Boncelet einen ihrer beliebten Herrenabende ab, der von den Mitgliedern sehr zahlreich besucht war. Kurz nach 8 Uhr eröffnete der Ehrenvorsitzende Nipphausen den Abend und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Insbesondere begrüßte er die Bohnen-Königspaare der letzten drei Jahre, die es sich nicht hatten nehmen lassen, ebenfalls zu erscheinen. Der Protektor des Vereins, Dr. Berg, hielt eine Begrüßungsansprache.

□ **Ehrenvolle Auszeichnung eines Horsters.** Dem Meisterschüler Fritz des Bergmanns Adam Duda aus Horst, Johannastraße, der seine Studien auf der Kunstakademie in Berlin absolviert, wurde für hervorragende Leistungen eine Medaille und ein Diplom verliehen.

□ **Die Horster Straßenbahner** hatten ihre Mitglieder zu einer Nikolausfeier nach Klaut eingeladen, zu der diese mit ihren Angehörigen recht zahlreich erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende das Fest eröffnet und alle Anwesenden begrüßt hatte, nahm Nikolaus die Bescherung der Kleinen vor.

Moderne Grundsätze
im industriellen Rechnungswesen.

Am Mittwoch hielt Dr. A. E. Weber, Dipl.-Kaufmann, Köln, vor den Ortsgruppen Gelsenkirchen und Essen der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure einen Vortrag über „Moderne Grundsätze im industriellen Rechnungswesen". Der Vortragende ging aus von der geschichtlichen Entwicklung des Rechnungswesens und zeigte an den beiden systematischen Hauptgebieten der Zeiterfolgsrechnung (kurzfristige Erfolgsrechnung) und die Stückrechnung die gegenseitigen Bedingtheiten dieser Rechnungszweige. Der Aufbau der Zeiterfolgsrechnung ist bestimmt durch die organisatorischen Gegebenheiten des einzelnen Betriebes, die Stückrechnung bedingt durch die Produktionsgestaltung und die Feinheit der Kostenverfolgung. Zahlreiche an der Tafel entwickelte Schaubilder unterstrichen die Ausführungen und brachten den logischen Zusammenhang der beiden Rechnungsgebiete zum Ausdruck. Im zweiten Teil seines Vortrages führte der Referent aus, daß, wenn auch wie vorher besprochen, eine gemeinsame Zahlenbasis für den Aufbau vorhanden ist, jetzt Verschiedenheiten in der Ausgestaltung entstehen und entstehen müssen aus der verschiedenen Zwecksetzung der Zeit- und Stückerfolgsrechnung. Im Einzelfalle werden wiederum diese beiden Abrechnungsgebiete nach den speziellen Zielen, die ihnen im einzelnen Betrieb gestellt werden: Preisfindung, Betriebskontrolle usw., ein anderes Gesicht annehmen. Auch hier wurden zur Erläuterung typische Auswirkungen schaubildlich entwickelt. Zum Schluß ging der Vortragende auf den Zusammenhang der beiden Hauptgebiete mit anderen Zweigen des Rechnungswesens ein, insbesondere wurden die verschiedenen Möglichkeiten der Technik der Zahlenverarbeitung: statistische oder kontenmäßige Behandlung, dargestellt, ferner die Eingliederung der Budgetrechnung in das systematische Rechnungswesen.

Ankündigungen.
Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen. Gefolgschaft Uechendorf-Neustadt. Dienstag, 17. Dezember, abends 8,15 Uhr: Gefolgschaftsabend im Gasthaus Platte, Bochumerstr., Ecke Bergmannstraße.

Ordensgemeinschaft jungdeutscher Schwesternschaften.

Schwesternschaft Gelsenkirchen. Heute, Montag, abends 8,15 Uhr: Weihnachtsfeier in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Buer, der ideale Verkehrspunkt.

Fertigstellung der großen Umgehungsstraßen von Nord nach Süd und Ost nach West. – Das weitverzweigte Buersche Straßennetz. – Günstige Entwicklung des Buerschen Straßenbahnnetzes.

st. Zur Zeit, als Buer Stadt wurde, vor bald 19 Jahren, ging der gesamte Durchgangsverkehr durch die engen, geschlossenen Straßen von Buer-Mitte. Dies führte zu Zuständen, die mit jedem Tage unhaltbarer wurden. Man ging deshalb daran, große Umgehungsstraßen, die den zu sehr angewachsenen Nord-Süd- und Ost-West-Verkehr aufnehmen konnten, zu bauen. Eine der Hauptumgehungsstraßen ist die vom Rathaus zum Treffpunkt der Gladbecker und Dorstenerstraße (de la Chevalleriestraße, Brinkgartenstraße und Freiheit). Dadurch wurde die Hauptgeschäftsstraße von Buer, die Hochstraße von allem Durchgangsverkehr befreit. Andererseits konnte

die Durchgangsstraße hart an den Stadtkern gelegt

werden, was für den Geschäftsverkehr sehr vorteilhaft war. Sie bildet heute das Rückgrat des gesamten Verkehrs. Am Rathaus nimmt sie die großen Durchgangsstraßen von Gelsenkirchen, Essen, Bochum, Recklinghausen auf. Am Russellplatz (Freiheit) zweigt von hier die Straße nach Marl, Haltern bezw. Westerholt ab. Am Krankenhaus läuft sie in die Gladbecker- und Dorstenerstraße aus.

Die zweite große Umgehungsstraße ist die neue Verbandsstraße OW 2a, die von der Gladbeckerstraße abbiegt, die Hüsser-, Essenerstraße überquert und weiter über die Bochumerstraße am Buerschen Schlachthof nach Resse, Herten und Recklinghausen führt. Wir sehen, daß an den beiden Endpunkten

die großen Durchgangsstraßen strahlenförmig auseinanderlaufen.

Sie verbinden nicht nur die Außenstadtteile, sondern auch die Nachbarstädte und Gemeinden auf dem kürzesten Wege mit dem Stadtkern von Buer.

Mit Gelsenkirchen (über Bismarck und Schalke—Sutum), mit Wanne (über Resse und Erle), mit Recklinghausen (über Westerholt—Langenbochum und Resse—Herten) und mit Essen ist Buer heute schon durch je zwei Straßen verbunden.

Gleich günstige Verhältnisse liegen im Norden des Stadtteils vor. Mit der Königswiese beginnt an der Freiheit die Straße nach Vollum, Marl, Haltern bezw. Westerholt. Durch die neue Straße Bertlich—Marl hat Buer zwei gute Verbindungen mit Marl. Durch die neue Straße Vollum—Herwest ist die Verbindung nach Wulfen, Lembeck, Reken, Coesfeld (Verbandsstraße Elberfeld—Coesfeld) hergestellt.

Je nach der wirtschaftlichen Entwicklung im Norden kann der

Straßenzug Mühlen-, Bergmannsglück-, Lüttinghofstraße als zweite Straße nach Vollum oder Dorsten

fortgesetzt werden. Die glatte Linienführung der alten Provinzialstraße nach Dorsten ist bekannt. Der nach Scholven führende Straßenzug Bärenkamp-, Feldhausener-, Kirchhellenerstraße läßt nördlich der Schachtanlage Scholven noch jede beliebige Weiterführung und Gliederung je nach der wirtschaftlichen Entwicklung zu.

Nach dem Westen hat Buer drei Straßenzüge: die bekannte Gladbeckerstraße, die voraussichtlich als Verbandsstraße ausgebaut wird, und zwei Straßen, vorläufig noch provisorisch ausgebaut, durch die ehemalige Bauernschaft Heege nach Gladbeck-Mitte und Gladbeck-Brauck. Die erstere ist auch auf Gladbecker Gebiet bereits entsprechen ausgebaut.

Das Buersche Straßennetz ist für den Verkehr dadurch besonders wertvoll, daß es

durch keinerlei Anlagen — Zechen, Eisenbahnen, Wasserstraßen — wesentlich behindert

ist. Die beiden Schienenkreuzungen der Horsterstraße am Bahnhof Buer-Süd und der Dorstenerstraße am Bahnhof Buer-Nord werden mit dem Bau der geplanten Bahn Essen—Buer—Haltern beseitigt. Die verkehrsstörende schienengleiche Kreuzung am Bahnhof Schalke-Nord wird zurzeit durch eine Unterführung ersetzt.

Bei den oben geschilderten Verhältnissen konnte sich auch das Buersche Straßenbahnnetz günstig entwickeln. Rathausplatz und Freiheit in Buer (später der Nord- bezw. Zentralbahnhof) sind auch hier wieder die Verkehrsplätze, wo sich die Straßenbahnen vom Süden und Osten treffen und nach dem Norden und Westen verteilen. Ein solch ideales Straßenbahnnetz findet man im ganzen Industriegebiet kaum anderswo

Mit dem Stadtteil Gelsenkirchen verbinden uns zwei Straßenbahnlinien

und außerdem eine Autobuslinie, mit Horst—Essen eine Straßenbahnlinie und eine Autobuslinie, mit Gladbeck wieder zwei Straßenbahnlinien, mit Vollum—Marl—Hüls, mit Westerholt—Herten, mit Herten—Recklinghausen je eine Straßenbahnlinie, außerdem verkehrt zwischen Buer und Dorsten regelmäßig ein Autobus. Nach vollendetem Umbau der Bismarckstraße in Erle, der Essener- bezw. Horsterstraße in Bedhausen haben die Straßenbahnen von Gelsenkirchen und Essen mit Ausnahme eines ganz kurzen Stückes bis Buer einen zweigleisigen Verkehr erhalten. Wie außerordentlich zweckmäßig die Linien der Vestischen Kleinbahnen im Stadtteil Buer gebaut sind — das gute Straßenbahnnetz war die Voraussetzung dafür — beweisen die kurzen Fahrtzeiten, z. B. nach Resse — 3½ Kilometer in 9 Minuten!

Mit den gegenwärtig vorhandenen oder im Bau befindlichen Straßenbahnlinien sind selbstverständlich noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft.

Daß man in maßgebenden Kreisen mit einem baldigen Bau einer Straßenbahnlinie von Buer—Vollum—Herwest bezw. Wulfen über die neue Straße Vollum—Herwest rechnet, zeigen die auf der Kanalbrücke bereits eingebauten Gleise. Man denkt weiter an eine direkte Straßenbahn nach Dorsten, an eine Verlängerung von Scholven nach Feldhausen oder Dorsten, von Buer-Mitte nach Brauck, von Resse oder Erle nach Wanne-Eickel.

Daß die Frage der Eisenbahn Essen—Haltern zugunsten Buers entschieden ist, dürfte allgemein bekannt sein. Wann die Bahn gebaut wird, kann heute niemand sagen. Es wäre aber an der Zeit, daß endlich die Eisenbahnverwaltung ihr schon vor mehreren Jahren aufgestelltes Projekt mit allen Mitteln durchzuführen versuchte.

Es ergibt sich also, daß die Weiterentwicklung des Stadtteils Buer auch in verkehrstechnischer Hinsicht auf das beste vorbereitet ist.

Die letzten 10 Minuten

Von L. Rhan.

Man kann zehn Minuten verbringen, indem man gedankenlos von einer Straßenecke zur anderen geht, oder gleichgültig einen Geschäftsbrief schreibt, oder indem man irgendeines von den vielen unbedeutenden Dingen tut, die das tägliche Leben das sich aus tausend wichtigen und unwichtigen „zehn Minuten" zu-



Die letzten zehn Minuten vor Ladenschluß . . .

sammensetzt, verlangt. Es gibt solche zehn Minuten, in denen eine dramatische Hochspannung liegt wie im letzten Akt eines Theaterstückes. In denen man darauf wartet, daß der Vorhang zu einer Szene des täglichen Lebens hochgeht oder fällt. Dieses inhaltsreiche Warten scheint in erster Linie eine Erscheinung der Großstadt zu sein. Nichts ist so erfüllt von diesen unerträglich werdenden „zehn Minuten" wie die Normaluhren, die der Großstädter zum unverfehlbaren Rendezvousplatz wählt. Als mitfühlender Beobachter vom sicheren Fenster aus kann man die Enttäuschung beobachten, die ihre stumme, verbissene Lächerlichkeit mühsam und erfolglos hinter kühn hochgeschlagenem Mantelkragen, hinter einer längst von Anfang bis zu Ende durchgelesenen Zeitung oder durch einen mit verzweifeltem Lebensmut gespitzten Schlager zu verbergen sucht. Nur noch auf Kindergesichtern, die im Theater darauf warten, daß endlich der Vorhang hochgeht, gibt es diesen Ausdruck ungeduldiger Erwartung. Aber an diesen verhängnisvollen Normaluhren geschieht es sehr häufig, daß der Vorhang gar nicht hochgeht. Dann geht er oder sie, trägt ein lächelnde Gleichgültigkeit zur Schau — o bitte, es macht gar nichts, daß sie oder er nicht gekommen ist — man trommelt in rhythmischer Nervosität mit den Fingern und umfaßt mit einem Siegerblick die überwundene Normaluhr und die zurückbleibenden Leidensgenossen.

Nicht weniger aufregend sind

die letzten zehn Minuten der Kundin.

Es ist zehn Minuten vor Ladenschluß. Die einkaufende Frau hat sich eben, nachdem sie den ganzen Nachmittag geschwankt hat, ob sie nötiger einen Hut braucht oder eine Garnitur Gläser, dafür entschieden daß Stoff zum Abendkleid noch notwendiger ist. Sie muß also in diesen letzten zehn Minuten nur noch beschließen, welche Farbe, was für einen Stoff und welchen Schnitt sie nimmt. Wer mehr leidet in diesen letzten zehn Minuten, die geplagte Frau vor oder hinter dem Ladentisch, ist schwer zu entscheiden. Die Verkäuferin bewegt sich maschinenhaft zwischen den fremden Wünschen, Namen und Zahlen, die sie auswendig wissen muß und auf keinen Fall verwechseln darf, ihren eigenen Gefühlen und ihrer Müdigkeit hin und her. Aber wenigstens hat sie Gewißheit, daß sie in zehn Minuten aus dieser Betäubung aufwachen wird. Und draußen, wenn sie erst der Warenhausatmosphäre von Stoffen, Parfüm, Lebensmitteln und Menschen entkommen ist, wird sie nicht mehr nachdenken müssen, ob das enge Kleid mit der kurzen Taille die nicht mehr junge Dame schlanker machen wird.

Gedanken vor der Operation.

In Erwartung der Narkose, die einer Operation vorangeht, besteht die ganze Gedankenarbeit nur noch in der einen hartnäckigen Frage, wann und ob man überhaupt wieder aufwachen wird. Man fühlt sich schon nicht mehr zum Leben gehörig. All die vielen Einzelheiten, Sorgen und Freuden des täglichen Lebens, sind plötzlich unfaßbar fern. Man versucht noch einmal an die Menschen zu denken, zu denen man gehört. Aber sie verlieren ihre Bedeutung, weil auch die stärkste Liebe in den Minuten des eigenen Schmerzes nicht mehr bis zum vollen Bewußtsein vordringen kann. Man ist nur noch Körper, der auf den Schmerz wartet oder auf die Betäubung. Gespensterhaft bewegen sich die Aerzte und Schwestern in den weißen Kitteln. Die Welt ist nur noch geräuschlose, blendendweiße Bewegung, die plötzlich mit einem schweren, süßlichen Geruch erfüllt wird. Das Bewußtsein der letzten Minute gleitet unter der Aethermaske rasch in das Nichtsein hinüber.

Die letzten zehn Minuten vor dem Auftreten.

Alle Zwangsvorstellungen, die man in 10 Minuten haben kann, erlebt der Schauspieler jeden Abend, bevor er anfängt zu spielen. Diese instinktive Angst vor den Worten, den eigenen Bewegungen und der Masse des Publikums, die man bezwingen soll, kennt jeder, auch der größte Schauspieler. Sie gehört zum Beruf wie das Auswendiglernen der Rolle. Man sieht in den Spiegel und entdeckt jeden Tag von Neuem, daß man am Tag vorher viel besser ausgesehen hat und geschickter geschminkt war. Man wiederholt unaufhörlich die ersten Worte der Rolle. Man ärgert sich über die Gesichter der Kollegen. Entweder sind sie neugierig oder gleichgültig. Man weiß nicht, was man mit sich anfangen soll. Der Star möchte rauchen, aber er fürchtet, bei den ersten Worten heiser zu sein. Er möchte einen ermutigenden Kognak trinken. Aber er fürchtet, daß er die Heldenrolle mit unsicheren Schritten beginnen wird.



und vor dem Auftreten.

In diesen letzten zehn Minuten macht man jeden Abend von Neuem den Kampf des Künstlers durch. Jeden Abend muß man sich und den anderen beweisen, daß man Künstler ist. Und in diesen furchtbaren zehn Minuten vollzieht sich täglich die schmerzhafte Metamorphose, die niemals ganz endgültig ist, die Verwandlung vom Menschen zum Künstler.

Sie haben nichts zu lachen?

„Ich kenne einen Kaufmann, der schließt beim Schreiben jedesmal wenn er die Feder eingetaucht hat, das Tintenfaß. Aus Sorge, es könne ihm zu viel Tinte verdunsten," sagt der eine. „Das ist noch gar nichts," steigert ein anderer, „ein Freund von mir hält nachts die Uhren an, damit sie sich nicht abnutzen." „Das Tollste habe ich erlebt," schießt der Dritte den Vogel ab, „ich kenne einen Mann, der sich weigert, Zeitungen zu lesen, um seine Brillengläser zu schonen!"



Das große Schweigen.

Roman von Friedrich Lange.

Nachdruck verboten.

4

„Na, Frau Gräfin, was machen Sie für Geschichten?"

Gina zwang ein verunglücktes Lächeln auf ihren bebenden Mund.

„Ueberschätzung, mein Lieber . . ." Und dann ängstlich: „Glauben Sie, daß ich lebend von hier fortkomme?"

Da lachte der Toni, der sich von der anderen Seite an die Kanzel derangiert hatte, geringschätzig.

„Oes habts Euch a luftigs Nachtlager ausgsucht, Frau Gräfin! Aber dees wern ma glei hoam . . ."

Das klang sehr tröstlich und zuversichtlich. Und Haller bestätigte mit überlegener Ruhe: „Kinderleichte Sache, das bißchen Abseilen."

Tatsächlich ging die Bergung der Gräfin flotter vonstatten, als erwartet werden durfte, wenn es auch ihr selber immer noch zu lange dauerte.

Zuweilen, wenn sie, nur vom Seil gehalten, zappelnd zwischen Himmel und Erde hing, würgte sie die Angst wie ein Ball in der Kehle. Dann war aber der gute Junge, der Haller, meist sehr rasch an ihrer Seite und griff tapfer zu mit seinen starken Armen. Es war dann sehr tröstlich, die lieben, Vertrauen erweckenden, Menschen neben sich zu wissen. Und einmal, mitten zwischen Kanzel und Trümmerfeld des Kars, kam Gina sogar der absonderliche Gedanke, wie schön und beruhigend es sein müßte, diesen starken, selbstsicheren Mann für das ganze Leben in der Nähe haben zu dürfen. Nur schade, daß der arme Tropf gar so wenig von den materiellen Annehmlichkeiten des Lebens zu bieten hatte.

Nach einer Stunde war die Gefahr überwunden. Gina von Greifenberg stand wieder auf festem Boden.

„Ich bin eigentlich sehr leichtsinnig gewesen, mich so weit hinaufzuwagen . . .", sagte sie, hoch aufatmend und mit leichtem Grauen auf die Wand schauend.

„Eigentlich, ja . . .", pflichtete Haller bei.

Der Toni hatte die Seile in Ordnung gebracht und drängte nun zum Aufbruch. Es wurde auch Zeit. Im Hochwald war es schon Nacht. Nur die Felsenhauben des Wolkenreiters und des Falls glühten noch in einem fernen, verheißungsvollen Rot.

Bis zur Waldgrenze hatte auch der Hirtenbub den Dreien das Geleit gegeben. Seine Ziegen waren schon im Stall neben der Sennhütte. Nun stellte er sich vor der Frau hin, dreibeinig und stramm.

„Bölt Ihnen Gott, Frau Gräfin!"

Sie streichelte ihm über den blonden Flachskopf mit einer verlorenen Geste, fingerte eine Münze aus ihrer Tasche und schenkte sie ihm. Die beiden Männer stakelten inzwischen mit kleinem Vorsprung weiter.

„Hab vielen Dank, Loisl, bist ein braver Bub!"

„Wann S' mi wieder brauchen, Frau Gräfin — — i woaß an verdotnen Steig ins Oesterreichische eini . . ." stellte er sehr geheimnisvoll in Aussicht.

Ginas Augen wurden tief wie ein Bergsee. Für einige Sekunden wich alle Farbe aus ihrem Gesicht. Sie hatte eine Frage auf den Lippen. Sie blieb unausgesprochen.

„Ist gut, mein kleiner Helfer!" Sie wandte sich rasch ab und eilte den Vorangeschrittenen nach, ohne die Worte des Loisl vergessen zu können.

Bei Nacht wurde Falkenbach erreicht. Als Gina von Greifenberg die Glasveranda des Gasthofes passierte, sah sie eben Baron Krainer mit einer schlanken Blondine, einem hübschen, pagenköpfigen Mädel, hinter den Scheiben vorübertanzen. Sie blieb stehen und spürte einen Stich schmerzhaft durch ihre Brust gehen.

Deswegen also konnte der schöne Franzl nicht kommen, sie aus Bergnot zu befreien, weil er hier holde Verpflichtungen eingegangen war! Sie hatte plötzlich einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Pfui Teufel, war das ein Abschluß dieses verpfuschten Tages, von dem sie soviel erwartet hatte! Sie war ehrlich und einsichtig genug, diese Partie verloren zu geben. Der Baron war für sie nicht mehr erreichbar.

„Wer ist die Blonde?" fragte sie, sich mit klangloser Stimme an Haller wendend, der ebenfalls stehen geblieben war.

„Hella Braun, die neue Geigerin . . ." gab er sachlich Auskunft. Insgeheim ahnte er die trübe Hoffnungslosigkeit seiner Begleiterin.

Das Klavier schwieg. Der Tanz war zu Ende. Die Gräfin sah sich rasch um. Kein Mensch in der Nähe.

Plötzlich ging sie am Halse Hallers, küßte ihn mitten auf den Mund. Nicht flüchtig und scheu nach Art junger Mädchen, sondern mit der ernsten Andacht der erfahrenen Frau. Dann huschten sie ins Haus, an der Blondine vorüber, die eben noch mit dem Baron getanzt hatte und nun Zeuge dieses Intermezzos geworden war.

Gottfried Haller stand wie verdattert. Ginas Dank! schoß es ihm durch den Kopf.

Mechanisch schob er sich nach der Tür, sah Hella stehen. Nun erst schlug die Woge einer vernichtenden Scham über ihm zusammen. Die Blonde ließ ihn nicht heran. Sie wandte sich flink ab, eilte leichtfüßig in den Saal zurück, tauchte im Trubel unter.

Es sah aus wie Flucht. Und war auch eine.

V.

Dieser erste Tag Hellas in Falkenbach glich einer „geballten Ladung", wie die Landser im Weltkrieg die verstärkte Wirkung einer Anzahl zusammengebundener Handgranaten nannten. Es gibt Wochen und Monate im Leben des Einzelnen, wo sich nicht das geringste Aufregende ereignet. Und dann kommt eine Stunde, in der alle hochgespannte Dramatik explodiert und die Beteiligten vernichtet oder an den Rand des Abgrundes schleudert.

So erging es heute der Gräfin von Greifenberg. Müde und zerschlagen von dem Erlebnis am Berge hatte sie sich auf den Diwan gelegt und sann nun über Rettungsprobleme nach. Es stand schlimm um sie. Der Baron sollte ihr Anker werden. Diese Hoffnung erwies sich als illusorisch. Was nun?

Sie war so intensiv mit ihrem Schicksal beschäftigt, daß sie das Klopfen an ihrer Zimmertür überhörte. Erst als der Besucher eintrat, sah sie erschrocken auf. Vor ihr stand der Baron Krainer, bald beschienen von der roten Deckenampel. Auf seinem Gesichte lag ein unverschämtes Lächeln.

Gina von Greifenberg beherrschte sich, fragte gewollt müde: „Was verschafft mir die Ehre, Baron?"

Und sogleich erwachte das Weib in ihr: Sich halb aufrichtend, wußte sie es zu bewerkstelligen, daß ihre schönen Beine unter dem kurzen Hauskleid hervor in das Blickfeld des Mannes fielen. Hoffnung und Verführungsseligkeit der Eva erwachten . . . Der Baron in der Höhle der Löwin — — alle Quellen der Freude sprangen auf.

Krainer zog sich ohne weitere Umstände einen Stuhl heran, nahm Platz und tat erst mal einen tiefen Zug aus seiner Zigarette. Was er zu sagen beabsichtigte, erforderte Mut und Ueberlegenheit.

„Eigentlich müßte ich zuerst um Verzeihung bitten, daß ich zu so ungewohnter Stunde bei Ihnen erscheine, aber Sie werden mir sogleich vergeben, wenn Sie erfahren, daß ich gekommen bin — —"

Er blies den Rauch seiner Papyros heftig von sich, benutzte diese kleine Geste zu einer wohl berechneten Pause.

Gina wurde nervös. Was sollte diese Geheimniskrämerei? Sie liebte Geheimnisse nicht, war zu triebhaft dazu.

„Aber liebster Baron — so sprechen Sie doch!" drängte sie. Wie zwei Katzen belauerten sie sich. Sie ahnte, daß er nicht nur gekommen war, um ihr zu der gelungenen Rettung aus Bergnot zu gratulieren . . .

Er lächelte immer noch sein unverschämtes, zudringliches und ein wenig geringschätziges Lächeln. Dann gab er sich einen Ruck, sah der Gräfin durchdringend in die Augen.

„Ich will mich kurz fassen: Ich bin gekommen, um Sie zu warnen, Hedwig Watzka!"

Die Gräfin zuckte zusammen. Ihre Lippen wurden blaß unter dem roten Lack. In ihrem bleichen Gesicht flackerten hilflos die schwarzen Augen.

Für einen Moment ballte sich ihr geschmeidiger Körper zusammen. Fast schien es, als wolle sie sich auf den Mann stürzen, ihm an die Kehle fahren.

Aber es war schon zu spät. Bevor sie ein entrüstetes Wort hervorschleudern, ja, selbst ehe sie sich erheben konnte, hatte der Baron schon die Situation für sich ausgenützt.

„Ich bin gut unterrichtet. Die Sache ist für Sie gefährlich. Sehen Sie, hier die Großstadtpresse bringt einen Artikel über Sie. Man schreibt von einer langen geheimnisvollen Hochstaplerin, von zahlreichen Verbrechen in höchsten Kreisen. Auch Ihr Bild ist beigegeben."

Die Pseudogräfin preßte die Fäuste an die Schläfen. Nun würde doch noch wahr werden, was der Baron gestern im Scherz erwogen hatte: Man würde die Gendarmerie ihretwegen alarmieren, aber nicht zur Rettung aus Bergnot, sondern — —

Krainer rückte näher an sie heran,

Nr. 51. Montag, den 16. Dezember 1929.

Turnen und Sport

SPORTNACHRICHTEN FÜR DEN INDUSTRIEBEZIRK

Wöchentliche Sportbeilage der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung
Erscheint jeden Montag

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 27 = Sammelnummer 21641
Druck und Verlag: Carl Bertenburg :: Gelsenkirchen

Moderne Sportwerbung in Gelsenkirchen

Ein Massen-Werbeabend im Hans-Sachs-Haus. – Ein gutes Vorbild, auch für Buer. – Trotz Regen lebhafter Fußballsport.

Beide Schalker siegen!

Ak. In der Sonderklasse ging es gestern trotz des regnerischen Wetters sehr lebhaft zu. Der westdeutsche Meister, FC. Schalke 04, war zu Besuch bei den Ruhrhusaren. Man glaubte hier und dort — vor allen Dingen natürlich wieder in Essener „Fachkreisen" — mit einer Ueberraschung rechnen zu müssen. Das hat sich aber nur insoweit bewahrheitet, als die Lindener so unverhältnismäßig hoch geschlagen wurden, wie es sich wohl niemand hat träumen lassen. — Die „alten Schalker", SuS. Schalke 1896, hatten es mit Essen 99 zwar nicht sehr leicht, aber sie schafften es dennoch mit einem 4:2-Sieg. — Horst-Emscher mußte auf dem Platz am Kaiserpark in Altenessen die Waffen mit 0:3 strecken. — Im Spiel zwischen Germania Bochum und Alemannia Dortmund obsiegten die Germanen sehr sicher mit 3:0. — Schwarz-Weiß Essen konnte Castrop 02 nicht empfangen, da die Platzverhältnisse von vornherein ein Spiel nicht zuließen.

	Spiele	gew.	unent-schie-den	verl.	Tore	Punkte +:−
FC. Schalke 04	10	10	0	0	47:9	20:0
MBV. Linden	10	7	1	2	23:22	15:5
Schwarz-Weiß Essen	9	6	1	2	30:18	13:5
BV. Altenessen	11	5	1	5	23:27	11:11
SuS. Schalke 1896	11	5	1	5	21:25	11:11
Germania Bochum	11	3	4	4	30:31	10:12
Castrop 02	9	3	1	5	22:25	7:11
Horst-Emscher	10	3	0	7	22:31	6:17
Alemannia Dortmund	11	2	1	8	21:28	5:17
Essen 99	10	2	0	8	18:32	4:16

MBV. Linden – Schalke 04 0:7 (0:3).

Auf einem fast unbespielbaren Platz fand dieses mit Spannung erwartete Treffen am Sonntag in Linden statt. Trotz der Witterungsungunst hatten sich etwa 2000 Personen eingefunden, die einen überaus sicheren Sieg der Schalker erlebten. In der Schalker Mannschaft war kein schwacher Punkt vorhanden. Besonders die Stürmer zeichneten sich durch ihre technisch hervorragenden Leistungen aus. Es war erstaunlich, wie sich jeder Spieler mit dem schweren Boden abfand. Ganz im Gegenteil die Lindener, die sich während des ganzen Spiels zu keiner einheitlichen Leistung aufschwingen konnten. Es fehlte vorn und hinten. Von den sonst so gefürchteten Außenspielern trat diesmal keiner in Erscheinung. Sofort nach dem Anstoß der Lindener übernahmen die Schalker das Kommando und schon nach 4 Minuten lautete das Ergebnis durch einen Bombenschuß Kuzorras 1:0 für Schalke. Die Kombinationsmaschine der Schalker klappte wie am Schnürchen. Angriff auf Angriff rollte gegen das Tor der Lindener, die sich innerhalb kurzer Zeit durch die Außenstürmer der Schalker, Simon und Rothardt, zweimal geschlagen bekennen mußten, so daß das Ergebnis bald 3:0 lautete. Die einzige Ausbeute der Lindener bestand in einem Eckball, der aber nichts einbrachte. Auch nach Wiederbeginn beherrschten die Schalker die Lage. Kuzorra stellte im Nachschuß das Ergebnis auf 4:0, während der fünfte Treffer durch Kopfball von Simon zustande kam. Die Mannschaft der Gastgeber fiel dann völlig der Hermürbungstaktik der Schalker zum Opfer und kam kaum noch aus der eigenen Hälfte heraus. Durch eine unfaire Abwehr des Lindener Torhüters erhielten die Gäste einen Elfmeterball zugesprochen, der von Kuzorra prompt verwandelt wurde und damit das halbe Dutzend vollmachte. Das war in der 25. Minute. Schon zwei Minuten später stellte Zepan nach famosem Alleingang das endgültige Ergebnis von 7:0 Toren her. Pluck-Duisburg leitete das Spiel zur allgemeinen Zufriedenheit.

SSV. 96 – Essen 99 4:2 (1:2).

Wohl die wenigsten Zuschauer, deren Zahl nicht groß war, hatten damit gerechnet, daß es ein Meisterschaftsspiel werden könnte, das am Sonntag nachmittag auf dem Platz von SSV. 96 an der Bergmannstraße vor sich gehen sollte. Es regnete ziemlich ununterbrochen und der Platz selbst bildete ein Trichterfeld von Wasserpfützen, denen man sonst aus dem Wege gehen kann, die aber beim Spiel notgedrungen durchwatet werden müssen. Aber die Essener bestanden darauf, daß es ein Meisterschaftsspiel werden sollte, und so pfiff kurz entschlossen der Schiedsrichter um 2.30 Uhr den Kampf an. Die erste Halbzeit war wenig verheißend für die Schalker. Die Essener brachten eine eigene Taktik mit, die zunächst von den Schalkern willig hingenommen wurde, ja noch mehr, man ließ sich den Kampf aufdrängen, und so kamen die Heimischen in der ersten Halbzeit immer mehr ins Hintertreffen. In der 19. Minute kommen die Essener durch ihren Halblinken zur Führung. Die Essener drängen weiter stark und können drei Minuten später durch ein gutes Zusammenspiel durch den Rechtsaußen zum zweiten Tor kommen. Erst jetzt wird Schalke munter, drängt stark, baut hübsche Vorlagen aus, die es Josten in der 29. Minute ermöglichen, zum ersten Tor für die Schalker einzutreten. Mit diesem Ergebnis geht es in die Halbzeit. Nach der Pause ändert sich das Spiel stark. Die 96er übernehmen die Führung und lassen diese auch nicht mehr aus der Hand. So fällt in der 5. Minute der Ausgleich. Zeitlich damit beginnt das Spiel auf beiden Seiten hart zu werden. Der Schiedsrichter war seinen Aufgaben kaum gewachsen und läßt wie man so sagt, das Spiel schlupfen. In der 20. Minute kann 96 durch einen Weitschuß von Rank zum Führungstor kommen. Der Essener Torwart hat dabei das Pech, den Ball selbst in die Maschen zu schlagen. Kurz darauf schießt Rank nach einer Vorlage von rechts zum vierten Tore ein. Das Spiel wird härter, so daß endlich der Schiedsrichter von jeder Partei Spieler vom Platz setzt. Tore werden keine mehr erzielt. Im allgemeinen entspricht das Spielergebnis dem Spielverlauf, wenn auch den 96ern gesagt werden muß, daß es reichlich gewagt war, gegenüber einer körperlich so starken Mannschaft, wie die aus Essen, eine solch durchgreifende Umstellung der Mannschaft vorzunehmen: Immerhin, die Neuaufstellung bewährte sich, aber und das ist das Eigenartige bei 96: Das Schwätzen auf dem Platz nimmt kein Ende. Elf Leute und elf, die kommandieren. Es wäre besser, es kommandierte keiner und dafür spielten alle aufopfernd.

„Gut- und Sport-Heil"?

„Gut- und Sport-Heil?" — Ist das ein neuer Gruß? — Ja, es wurde am Samstag im Verlaufe der Sport-Werbeveranstaltung im Hans-Sachs-Hause geprägt, und man darf wohl sagen, daß dieses Wort die Einheitlichkeit versinnbildlichte, zu der sich Turnen und Sport zusammengefunden hatten. So muß es sein! Turnen und Sport, sehen ihr Ziel in der Ertüchtigung der Jugend, und um so sicherer wird dieses Ziel erreicht, je geschlossener der Marsch geschieht.

Die Werbeveranstaltung ist ein zu allen Hoffnungen berechtigender Anfang gewesen,

sie hat ihren Zweck voll und ganz erreicht, und zwar in weit ausgedehnterem Maße, als man ursprünglich anzunehmen geneigt war. Der Gedanke war gut, die Arbeit, die den Gedanken in die Tat umsetzte war nicht minder gut, da mußte schließlich auch die Veranstaltung selbst zu einer der Bewegung würdigen werden. Sie war einfach, wie es dem Sporte und dem Turnen zukommt, es saß Schwung und Tempo dahinter, nur scheint uns, daß die Regie noch nachdrücklicher hätte wirken können, um die Abwicklung noch zügiger und schneller zu gestalten. Wir wollen aber auch nicht vergessen, daß es die erste Veranstaltung dieser Art war, daß ein großer Apparat gemeistert werden wollte. Der Technische Ausschuß wird gelernt haben, sodaß die Mängel, die sich in dieser Beziehung geltend machten, bei nächster Gelegenheit ausgeschaltet werden können.

Für acht Uhr war der Beginn der Werbeveranstaltung angesetzt worden, aber schon lange Zeit vorher stand das Hans-Sachs-Haus und seine nähere Umgebung unter dem Zeichen von Turnen und Sport. An und vor den Eingängen drängten sich die Scharen, in den Wandelgängen herrschte ein Gedränge, wie man es nicht erwartet hatte. Der Konzertsaal war überfüllt, bevor die Abwicklung der Festfolge begann.

Hunderte von Interessenten fanden keinen Einlaß

und mußten umkehren ein Beweis dafür, daß diese Werbeveranstaltung zugkräftig war. Wir erinnerten schon vor einiger Zeit daran, einmal zu überlegen, ob der Stadtverband für Leibesübungen und Jugendpflege dieses Fest nicht noch einmal, und zwar in der Schauburg in Buer, abwickeln soll. Wir lassen die Gelegenheit nicht vorübergehen, diesen Gedanken wieder zur Debatte zu stellen, zumal ja der Buersche Sport frischen Auftrieb durchaus vertragen kann. Der Beginn der Darbietungen und Vorführungen verzögerte sich leider aus verschiedenen Gründen um einige Minuten. Wir wollen auch dies feststellen, um die Wichtigkeit pünktlichen Beginnens bei allen Sportveranstaltungen herauszustellen. Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige, sie ist bisher aber auch die Höflichkeit des Sportes und des Turnens gewesen. So sollte es auch bleiben.

Interessant war schon ein Rundblick über die Festversammlung. Die Stadt war durch Bürgermeister Schumacher und Beigeordneten Schossier vertreten, die Kirchen und die Schulen hatten ihre Vertreter entsandt. Man sah im Publikum das Gesicht manch alten Sportpioniers, der die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollte, sich vom Stande der Leibesübungen zu überzeugen. Wir konnten neben dem jetzigen Vorstand des Stadtverbandes auch den früheren verdienstvollen Führer des Verbandes, den jetzigen Ehrenvorsitzenden, Rektor Rath, begrüßen. Mit der Ausschmückung des Saales war man recht vorsichtig zu Werke gegangen. Lediglich die Reichs- und Stadtfarben, dann aber auch die Farben der in Gelsenkirchen-Buer ansässigen Vereine der Leibesübungen hatte man dazu ausersehen dem Fest den entsprechenden Rahmen zu geben. Wir freuen uns, daß man in dieser Beziehung jedes Zuviel unterlassen hat.

Der Abend wurde eingeleitet

durch einen Orgelvortrag. Konrektor Schneider (Rotthausen) vermittelte den Anwesenden Präludium und Fuge in G-Dur von Sebastian Bach. Schnellen Schrittes wurden die Fahnen und Wimpel der Vereine und Klubs vorübergetragen. In ihrer Buntheit charakterisierten die Farben gleichzeitig die Verschiedenartigkeit der Leibesübungen. Bei den letzten Takten Bachscher Musik teilte sich dann der Vorhang und die Bühne präsentierte

das packende Bild eines wahren Fahnen- und Wimpelwaldes.

Dann sang das Doppelquartett des TC. Gelsenkirchen 1874 unter seinem Dirigenten, Studienrat Stallmann, das Westfalenlied in der Vertonung von P. J. Peters. Die Effekte waren sehr gut herausgearbeitet und nicht nur stimmlich, sondern auch in der Disziplin durchgebildet bot das Quartett eine abgerundete Leistung.

Die Begrüßungsansprache

hielt der Vorsitzende der Ortsgruppe Gelsenkirchen des Stadtverbandes, Dr. Schmidtkamp. In kurzen Worten erläuterte er den Zweck des Abends, und freute sich über die Feststellung, daß der Gedanke in allen Lagern so lebhaften Widerhall gefunden hatte. Besonders begrüßte Dr. Schmidtkamp die Ehrengäste, Bürgermeister Schumacher und Beigeordneten Schossier, die Vertreter der Aerzteschaft, von Kirche, Schule, Handwerk, Handel und Industrie. Er rief den Erschienenen für die weitere Arbeit im Sinne der Turn- und Sportbewegung ein herzliches „Glückauf" zu.

Im Namen der Stadtverwaltung

Oberbürgermeister Zimmermanns und gleichzeitig für alle übrigen, sprach Beigeordneter Schossier, der Sportdezernent der Stadt Gelsenkirchen-Buer seinen Dank aus. Es klang so etwas wie ein leichtes Verwundertsein durch die kurzen Worte des Beigeordneten. Vielleicht war er erstaunt über die machtvolle Kundgebung zu der sich der Sport und das Turnen zusammengefunden hatten. Sein besonderer Dank galt den Trägern der Veranstaltung, besonders aber dem Obmann des Technischen Ausschusses Gelsenkirchen, Herrn Kilo, der für die Regie und die Gestaltung des Abends verantwortlich zeichnete. Seine Rede klang aus in dem Ruf „Gut- und Sport-Heil!" Wir wollen diesen neuen Gruß als das registrieren, was er sicherlich sein soll, als den Ausdruck von Einheit und Einheitlichkeit, der zwischen Turnen und Sport immer herrschen sollte.

Im Anschluß hieran rollten in munterer Folge die

Vorführungen der Vereine

über die Rampe. Sie rollten hier und dort im wahrsten Sinne des Wortes. Revueartig — im besten Sinne des Wortes! — schnellten die Körper über die Bretter. Das „Eichenkreuz" Heckendorf zeigte die Körperschule für männliche Jugend, die den ersten nachhaltigen Beifall auslöste. Der TC. Gelsenkirchen 1874 wartete mit rhythmischer Gymnastik und der Körperschule für weibliche Jugend auf. Die frischen Mädels kamen bei dem beifallsfreudigen Publikum besonders gut weg, aber sie hatten den Beifall auch verdient. Neuartig für viele Besucher war das Bodenturnen, das die Oberrealschule Buer unter der Leitung des Turn- und Sportlehrers Eggemann darbot. Es waren zum Teil ganz ausgezeichnete Leistungen, die das Publikum zu wahren Ovationen hinrissen. Die DJK. TuS. Adstadt wartete mit Sprüngen am Pferde quer und lang auf. Diese Uebungen illustrierten den Mut, über den der Geräteturner neben aller Fertigkeit verfügen muß.

Dann präsentierte sich der Westdeutsche Fußballmeister FC. Schalke 04.

Die Mannschaft bot auf engstem Raum Kabinettstückchen von Ballbehandlung mit Fuß Brust, Kopf und Knie. Es ging wie ein Wundern durch die Reihen der Zuschauer! Man hatte wohl nicht geglaubt, daß der Fußballspieler über ein derartiges Reservoir von Geschicklichkeit verfügen würde. Einzelne Spieler boten Stückchen, die an bester Kleinkunst erinnerten. Besondern Genuß vermittelte dann eine Auswahlriege der Deutschen Turnerschaft Gelsenkirchen. Kunstturnen am Barren! Wer bis jetzt noch geglaubt hatte, daß Geräteturnen lediglich eine Angelegenheit von Kraft sei, der wurde eines besseren belehrt. Soviel Schwung und Eleganz liegt in diesen Uebungen, daß jeder, aber auch jeder, die Schönheiten dieser Art Leibesübungen erkennen muß.

Der Vorsitzende des Gesamt-Stadtverbandes,

Rektor Urselmann (Horst),

sprach dann über die inneren Werte der Leibesübungen. Seine Worte rüttelten auf, galten der Jugend, nicht zuletzt aber auch den Eltern.

„Wenn wir in unserer jetzigen Not das Hochziel selbst noch nicht sehen und mit unseren Augen erreichen können, so ist es uns doch schon eine Freude und Genugtuung wenn wir um uns ein Geschlecht heranwachsen sehen, das stark genug sein wird, das deutsche Schicksal zu meistern und in diesem Sinne weiter zu arbeiten!"

Das war der Sinn seiner Schlußworte.

Während des Vortrages enthüllte der Vorhang ein grandioses Bild alles dessen, was der Sport und das Turnen ausmachen.

Man sah Turner, Radfahrer, Paddler, Fußballer, Fechter, Schwimmer, Leichtathleten, Schwerathleten, Boxer, Hockeyspieler. Haben wir jemand vergessen, haben wir einen Sport vergessen? Dann liegt das daran, weil wir in der kurzen Minute nicht alles Gezeigte erfassen konnten! — Und als dann nach dem Vortrag des Rektor Urselmann ein Jugendlicher seine Deklamation — „Gebt Raum, Ihr Väter..." — tat, da hallte aus Parkett und Rängen der Beifall.

Die Vorführungen der Sportvereine gehen dann weiter. Die Boxer von Schalke 04 gaben einen Einblick in die körperliche Durchbildung eines Amateurboxers. Die Sportart wird zur Schwerathletik gerechnet. Das hat im Laufe der Zeit eigentlich seine Berechtigung verloren. Wieviel Feinarbeit, wieviel Leichtigkeit gehört doch zu der Ausbildung, die der Boxer durchzumachen hat! „Deutsche Eiche" Gelsenkirchen zeigte Gewichtsheben. Auch hier spielten Kraft und Technik die Hauptrolle. Der aufmerksame Beobachter fand den Unterschied zwischen „Stoßen", „Drücken" und „Reißen" illustriert. Auch Fechter traten in Aktion, und zwar boten Mitglieder des TC. Gelsenkirchen 1874 die Florettschule, die lebhaften Beifall fand. Zuletzt kamen dann wieder die Mädchen zu ihrem Rechte. Sie führten gefällige Volkstänze vor.

Nach dem „Bundeslied" von W. A. Mozart, das vom Doppelquartett des TC. Gelsenkirchen 1874 gesungen wurde, fand die Ehrung der ersten Sieger aus den Reichsjugendwettkämpfen Gelsenkirchen 1929 durch die Urkunden des Reichspräsidenten statt. Den Abschluß der Feier bildete das mit Begeisterung gesungene „Deutschlandlied".

BV. Altenessen – Horst-E. 3:0 (3:0).

Nach dem überzeugenden Sieg über Alemannia Dortmund mußten sich die Horster in Altenessen klar geschlagen bekennen. Die Altenessener hatten einen guten Tag und zeigten zeitweise glänzende Leistungen. Trotzdem aber hätten die Horster dem Spielverlauf nach wenigstens den Ehrentreffer verdient gehabt.

Alemannia Dortmund – Germania Bochum 0:3 (0:2).

Dem auf dem Sportplatz an der Ebertstraße zur Durchführung gebrachten Kräftevergleich wohnte nur eine geringe Zuschauerzahl bei. Bei schlechten Bodenverhältnissen entwickelte sich ein Kampf, dessen Niveau wenig dem sonderklassigen Charakter beider Partner gerecht wurde. Germania Bochum gewann als bessere Einheit ziemlich sicher und auch nicht unverdient, da Alemannia recht große Mängel vor allem in der Deckung aufwies.

1. Bezirksklasse.

In der 1. Bezirksklasse Gruppe Gelsenkirchen-Essen kamen Sonntag nur drei Spiele zur Durchführung. Die Auseinandersetzung zwischen SuS. Essen und Union Gelsenkirchen fiel der schlechten Witterung zum Opfer. Im übrigen kam es zu keinerlei Ueberraschungen. Rot-Weiß Essen wurde mit der SpVgg. Schonnebeck recht gut fertig und schlug diese mit 4:1 recht klar. — Karnap 07 hatte Hüllen 07 zu Gaste. Die Hüller lieferten ein ausgezeichnetes Spiel und konnten einen verdienten Sieg von 3:2 unter Dach und Fach bringen. — Der BV. Stoppenberg unterlag den Essener Sportfreunden mit 0:3. Das ist ein Ergebnis, das in seiner Höhe nicht ganz den Vorschauen entspricht.

	Spiele	gew.	unent-schie-den	verl.	Tore	Punkte +:−
Gelsenkirchen 07	11	8	2	1	36:14	18:4
Sportfr. Essen	11	7	3	1	26:13	17:5
Rot-Weiß Essen	10	5	4	1	34:23	14:6
Erle 08	11	5	3	3	28:23	13:9
Union Gelsenkirchen	10	5	1	4	24:17	11:9
Hüllen 07	10	4	2	4	21:23	10:10
BV. Stoppenberg	10	4	2	4	19:21	10:10
Karnap 07	10	4	2	4	18:20	10:10
VfB. Rellinghausen	11	3	1	6	20:27	9:13
Preußen Essen	10	2	1	7	11:20	5:15
SpVgg. Schonnebeck	9	1	1	7	9:36	3:15
SuS. Essen 05	8	1	0	7	13:27	2:14

Gelsenkirchen 07 in Düsseldorf siegreich!

Der BV. 04 Düsseldorf 3:2 geschlagen.

Gelsenkirchen 07 benutzte den punktefreien Sonntag und unternahm eine Gastspielreise nach Düsseldorf. Die „Helden" stellten sich dort dem BV. 04 Düsseldorf. Es kam zu einem sehr schnellen und durchweg interessanten Spiel, das beim Publikum Anklang fand. Bereits in der zehnten Minute konnten die Gelsenkirchener durch einen Kopfer ihres Mittelstürmers in Führung gehen, aber die Gartenstädter ließen nichts unversucht, zum Erfolge zu kommen und noch vor der Pause erreichten sie den Ausgleich. — Nach dem Seitenwechsel kam es zu einer klaren Ueberlegenheitsperiode der „Gelben", die durch ihren Halbrechten zwei Tore vorlegten. Erst kurz vor Schluß konnten die Düsseldorfer durch Verwandeln eines ihnen zugesprochenen Elfmeters das zweite Tor buchen.

Gruppe Bochum-Dortmund.

Die Gruppe Bochum-Dortmund der 1. Bezirksklasse hatte die Abwicklung eines recht ansehnlichen Programms vor. Von den fünf auf dem Terminkalender stehenden Spielen wurden aber infolge des schlechten Wetters nur drei durchgeführt. Die Begegnung zwischen Rasensport Wanne und Preußen Wanne und das Spiel zwischen Westfalia Herne und Sportfreunde Dortmund fielen aus. — TuS. Bochum wartete einmal wieder mit einer kleinen angenehmen Ueberraschung auf. Witten 07 ist nicht sehr hoch einzuschätzen, immerhin zeigt es aber doch von Können, wenn die Bochumer diese Mannschaft mit nicht weniger als 6:2 schlugen. — Der Hattinger Sportverein leistete den Herner Germanen unerwartet harten Widerstand. Die Germanen konnten nur knapp mit 3:2 die Oberhand behalten. — Dortmund 95 hatte sich von Hemmungen frei gemacht und schlug VfL. Henrichshütte mit 5:2.

2. Bezirksklasse.

Die Tagesordnung war schon knapp, wurde aber durch die Ungunst der Witterung noch mehr zusammengestrichen. Die Gruppe Gelsenkirchen-Buer betätigte sich nur in drei Spielen, das Treffen zwischen dem Führer, SV. Rotthausen, und Buer 07 fiel aus. — Die Gruppe Gelsenkirchen-Wattenscheid hatte zwei Spiele vorgesehen, die aber beide nicht zur Durchführung kamen.

Nesse 08 gegen Preußen Gladbeck 2:3 (0:2). Während der ganzen Spielzeit waren die Gladbecker ihrem Gegner überlegen. Bis 20 Minuten vor dem Schlußpfiff stand die Begegnung dann 4:0. Dann rissen die Nesser das Kommando in nachdrücklichster Manier an sich und holten ein Tor auf, durch Verwandlung eines Elfmeters schafften sie sich auch ein zweites Tor.

Herwest-Dorsten gegen Schwarz-Gelb Gladbeck 1:1 (0:1). Das bedeutet für die Gruppe eine sehr große Ueberraschung, und für die Schwarz-Gelben aus Gladbeck sogar eine recht unangenehme. Man hatte den Gegner wohl zu leicht genommen und mußte auf diese Art und Weise einen der beiden kostbaren Punkte abgeben.

Sportfreunde Gladbeck gegen Kray 04 8:2 (4:0). Das Spiel in Gladbeck wurde zu einer Sensation für Beteiligte und Besucher. Die Kraher, die doch als ausgemachte Favoriten in den Kampf gingen, versagten auf der ganzen Linie. Ihnen lag der glatte Rasenplatz ganz und gar nicht, immer wieder

kamen die Spieler ins Rutschen und diese Schwäche wurde von den Sportfreunden weidlich ausgenutzt.

	Spiele	gew.	unent-schied.	verl.	Tore	den Punkte +:−
SV. Rotthausen	9	7	2	0	22:9	16:2
Preußen Gladbeck	9	5	2	2	28:18	12:6
Schwarz-Gelb Gladbeck	10	5	2	3	35:18	12:8
Gelsenkirchen 06	10	5	1	4	28:23	11:9
SV. Kray 04	10	5	1	4	23:35	11:9
TuSV. Gelsenkirchen	9	3	2	4	15:15	8:10
Resse 08	8	2	3	3	16:22	7:9
BV. Buer 07	7	3	0	4	15:17	6:8
Hansa Scholven	8	1	4	3	16:23	6:10
SpVr. Gladbeck	10	1	4	5	28:31	6:14
Herbest-Dorsten	10	1	3	6	14:18	5:15

Kleine Sensationen in der Gauklasse.

Gau Buer.

Holsterhausen gegen Westfalia Buer 2:3 (2:0). Die Gruppenfavoriten lieferten sich in Holsterhausen einen temperamentvollen Kampf, der mit einem fast glücklichen Siege der Westfalen endete.

Buer-Hassel gegen Dorsten 2:1 (2:0). Fast hätten die Hasseler im Spiel gegen Dorsten das Nachsehen gehabt. Die Hasseler hatten den Gegner allem Anscheine nach zu leicht genommen, hierzu lag die Berechtigung an sich auch vor. Immerhin entpuppten sich die Dorstener als eine durchschlagskräftige Mannschaft die sich nichts gefallen ließ.

Erle 1919 — Vorwärts Brauck 1:2 (0:1). Das war ein Glückssieg für die Vorwärts-Leute! Die Erler spielten durchweg überlegen, aber mit vollkommen falscher taktischer Einstellung. Sie ließen den Gegner nicht frei, der dann sein Heil in einigen wenigen Durchbrüchen versuchte und fand.

Beckhausen 05 gegen Hardt 0:1 (0:0). Es war trotz der schlechten Bodenverhältnisse ein schneidiges Spiel, das sich die Mannschaften lieferten. Die Beckhausener hatten zu dem Treffen vier neue Leute eingestellt, die sich recht gut einfügten. Erst in letzter Minute fiel die Entscheidung. Ein Strafstoß, ziemlich weich, aber dennoch plaziert getreten, wurde durch eine Unachtsamkeit des Beckhauser Hüters verpaßt und gab so den Ausschlag zugunsten der Hardter, die mit diesem Siege die ersten Punkte auf die Plusseite setzen können.

Gruppe Gelsenkirchen.

In der Gruppe Gelsenkirchen waren drei Meisterschaftsspiele angesetzt, die aber wegen des schlechten Wetters und der überaus ungünstigen Platzverhältnisse vom Programm abgesetzt werden mußten.

Westdeutsche Verbandsspiele.

Rheinbezirk.

Rheydter SV. — Spiel-Vgg. 07 Sülz 2:6.
Tura Bonn — Blau-Weiß Lindenthal 0:1 abgebr.
Viktoria Rheydt — Mülheimer SV. 3:2.
Borussia M.-Gladbach — Alemannia Aachen 1:2.

Mittelrheinbezirk.

Koblenz 1900/02 — SC. Neuenahr 6:0.
SC. Neuwied — TV. Mayen 0:0.
SV. Elz — FV. Engers 4:3.
Sp. Vgg. Andernach — VfB. Lützel 2:4.

Bergisch Märkischer Bezirk.

Spiel und Sport Barmen — Ratingen 04 3:0.
VfL. Benrath — SSV. Elberfeld 0:0 abgebr.

Ruhrbezirk.

MSV. Linden — FC. Schalke 04 0:7.
Schalke 96 — Essen 99 4:2.
Alemannia Dortmund — Germania Bochum 0:3.
BV. Altenessen — Horst-Emscher 3:0.

Westfalenbezirk.

Hammer Spiel-Vgg. — Arminia Bielefeld 2:1.
VfL. Osnabrück — Borussia Rheine 2:2.
Spiel-Vgg. Herten — Teutonia Lippstadt 0:1.

Privatspiel.

Sparta Nordhorn — VfJ. 08 Paderborn 6:1.

Südwestfalenbezirk.

Gruppe 1.

Hagen 05 — Hemer 08 5:2.

Gruppe 2.

VfR. Siegen — Hüsten 09 2:2.
Germania Mudersbach — Sportfreunde Siegen 1:1 abgebrochen.

Hessen-Hannover.

Spielverein Kassel — Borussia Fulda 3:2.
Hermannia — Hessen 09 Kassel 7:0 abgebr.
SC. 05 Göttingen — Kurhessen Kassel 1:5.

Norddeutsche Verbandsspiele.

Hamburger Oberliga.

Eimsbüttel — Polizei 2:6.
St. Pauli Sport — Altona 93 2:5.
Ottensen — Unitas 3:4.

Bezirksliga.

Hamburger LT. — Phönix Hamburg 0:7.
Nienstedten — Borussia Hamburg 6:2.

Hamburger Gesellschaftsspiele.

Hamburger Sportverein — Wacker 6:1.
Viktoria — St. Pauli-Sport 1:1.

Süddeutsche Verbandsspiele.

Nordbayern.

SpVgg. Fürth — Bayern Hof 1:1.
FV. 04 Würzburg — SpVgg. Hof 1:5.

Südbayern.

Ulmer FV. 94 — Jahn Regensburg 1:4.

Württemberg.

Stuttgarter Kickers — FC. Birkenfeld 1:0.
FC. Pforzheim — Union Böckingen 6:0.

Handball.

Beckhausen 05 Meister der Gruppe 3. Essen-West 81 — Beckhausen 05 0:0.

Az. In der Gruppe 3 fiel gestern die Entscheidung über die Meisterschaft. Es standen sich Essen-West 81 und Beckhausen 05 gegenüber, die sich einen heißen Kampf lieferten, da beiden die Möglichkeit gegeben war, den Titel an sich zu bringen. Die größeren Chancen hatten die Beckhausener insofern, als sie nur ein Unentschieden erreichen mußten. Das gelang ihnen denn auch. Fast ständig lagen sie im Angriff, konnten aber bei der aufmerksamen Verteidigung des Gegners nichts erreichen. So verlief das Treffen torlos, den Beckhausenern den Titel dieser Gruppe vermittelnd. Bemerkenswert erscheint uns, daß während der ganzen Meisterschaftssaison kein Spieler des Feldes verwiesen wurde, eigentlich eine Selbstverständlichkeit, in unseren Zeiten aber eine bemerkenswerte Selbstverständlichkeit.

sch. **Polizei Dortmund — Polizei Bochum 4:4 (2:0).** Das erste Spiel um die Ruhrbezirksmeisterschaft gab eine Ueberraschung, da man mit einem klaren Siege der Dortmunder gerechnet hatte. Der energische Endspurt der Bochumer brachte ihnen den verdienten Ausgleich. Dieser Erfolg zeigte, daß mit Bochum ein weiterer ernster Anwärter auf die Ruhrbezirksmeisterschaft vorhanden ist.

sch. **Essen-West 81 — Beckhausen 05 0:0.** Das unentschiedene Ergebnis langt den Beckhausenern zur Meisterschaft der Gruppe 3. Sie stellten sich ganz darauf ein, einen Punkt zu behalten, was ihnen trotz des unermüdlichen Eifers der Essener gelungen ist. Schon am nächsten Sonntag muß Beckhausen gegen

Um die Zukunft der Deutschen Turnerschaft

Die große Raum- und Platznot der Turn- und Spielvereine unserer Stadt.

R. Seit einer Reihe von Jahren läßt die Leitung des Münsterländer Turngaues einmal jährlich die einzelnen Vorsitzenden der Gauturnvereine zu einer gemeinsamen Tagung zusammenkommen. Diese Tagungen, die durch gemeinsame Behandlung wichtiger Fragen die Förderung der Turnsache, vor allem im hiesigen Turngau im Auge haben, haben sich bisher bestens bewährt.

Auf der diesjährigen, in Recklinghausen abgehaltenen Tagung der Vereinsvorsitzenden sind nun verschiedene Fragen und Themen angeschnitten worden, die nicht nur für die Turnvereine selbst, sondern vor allem auch für die breitere Oeffentlichkeit und für die weitere Leibesübungen treibende Bewegung von Bedeutung sind. In den gehaltvollen Vorträgen und den daran anschließenden Aussprachen wurden vor allem die beiden Fragen erörtert: „Wie stählen wir den menschlichen Körper zweckmäßig durch Leibesübungen?“ und „Wie erziehen wir den Turner bezw. die Turnerin zu einer harmonischen Persönlichkeit?“

Zu der ersten Frage ist folgendes zu sagen: Das Ziel einer möglichst guten Durchbildung des menschlichen Körpers, der infolge einer mehr oder weniger einseitigen Berufsausübung der Leibesübungen dringend bedarf, wird in erster Linie dadurch erreicht, daß auf eine möglichst vielseitige und gleichmäßige Ausbildung des Körpers Wert gelegt wird. Dazu ist vor allem erforderlich, daß unter sachgemäßer Leitung und Führung an den diesem Zwecke entsprechenden Geräten geturnt wird. Es müssen also die verschiedensten Geräte vorhanden sein. Das ist aber im allgemeinen nur da der Fall, wo alte, gut fundierte Vereine bestehen, bezw. da, wo den Turnvereinen die Mitbenutzung einer städtischen oder sonstigen Turnhalle möglich ist. Dagegen fällt es zahlreichen kleinen Vereinen schwer, wenn es ihnen nicht gar ganz unmöglich ist, dieses Ziel zu erreichen. Gedacht ist vor allem an die große Zahl der Vereine, die ihre Turnstunden jahraus, jahrein in oft dumpfigen und stanbigen Wirtshaussälen abhalten müssen. Wenn sie diese Säle auch während der wenigen Sommermonate zu Gunsten des Rasens im allgemeinen meiden können, so sind sie doch während der langen Wintermonate ausschließlich auf sie angewiesen.

Man klagt sehr häufig über die schlechte Entwicklung und nicht selten über den Rückgang mancher Turnvereine unseres Bezirks und denkt in den wenigsten Fällen daran, daß gerade in der Raumnot die Hauptursachen dieser gewiß bedauerlichen Erscheinung zu suchen sind. So herrscht besonders auch in unserer Stadt eine große Not an Turnhallen und Spielplätzen, die zahlreiche Turn- und Sportvereine seit einer Reihe von Jahren zum bloßen „Vegetieren“ verurteilt hat. Diese Vereine können bei bestem Willen zur Aufwärtsentwicklung weder leben noch sterben.

Wenn diesen Vereinen, die doch Glieder des Millionenverbandes der Deutschen Turnerschaft sind (soweit es sich um Vereine der Deutschen Turnerschaft handelt) nun nicht nacheinander mit Unterstützung staatlicher oder kommunaler Mittel geholfen werden kann, so entsteht vielleicht mit einigem Recht die Frage, ob es möglich ist, ihnen durch den Turngau, Turnkreis oder durch die Deutsche Turnerschaft in irgend einer Weise zu helfen.

Es ist zwar bekannt, daß Gau, Kreis und Deutsche Turnerschaft als solche über diese Mittel nicht verfügen, daß es aber bei dem starken Gemeinschaftsgefühl, das in der Deutschen Turnerschaft herrscht, vielleicht auf genossenschaftlicher oder ähnlicher Grundlage möglich ist, den am schlechtesten dastehenden Turnvereinen, wenn nicht völlig, so doch merklich zu helfen. Jedenfalls ist die auf genossenschaftlicher Grundlage beruhende oder in Form eines allgemeinen Notopfers der Deutschen Turnerschaft bestehende Hilfe ein erwägenswerter Gedanke, der nicht unbeachtet bleiben sollte.

Bezüglich des Frauenturnens in unseren Vereinen ist zu sagen, daß es noch weit mehr als bisher gepflegt werden muß. Wenn das Frauenturnen in der Deutschen Turnerschaft in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, was zum Teil auch bei den Vereinen des Münsterländer Turngaues der Fall ist, so fehlt es doch vor allem bei den meisten Vereinen unserer Stadt an einer genügenden Fundierung. Worin liegt da? Hierfür gibt es natürlich eine Reihe von Gründen. Ohne auf die einzelnen Gründe näher eingehen zu wollen, ist zu sagen, daß die mangelnde Ausbreitung des Frauenturnens einmal in der noch immer herrschenden allgemeinen Unkenntnis über den Wert des Turnens für den weiblichen Körper zu suchen ist. Zum anderen ist sie aber unstreitig auf den Mangel an Turnhallen und Spielplätzen zurückzuführen.

Die Fälle sind nicht vereinzelt, wo mir Mütter erklärten, daß sie ihre Töchter unmöglich in einen Wirtshaussaal zum Turnen schicken könnten. Letzteres gilt ganz besonders hinsichtlich des Kinderturnens, für das ein Wirtshaussaal der ungeeignetste Raum ist. Daraus erklärt sich auch zugleich, daß unsere Vereine nur selten eine Schüler- und Schülerinnenriege aufzuweisen haben. Das würde natürlich nicht der Fall sein, wenn für die Ausübung des Turnbetriebes gerade der ganz jungen und jüngsten Mitglieder der geeignete Raum zur Verfügung stände.

Polizei Bochum beweisen, daß sie ein spielstarker Teilnehmer der Ruhrbezirksmeisterschaft sind.

Alle Spiele der hiesigen Vereine fielen dem schlechten Wetter zum Opfer.

Brieftaubensport.

Wr. **Eine recht interessante Ausstellung der Tauben** der Vereinsmitglieder zeigte der Brieftaubenzuchtverein „Kehre heim“ im Verkehrslokal „Zum Elmendörfer“. Die hübsch aufgebaute Ausstellung mit den sauberen Käfigen erfreute sich eines regen Zuspruches. Die Schau bezweckte, der Oeffentlichkeit einmal ein Bild davon zu geben, daß in dem Verein besonderer Wert auf bestes Material gelegt wird, wie das auch die ausgestellten Tiere glänzend bewiesen. Ueber 130 Tauben aller Klassen und Gattungen waren vertreten und boten den Liebhabern reichlich Anlaß zum Studium. Aber auch für Laien war die Ausstellung von Interesse, da sich der Leiter der Ausstellung, Herr Schneider, und die Aussteller selbst, gern der Mühe unterzogen, die nötigen Erklärungen zu geben. Es überrascht vor allem die Reichhaltigkeit. Blaue Vögel und Weibchen, Schimmel gehämmerte, Schecken, Fahlschecken usw. Der Liebhaber Franke zeigt einen zehnjährigen Vogel, daneben den besten Sieger, der diesmal allerdings des Alters wegen nicht prämiiert werden konnte. Die Prämiierung erfolgte nach Klassen.

Die ersten Sieger sind:

Klasse 1, alte Vögel (12 Preise): 1. Westhoven, gehämmert. 2. Schneider, blauer Vogel. 3. Schneider, Schimmel. 4. Westhoven, Schimmel. 5. Horstmann, blauer Vogel.

Klasse 2, alte Weibchen (7 Preise): 1. Böcker, blaues Weibchen. 2. Deckers, Schimmel. 3. Böcker, gehämmert. 4. Deckers, Schimmel.

Klasse 3, junge diesjährige Vögel (11 Preise): 1. Oppermann, dunkler Vogel. 2. Siegel, roter Vogel. 3. Deckers, gehämmert. 4. Horstmann, blauer Vogel. 5. Rump, blauer Vogel.

Klasse 4, junge, diesjährige Weibchen (8 Preise): 1. Westhoven, gehämmert. 2. Horstmann, Schimmel. 3. Zank, gehämmert. 4. Horstmann, Schimmel. 5. Schneider, gehämmert.

Flugsport.

Gordon-Bennett-Fliegen wieder in Amerika. Das Gordon-Bennett-Rennen für Freiballone wird auch im nächsten Jahre wieder in den Vereinigten Staaten ausgetragen und soll im Oktober in Cleveland durchgeführt werden.

Sport in Buer.

r. **Gau gegen 1. Jugend BVB. 07 2:1.** Am Sonntag standen sich die Fußballmannschaft Gebr. Alsberg Buer und die 1. Jugendmannschaft der BVB. 07 auf dem Platz an der Löchterheide gegenüber. Dieses Spiel sollte ein Prüfstein sein für die Stärke der Gebr.-Alsberg-Mannschaft. Gegen die spielstarke Jugend der BVB. 07 einen 2:1-Sieg zu erringen, bedeutet für die junge Gaumannschaft viel, ja viel mehr, wie es auf den ersten Blick scheinen will. — Die Trainingsstunde für die Sportabteilung Gebr. Alsberg Buer findet jeden Donnerstag abend 8 Uhr im Turnsaal des Gymnasiums statt. Trainer ist Rading BVB. 07.

Sport in Wattenscheid.

Fußballsport.

Wg. Die angesetzten Fußballspiele, an denen die drei Wattenscheider Vereine beteiligt waren, fielen der überaus schlechten Witterung zum Opfer.

Boxsport.

Wg. **Boxsportklub 21 Wattenscheid — Vorabteilung Schalke 04 10:4.** Die erste Boxveranstaltung in dieser Saison brachte die Wattenscheider gleich gegen die in letzter Zeit stark nach vorn gekommenen 04er aus Schalke. Dieser Umstand sicherte dem Veranstalter ein volles Haus. Die Kämpfe standen durchweg auf hoher Stufe. Im Ring amtierte Rüdel, Bochum. Der 1. Vorsitzende Adler begrüßte vor Beginn der Veranstaltung die Gästemannschaft und die zahlreich erschienenen Zuschauer. Den Einleitungskampf lieferten sich im **Bantamgewicht:** Faletto-Wattenscheid und Gyrok-Günnigfeld. Gyrok war in der dritten Runde, nahe am Niederschlag. Sieger Faletto nach Punkten. Einen zweiten Einlagekampf lieferten sich die beiden Wattenscheider Gönder und Strußat im **Weltergewicht.** Der Kampf endete unentschieden. Die weiteren Kämpfe zeitigten folgende Ergebnisse: **Fliegengewicht:** Nickel-Schalke 04 — Brecklinghaus-Wattenscheid. Der Schalker wurde wiederholt wegen unsauberen Schlagens verwarnt. Er siegte nach Punkten. **Bantamgewicht:** Plewa-Schalke 04 — Neidkowski-Wattenscheid. Der Kampf endete unentschieden. — **Fliegengewicht:** Rogalla-Schalke 04 — Müller 2. Wattenscheid. Sieger Müller 2 nach Punkten. **Leichtgewicht:** Sanowski-Schalke 04 — Müller 1-Wattenscheid. Sieger nach Punkten Müller 1. **Weltergewicht:** Schöller-Schalke 04 — Neuhoff-Wattenscheid. In der dritten Runde mußte Schöller bis acht zu Boden. Sieger Neuhoff nach Punkten. **Mittelgewicht:** Niedzolka 1-Schalke 04 — Anders-Wattenscheid. Sieger nach Punkten Anders. **Mischgewicht:** Wollmann-Schalke 04 Schwergewicht — Futter-Wattenscheid Halbschwergewicht. Der Kampf endete unentschieden.

ko. **SpV. Rothausen — BV. Buer 07** (ausgefallen). Das Treffen des Spitzenführers gegen Buer 07 fiel dem Regen und den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer. An einigen Stellen des Platzes hätte man eher Wasserball spielen können als ein einwandfreies Fußballspiel. — Die 1. Jugend von Rotthausen spielte gegen Hansa Scholven und gewann nach überlegenem Spiel mit 3:1 Toren.

Sport in Wanne-Eickel.

h. Von den angesetzten Punktspielen im Wanner Bezirk fielen sämtliche Treffen, mit Ausnahme von einem Spiel dem Regen, der die Plätze spielunfähig gemacht hatte, aus.

Turn- und Sportverein Reichsbahn Wanne 1. Gauklasse gegen Sportverein Holsterhausen 1. Gauklasse 05. Dieser Lokalkampf kam als einzigstes Treffen zum Austrag und hatte dementsprechend zahlreiche Zuschauer trotz des Regens angelockt. Holsterhausen reißt nach dem Anstoß das Spiel an sich und bedrängt hart das gegnerische Tor. Vorerst hält die Hintermannschaft ihr Gehäuse rein, bis schließlich dem Halblinken aus einer Flanke von rechts der Führungstreffer gelingt. Kurz darauf stellt der Rechtsaußen das Ergebnis auf 2:0, dem der Mittelstürmer vor der Pause noch den dritten Treffer anreiht. Nach dem Wechsel verursacht der Verteidiger von Reichsbahn einen Handelfer, den der Mittelläufer zum vierten Tore verwandelt. Durch den Linksaußen fällt das fünfte Tor. — Die zweite Handballelf von Spielvereinigung Röhlinghausen unterlag der ersten von Arminia Wanne, Deutsche Jugendkraft mit 2:6 Toren, dagegen gewann die zweite Jugend gegen Herne-Süd mit 2:1 Toren.

Amateurboxen

Westdeutschland — Westfalen/Hessen 9:7.

Bantamgewicht: Brinkmann (Dortmund) schlägt Kisters (Solingen) knapp n. P. **Federgewicht:** Klockhaus (Krefeld) schlägt Bader (Günnigfeld) hoch n. P. **Leichtgewicht:** Huhwedel (Hagen) gegen Pauli (Köln) unentschieden. **Weltergewicht:** Kettenbach (Solingen) schlägt Ostendorf (Witten) n. P. **Halbschwergewicht:** Frigge (Elberfeld) schlägt Miesind (Dorsten) n. P. **Schwergewicht:** Gethmann (Dortmund) schlägt Eppeler (Köln) nach Punkten. **Mittelgewicht:** Sommer (Essen) schlägt Niedzolka (Gelsenkirchen) n. P.

Pferdesport.

Auteuil.

1. Rennen: 1. G. du Breils Light Ship (R. Dubus), Domitius, 3. Bibron. Tot.: 29, 13, 15, 16:10. Ferner: Hight Jonny, Grimouchou, Frise Poulet, Kavali, Minos, Bosphorus. 15—3 Lg.

2. Rennen: 1. Thierrys Bibi Lolo (J. Bedeloup), 2. Baker, 3. Premery. Tot.: 33, 14, 15, 24:10. Ferner: Mirella, Bin Fin, Belluaire, Cocardasse, Le Canderquet, Lautaret. 3½—4 Lg.

3. Rennen: 1. R. Mathe Dumaines Kara Bouroum (P. Riolfo), 2. Bigorneau, 3. Telegramm. Tot.: 43, 18, 16:10. Ferner: La Faldetta, Tapyrus, The Cocyte, Lembeye. 3—5 Lg.

4. Rennen: 1. M. Tillements Double Dutch (M. Bonaventure), 2. Coq d'Or 2, 3.† Killenny, 3.† Danvou. Tot.: 29, 13, 14, 19, 19:10. Ferner: Rustic, Aquilon 3, Golden Meadow, Bricole, Stone Broke, Le Grand Veneur, Lariska. 3—4 Lg.

5. Rennen: 1. M. de Rivauds Guethary (H. Haes), 2. Emoi, 3. Winner Fleet. Tot.: 41, 21, 58:10. Ferner: Hableuse, Corvisart, Heraut. 4 Lg.

6. Rennen: 1. H. Saintagnes Don Coursan (P. Kerloegan), 2. Le Soleil, 3. Penagos. Tot.: 30, 14, 15, 37:10. Ferner: Quomodo, Fergus, Pharos, La Solitaire, Son Tay. ½—Hals.

Schwimmen.

Bevorstehende Schwimmereignisse.

Städteschwimmkampf Dortmund — Gelsenkirchen in Gelsenkirchen. — Jugendzweikampf Dortmund — Gelsenkirchen in Dortmund.

Wr. Kaum ist die Weihnachtsruhe bei den Schwimmsportlern eingekehrt, und schon rüsten alle Vereine für neue Kämpfe im neuen Jahr. Aus dem Gelsenkirchener Schwimmerlager kommt die Meldung, daß im Januar 1930 der große Städtekampf Dortmund (Westfalen) — Gelsenkirchen (Schwimmvereinigung) nach über einjähriger Pause wieder stattfinden wird. Die Kämpfe der vorhergegangenen Schwimmkämpfe sind noch in bester Erinnerung derjenigen, die damals als Zuschauer in Gelsenkirchen oder in Dortmund teilgenommen haben, und wie hoch die Wogen der Begeisterung geschlagen haben, beweisen Aussprüche bekanntester Sportler, die von den Städtekämpfen gesagt haben, daß „sie nie schönere und so auf das Publikum wirkende Kämpfe gesehen hätten, wie gerade der Zweikampf der besten Ruhrgauvereine Dortmund und Gelsenkirchen“. Dieser Zweikampf findet nun im Januar statt, den Vereinsmeisterschaften folgend, die kurz vorher abgehalten werden. In der gleichen Woche wie der Herrenzweikampf in Gelsenkirchen, ist in Dortmund ein Jugendzweikampf, der nochmals das Programm zur Abwicklung bringt, wie es gegen den Wassersport Essen 06 gezeigt wurde. Auch die Dortmunder haben erkannt, daß die Jugendkämpfe die größte Bedeutung für das Bestehen eines Vereins haben, und daß nie eine bessere Werbewirkung auf Eltern und Jugend erzielt werden kann, wie gerade durch Jugendkämpfe. Alles in allem, der Januar wird uns ein schwimmsportliches Ereignis schenken, wie es Gelsenkirchen lange nicht mehr sah.



Wasserball-Schiedsrichter-Lehrgang.

Dr. Nußbaum, München, unterrichtet.

Am Sonntag vor- und nachmittag hielt der Kreis IX des Deutschen Schwimm-Verbandes einen Wasserball-Schiedsrichter-Lehrgang in Düsseldorf ab. Der Verbandswasserball-Obmann Dr. Nußbaum, München, der auch deutscherseits Sitz und Stimme in der Internationalen Regelkommission der „FINA“ besitzt, war seitens des Bezirks Düsseldorf eingeladen. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen nahm Dr. Nußbaum das Wort zu den Besprechungen der deutschen Wasserball-Regeln, die aus dem englischen Protokoll der Internationalen Regelkommission übersetzt sind. Eine rege Debatte entspann sich, ein Zeichen, wie sehr man in Westdeutschland im Unklaren über die Auslegung der Wasserballregeln ist. Nach den theoretischen Besprechungen am Vormittag wurden am Nachmittag einige Lehrspiele im Stadtbad Grünstraße durchgeführt, die den Führer der deutschen Nationalmannschaft als Schiedsrichter sahen. Immer wieder wurden seitens der anwesenden westdeutschen Schiedsrichter, oder die, die es noch werden sollen, Fragen und Wünsche gestellt, die der Leiter des Lehrgangs nach internationalem Gesichtspunkte auslegte. Nach einer allgemeinen Besprechung, die im Anschluß an die praktischen Uebungen stattfand, bat Dr. Nußbaum, auch in Westdeutschland eine Schiedsrichter-Organisation zu gründen, was von den anwesenden Kreisvertretern ins Auge gefaßt wurde. Der Lehrgang war dazu angetan, die Schiedsrichter-Misere in Westdeutschland in etwa zu beheben. Der überaus interessante Lehrgang wurde mit Aufmerksamkeit verfolgt und man war allgemein der Ansicht, daß ein derartiger Kurs schon lange am Platze gewesen wäre.

*

Unter dem Vorsitz des 2. Verbandsvorsitzenden im Deutschen Schwimmverband Georg Hax fand am Sonntag in Dresden ein außerordentlicher Kreistag des sächsischen Schwimmerkreises statt, der sich insbesondere mit der durch die Unterschlagungen des 1. Kreisvorsitzenden Dr. Brunner geschaffenen schwierigen Finanzlage zu befassen hatte. Es wurde ein ausführliches Referat über die begangenen Unregelmäßigkeiten erstattet, aus dem hervorging, daß eine Schuldenlast von 295 300 RM. besteht und außerdem das Kreisheim mit 110 749 RM. verschuldet ist. Nachdem ein Versuch, die Gläubiger mit 60 Prozent abzufinden, gescheitert ist, wurde eine Kommission, bestehend aus sieben Herren, gewählt, die versuchen soll, einen außergerichtlichen Vergleich herbeizuführen.

Kleine Nachrichten.

Ein Südseemädchen als Filmstar gesucht. Ende März des kommenden Jahres soll ein Tonfilm in Sizilien gedreht werden, nach einem Drehbuch von Hans Szekely: „Sizilianische Nächte“, ferner ein Südseefilm unter der Regie von Hans Schwarz nach dem Buch von Laurius Brunns: „Von Zantens glückliche Zeit.“ Im Mittelpunkt dieses Films steht Ali, das braune Südseekind. Hanns Schwarz will für die Rolle der Ali möglichst ein eingeborenes Südseemädchen verwenden. Es wird beabsichtigt, den Van-Zanten-Film als farbigen Tonfilm herauszubringen.

Ein gestohlener Rembrandt wiedergefunden. Die römische Polizei hat jetzt ein Gemälde wiederentdeckt, das aus dem Palais des Fürsten Massimo im November gestohlen worden war. Es ist das Porträt eines alten bärtigen Mannes, dessen Wert auf 500 000 Lire geschätzt wird. Die Diebe hatten auch noch andere Wertsachen mitgenommen, und ihre Beute wurde jetzt auf dem Boden eines Hauses in Piano Romano entdeckt, wo sie unter alten Teppichen und Möbeln verborgen worden waren.

„Die moderne Volksschule".

Erste große Volksschulausstellung verbunden mit Jugendbuchwoche in der Stadthalle. – Feierliche Eröffnung durch den Oberbürgermeister. – Veranstaltungen der Volksschulen in dieser Woche.

Vor vielen Monaten begann in Wanne-Eickel im Volksschulleben eine Arbeit, die eine völlige Reform der Erziehungs- und Unterrichtsmethode in den Volksschulen bedeutet. In Röhlinghausen sahen wir erstmalig bei einer Ausstellung die praktische Bedeutung dieser Arbeit, und nun haben sich sämtliche Schulen unter wirksamer Mitwirkung von Stadt- und Schulverwaltung zu einer großen Veranstaltung zusammengetan, die sicherlich nicht nur für Wanne-Eickel, sondern auch für die ganze Nachbarschaft Bedeutung hat.

In der rechts gelegenen Halle sind die Lehrer unserer Stadt mit Kunstfertigkeiten zu Hause. Da fallen besonders die vielen von Lehrer Nonenberg angefertigten Heimatkarten auf. Allerlei sehenswürdige Fische tummeln sich in ihren Behältnissen. Die Aussteller sind die Hausmeister der Schulen, die übrigens auch mit Kunstverständnis an der Organisation der Ausstellung mitgewirkt haben. Mit viel Verständnis hat auch Lehrer Koch einen Märchenvorführapparat selbst angefertigt und ihn gestern den Besuchern vorgeführt. Die Verkehrswacht ist mit einer besonderen Abteilung vertreten. Gerade dieses Gebiet gewinnt bei der immer größer werdenden Verkehrsunsicherheit in Wanne-Eickel besondere Bedeutung. Auch die Rundfunkabteilung weist wertvolles Material auf. Lehrer Karbe ist hier der geistige Führer, der mit seinen Getreuen eine vorbildliche Apparatur zusammengebastelt hat. Besondere Aufmerksamkeit nimmt die Jugendbuchausstellung in Anspruch. Frl. Tillmann, die verdienstvolle Stadtbibliothekarin, hat hier in schöner Zusammenstellung für unsere Jugend ein Gebiet gewiesen, das noch immer größerer Inanspruchnahme verdient.

So lag denn auf der

Eröffnungsfeier

am Samstag eine gewisse Spannung. Wie groß das Interesse an dieser Ausstellung war, das kennzeichnete der starke Besuch hoher Persönlichkeiten aus dem ganzen Stadtgebiet und der Nachbarschaft. Der kleine Raum des Jugendheimes erwies sich als viel zu klein, und man war gezwungen, das große Rund der Stadthalle zu nehmen. Flotte Marschmusik aus eigener Uebertragung empfing da die hohen Gäste. Auf dem Podium warteten schon ungeduldig Kinder der Königin-Luisenschule, die für die Eröffnungsfeier allerlei Schönes bieten wollten. Mit der Beethovenschen Klaviersonate D-moll leiteten die beiden Lehrer Dietz und Deppe am Flügel die Feier ein. Zwei kleinere Schüler wiesen in ihrem nett vorgetragenen Zwiegespräch auf die hohe Bedeutung der Ausstellung hin. Namens der Aussteller eröffnete Beigeordneter Schumacher mit herzlichen Begrüßungsworten die Ausstellung. Hocherfreut stellte er die stattliche Besucherzahl fest und brachte zum Ausdruck, daß die Ausstellung die erste sei in ihrer Art und Aufmachung in der Stadt und auch für den ganzen Umkreis wegweisende Bedeutung besitze. Die Frage, die Volksschulen, Bücherei und Stadtverwaltung zu der Ausstellung veranlaßt habe, sei dahin zu beantworten, daß schon lange der dringende Wunsch bei den Volksschulen bestand, die Arbeit der Schulen einmal vor aller Oeffentlichkeit zu demonstrieren. In Wanne-Eickel gehören 95 Prozent der Kinder dem Volksschulsystem an, die deshalb dringend zur Tat für die Volksschulen anspornen. Selbst bei strenger Kritik sei erkennbar, daß hier etwas geschaffen worden ist, das sich sehen lassen kann. Er betrachtete es als besonders verheißungsvolles Zeichen, daß auch die neuen Stadtverordneten durch ihr zahlreiches Erscheinen ihr Interesse an der Arbeit in den Volksschulen bekundet hätten. So stelle denn die ganze Ausstellung mit ihren werbenden Veranstaltungen ein Weihnachtspräsent dar, das die Volksschulen der Stadt darbieten.

Oberbürgermeister Dr. Kiwit

übernahm die Ausstellung in die Obhut der Stadt mit dem Ausdruck tiefen Dankes. Was hier der Volksschul- und Jugendausschuß gemeinsam mit den Schulen geschaffen habe, sei eine lobenswerte Tat und bekunde eindeutig und klar, daß die Lehrer nach dieser neuen Einstellung nicht mehr Erzieher und Respektperson sein sondern Freund und Berater der Schüler. Die Seele des Kindes offenbare sich bei den mannigfaltigen Arbeiten.

Nun zeigten sich die Schüler und Schülerinnen in ihrem Element. Die Vertreter der Königin-Luisenschule boten anmutige Volkstänze, spielten im Orchester schöne Wanderweisen auf der Mundharmonika während ein Kinderchor unter Lehrer Deppes Leitung und Begleitung am Flügel volkstümliche Weisen erklingen ließ. Auch Griegs „Huldigungsmarsch", von den Herren Dietz und Deppe am Flügel gut vorgetragen, gab dem Ganzen eine besondere feierliche Note.

Der neue Lichtbilderapparat, der vor wenigen Tagen für die Jugendpflegevereine der Stadt angeschafft wurde, setzte nun ein. Ein herrlicher Tierfilm, der uns neben prächtigen Tieren auch herrliche Landschaften zeigte, überzeugte davon, daß die Anschaffung einer solchen Einrichtung schon lange Erfordernis für unsere Jugend war.

Beigeordneter Schumacher skizzierte dann in klaren Zügen den Aufbau der ganzen Ausstellung. Systematisch ist die Lehrerschaft vorgegangen. Da finden wir sein säuberlich angeordnet nach den einzelnen Schuljahrgängen die Arbeiten der Schulen, die sich auf Gebieten der Handfertigkeitskunst bewegen, die zuweilen selbst bei strenger Betrachtung künstlerischen Wert zeigen. Ein Rundgang durch die Ausstellung überraschte die Festgäste sicher. Mit Lob hielt man nicht zurück und bewunderte die Liebe und den Fleiß, die zu solchem Schaffen gehören.

*

Auch gestern war der Besuch der Ausstellung hervorragend. Waren es am vormittag nur 100 Personen, so strömten am nachmittag trotz der Ungunst der Witterung die Massen zur Stadthalle. Gegen abend gelangte dann ein Lehrfilm der Stadtbücherei zur Aufführung, wo in interessanter Weise dem „Bilderbuch einst und jetzt" das Wort geredet wurde.

Heute abend bestreitet die Pestalozzi- und Diesterwegschule den Unterhaltungsabend mit Volksliedern und Schattenspielen. G. H.

Riesenmengen

Wollwaren

zu diesen enorm billigen Preisen!

Das praktische und schöne Weihnachts-Geschenk

Damen-Pullover in reichhaltiger Auswahl, teils Gürtel- oder Blusenform, in beliebten Farben 10.50, 8.75 **5.90**

Herren-Westen sehr strapazierfähig, praktische Farbstellung, mit farbigen Blenden 11.50 **6.90**

Damen-Pullover teils Rundhalskragen, in reinwollenen Qualitäten, mit farbigen Bordüren 19.50 **16.50**

Herren-Pullover mit und ohne Kragen, ergibt sich gemustert teils Reißverschluß 12.50, 8.75 **7.90**

Damen-Westen mit Kragen, Gürtel, teils Rundhalsausschnitt, in reichhaltiger Farbenauswahl 11,50, 9.50 **8.90**

Knaben-Sweater mit Kragen, Wolle plattiert, in vielen praktischen Farben Größe 40 **2.95**

Kinder-Pullover in reichhaltiger Auswahl, in allen Größen und vielen Farben Größe 4 **2.95**

Damen-Strickkleider das pass. Gegenstück, Pullover mit Rock, teils reine Wolle, od. Kunstseide, Qualität 22.50 **15.75**

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Wie Black Diamond starb.

Im Städtchen Corsicana in Texas ist „Black Diamond" in aller Form hingerichtet worden. Es war eine Exekution besonderer Art. Denn Black Diamond war der große Elefant eines Wanderzirkus, den man zum Tode durch den Strang verurteilt hatte. Und die Henker, die dieses Todesurteil vollziehen mußten, waren seine Kameraden, ebenfalls Elefanten.

Als Black Diamond mit den anderen Tieren des Zirkus einen Umzug durch die Straßen der Stadt machte, hob der Elefant, in einem plötzlichen Wutausbruch, eine Frau aus der Zuschauermenge mit seinem Rüssel empor, schleuderte sie in die Luft, warf sie dann zu Boden und zertrat sie, bevor noch die Wärter dazukommen konnten mit seinen gewaltigen Füßen.

Dafür wurde er zum Tode verurteilt. Eines Morgens, in aller Frühe, führte man Black Diamond hinaus auf das freie Feld. Dort legte man ihm eine lange Kette um den Hals. Rechts und links standen zwei andere Elefanten. Die mußten in einem gegebenen Moment an den Enden der Ketten ziehen. Nur wenige Augenblicke und Black Diamond stürzte nieder. Die Kette hatte ihn erwürgt, das Urteil war vollstreckt.

Der Suezkanal und die Kroaten.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Namen von drei Kroaten untrennbar mit der Geschichte des Suezkanals verbunden sind, der vor 60 Jahren, am 16. November 1869, feierlich eröffnet wurde. Der Priester, der die Weihe des Kanals vornahm, war der Franziskaner Fra Paslo Vucetic, der aus Bosnien stammte und in Sarajevo den Grundstein zur katholischen Kathedrale legte. Unter dem Heer von Arbeitern, das unter Lesseps Führung zehn Jahre an der Verwirklichung seines kühnen Planes arbeitete, befanden sich zahlreiche dalmatische und küstenländische Kroaten, die wegen der schlechten Wirtschaftsverhältnisse in der Heimat gezwungen waren, in der Fremde ihr Brot zu verdienen, so wie heute noch alljährlich zahlreiche Dalmatiner und küstenländische Kroaten auf Verdienst in alle Weltteile gehen. Die Fellachen, die ursprünglich die Mehrzahl der Arbeiter bildeten, mußten bald durch andere Arbeitskräfte ersetzt werden, da sie unverläßliche und träge Arbeiter waren und außerdem durch Todesfälle stark dezimiert wurden. Einem Kroaten wurde auch die Ehre zuteil, am Tage der Eröffnung den Schlußstein zu entfernen, der das Rote und das Mittelländische Meer voneinander trennte. Das war der Arbeiter Loncaric aus Selce im kroatischen Küstenland, der dafür 60 Dukaten erhielt und damit eine Familie gründete, deren Nachkommen noch heute im Küstenlande leben. Der dritte Kroate endlich, dessen Name mit dem Bau des Suezkanals verbunden ist, war der Kapitän Modercin aus Kraljevica, der, einer alten Seefahrerfamilie entstammend, der erste Lotse war, der die Schiffe durch den Kanal steuerte.

Der „Stift" in Amerika.

Efficiency ist das moderne Schlagwort, das das amerikanische Geschäftsleben beherrscht und das — man möchte sagen leider! — auch vielfach auf Europa übergreift. Es soll aus dem Menschen an Arbeitskraft und Arbeitsmöglichkeiten herausgeholt werden, was nur herauszuholen ist. Denkbar höchste Leistung in denkbar kürzester Zeit. Ganz gleich, ob die Menschenmaschine dabei allzuschnell abgenutzt wird oder kaputt geht.

Die Befürworter der Efficiency-Bewegung machen allerlei Experimente mit den verschiedensten Berufsständen. Diesmal waren die Kaufmannslehrlinge an der Reihe. Man wollte einmal wissen, wie der Stift in einem Kontor seine Zeit ausnutzt. Und da machte man die Entdeckung, daß hier von efficiency nicht das Geringste zu merken war. Allgemeine Losung schien zu sein: Nicht arbeiten, oder so wenig wie möglich!

Die Untersuchungskommission hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß zwölf Prozent aller amerikanischen „office boys" während der Bürostunden Detektivromane lesen, daß 17 Prozent aus lieber Langeweile ihren teuren Namen immer wieder auf das Schreibpult kritzeln oder auf ein Stück Papier, und daß sechs Prozent zu ihrem Vergnügen auf der Schreibmaschine tippen, wozu sie gar keine Berechtigung haben. Vier Prozent sitzen da und starren blöd vor sich hin, 35 Prozent aber sind schlau genug, dem Chef vorzutäuschen, daß sie etwas arbeiten!

Darüber sind die Efficiency-Männer natürlich entsetzt. Aber sie mögen sich trösten. Es gibt ja kaum ein zweites Land, wo so viele berühmte und tüchtige Männer als Kontorlehrlinge, Laufburschen und Zeitungsjungen angefangen haben, wie Amerika. Auch Edison, der in diesen Tagen, wo ein halbes Jahrhundert vergangen ist, seit Erfindung der elektrischen Glühbirne, in der ganzen Welt so gefeiert wurde, hat ja seine Laufbahn als Zeitungsjunge begonnen.

Rheinland-Westfalen.

Minden, 15. Dez. (Die 100 000 RM.-Prämie nach Minden gezogen.) Bei der dritten Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel die Prämie in Höhe von 100 000 RM. auf das Los 346 899. Die glücklichen Gewinner sind kleine Leute, die das Los in Vierteln und Achteln spielten, ein Angestellter, eine Witwe und ein Fräulein, die durch diese unverhoffte Weihnachtsfreude sehr überrascht wurden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Anzeige für Odol-Zahnpasta in der heutigen Ausgabe gibt Veranlassung, auf das überraschende Ergebnis einer Umfrage hinzuweisen, die kürzlich in den deutschen Schulen angestellt worden ist. Es hat sich herausgestellt, daß mehr als 50 Prozent der deutschen Schulkinder keine eigene Zahnbürste besitzen, also auch keine Zahnpflege betreiben. Es dürfte daher am Platz sein, an die Eltern die Mahnung zu richten, die Gesundheit der heranwachsenden Generation besser zu schützen als bisher. Welche Unsummen das deutsche Volk durch Vernachlässigung der Zähne verliert, geht daraus hervor, daß der Arbeits- und Lohnausfall der Zahnkranken auf 380 Millionen Mark im Jahre geschätzt wird und daß unsere Krankenkassen jährlich ca. 70 Millionen Mark für Zahnbehandlung ausgeben müssen. (Siehe Anzeige.)

Bunte Geschichten.

Drei Anekdoten.

Der bekannte Dichter Karl Schönherr hatte eine Leidenschaft: Regie zu führen. Er spielte den Regisseur sehr, sehr gern, die Schauspieler waren davon weniger entzückt. So ist es auch wieder bei den Proben zu seinem Bühnenstück „Glaube und Heimat". Schönherr führt Regie. Der Schauspieler Willy Thaller hört mit wachsendem Entsetzen Schönherrs Anordnungen. Als dieser nun auch einem jungen Novizen auf den Brettern Anweisungen gibt, winkt Thaller Schönherr beiseite und sagt leise zu ihm: „Herr von Schönherr, dem dürfen Sie nichts vormachen, der ist Anfänger, der macht womöglich, was Sie anordnen!"

Furtwängler dirigiert in Philadelphia. Der große Saal, in dem die Sinfoniekonzerte veranstaltet werden, ist gestopft voll. Der berühmte Dirigent sitzt friedlich vor Beginn seines Konzerts im Künstlerzimmer. Der stürzt der Impresario in dieses Zimmer und auf Furtwängler zu und sagt ihm atemlos: „Dieses Konzert wird ein Ereignis. Die Leute prügeln sich an der Kasse. Kein Platz ist mehr frei, keine Stecknadel kann zur Erde fallen. Der Saal ist übervoll!" Furtwängler hört den aufgeregten Manager ruhig an und erwidert dann kühl: „Nun, meinetwegen ich habe auf jeden Fall meinen Stehplatz!"

Der berühmte Dichter Gerhart Hauptmann ist bekanntlich in Salzbrunn geboren. Dort hatte Hauptmanns Vater ursprünglich einen Gasthof. Dort lebt auch noch ein steinalter Mann, der mit dem Hauptmannvater sehr befreundet war. Der Alte hat aber sicher noch kein Stück gesehen. Als nun kürzlich das Gespräch auf den berühmten Dichter kam, äußerte der Alte: „Ja, ja, die Hauptmannschen! Wenn der Alte besser gewirtschaftet und seinen Gasthof nicht hätte aufgeben müssen, dann brauchte auch der Gerhart nicht zeitlebens sich mit dem Dichten zu quälen und Stücke zu schreiben!"

Ein zusammenfaltbarer Mensch.

Man schreibt uns: Haben Sie einmal einen Menschen gesehen, der seinen Körper nach vorn zusammenfalten kann, so daß die Schultern sich berühren? Ein solcher Mann lebt zur Zeit im Krankenhaus in Frankfort Kentucky; eine seltsame Nutzbildung des Skelettes gibt ihm seine eigenartige Beweglichkeit: die Schlüsselbeine fehlen völlig. Diese Verkrüppelung ist zwar selten, doch immerhin in etwa 60 Fällen bekannt geworden: sie entsteht dadurch daß gewisse Bänder nicht in Knochen übergehen, sondern im embryonalen Zustande verbleiben. Auch in diesem Falle muß angenommen werden, daß, obwohl das Röntgenbild garnichts zeigt, doch Bänder an Stelle der Schlüsselbeine vorhanden sind. Andere in gleicher Richtung deutende Symptome treten hinzu: ein Loch, da wo sonst die Schädelknochen normal zu einer Naht verwachsen (dies Loch hindert den Kentuckier, den sonst so nadelfegenden Afrobatenberuf auszuüben), ein sehr breiter und kurzer Schädel, Mißbildungen an Gaumen und Kiefer und ein dritter Satz Zähne die zum Vorschein kommen, sowie ein Zahn des zweiten Satzes entfernt wird. Der jetzt 36jährige Mann hat noch häufig Wachstumsschmerzen im Kopfe. Merkwürdig ist daß auch die Mutter des Krüppels den gleichen Skelettfehler aufwies, der sich bei der Tochter des Mannes wiederholt, während sein älterer Bruder normal entwickelt ist. Es scheint sich also um eine bei der Mutter zuerst auftretende Mutation zu handeln, die sich nun nach den Mendelschen Gesetzen weiter vererbt. A. K. H.

„Geben Sie acht —" (er vermied es geflissentlich, „Frau Gräfin" zu sagen —) „ich bin nicht gekommen, um Sie zu ängstigen, sondern um Ihnen zu helfen. Eins ist klar: Sie müssen fort. Vielleicht hinüber nach Oesterreich, in die Slowakei oder sonstwohin. Hier bleiben können Sie nicht. In längstens drei Tagen ist die Kriminalpolizei hinter Ihnen her."

„Ich kann nicht fort — — ich bin völlig mittellos!" gestand die Hochstaplerin schluchzend und vollständig überrumpelt.

„Weiß ich," nickte der Baron. Und mit gedämpfter Stimme fortfahrend: „Ich will Ihnen Geld geben, Ihnen zur Flucht verhelfen. Aber vorher müssen Sie mir erst noch eine kleine Gefälligkeit erweisen. Ja, wollen Sie?" Er war jetzt wirklich liebenswürdig, der Baron Krainer. Während er sprach, zerriß er die Zeitung mit dem Bild der Hedwig Watzka, alias Freiin von Dobbersberg alias Gräfin Greifenberg.

„Ich will", kam es leise und entschlossen von den Lippen der Frau.

Und nun entwickelte der Baron in aller Kürze einen Plan, der ganz harmlos aussah, in Wirklichkeit aber die Geburt eines Verbrechens darstellte.

„Hier ist der Schlüssel zu Heinz Dickmanns Zimmer. Sie kennen es, Nr. 29. Schräg gegenüber. Dickmann ist unten und ziemlich angeheitert. Köpke traktiert uns mit Sekt. Sie gehen jetzt hinüber und werden auf dem Tisch eine Zeichnung, Notizen oder so was Aehnliches finden. Das nehmen Sie mit herüber in Ihr Zimmer und schreiben es genau ab. In spätestens einer Viertelstunde muß die Sache perfekt sein. Ich verlasse mich auf Sie und darf wohl prompter Erledigung sicher sein."

Ehe die Ueberraschte etwas sagen oder fragen konnte, war der Baron schon gegangen.

„Hab ich geträumt?" seufzte die falsche Gräfin, sich mit der flachen Hand über die Augen fahrend. Aber nein. Sie war völlig wach. Und da lag auch der Zimmerschlüssel Heinz Dickmanns!

Blitzschnell kombinierte Hedwig Watzka: Sie war durch ihre Not gezwungen, den Wunsch des Barons zu erfüllen. Soviel stand fest. Und er hatte ja selber gesagt, daß die Geschichte gefahrlos sei. Eine Ueberraschung war nicht zu befürchten. Man würde Dickmann unten festhalten. Blieb nur noch eine Frage offen: Wozu brauchte der Sektkönig die Notizen Dickmanns? Zumindest handelte es sich doch um eine Indiskretion . . .

Ein Verdacht blitzte jäh auf. Die Frau glitt mit einer katzenhaften Bewegung vom Liegesofa, eilte hinüber ins Schlafzimmer. Dort lagen die illustrierten Zeitungen der letzten vier Wochen auf dem Nachtschränkchen.

„Ich hab ihn gesehen, den Baron. Man hat sein Bild anläßlich seines fünfzigsten Geburtstages veröffentlicht!" Und bei sich dachte sie während des Suchens, daß die Redaktionen wohl ein Interesse daran hätten, das Bild dieses Mannes der Wirtschaft zu bringen; denn er bezahlte Unsummen für Zeitungsreklame und — machte glänzende Geschäfte mit dieser Art Propaganda. Man konnte mit Recht sagen, daß die Sektfirma Krainer, wie andere Großunternehmen auch, ihren Riesenumsatz in erster Linie der geschickten Zeitungsreklame verdankte.

Da war das Bild. Die Frau prüfte es Zug um Zug.

„Echt!" flüsterten ihre Lippen fast enttäuscht. Sie konnte also nicht mit einem Gegentrumpf aufwarten und den Baron ebenfalls der Hochstapelei bezichtigen.

Dann raffte sie sich auf und schlüpfte hinüber in das Zimmer Dickmanns.

Eine Stunde später mußte man den Ingenieur auf sein Zimmer bringen. In der Freude über seinen Erfindererfolg hatte er dem schweren, rassigen Krainersekt zu hastig und ausgiebig zugesprochen. Nun war er erledigt.

Er schlief wie ein Murmeltier. Die Notizen, die ungeheuer Wichtiges bargen, lagen achtlos auf dem Tisch. Dazwischen Zigarettenasche, Streichhölzer, Staniol aus leeren Packungen. Stilleben nach Art Dickmanns . . .

Baron Krainer tauchte im Zimmer der Pseudogräfin auf.

„Nun, Glück gehabt?" fragte er ermunternd.

Statt aller Antwort überreichte ihm Hedwig Watzka den Bogen mit den Zahlen und Berechnungen.

„Komplizierte Sache . . ." sagte sie.

Der Baron nickte ernsthaft. Dann zog er ein Bündel Banknoten aus der Brusttasche, warf es lässig auf den Tisch.

„Sündenlohn . . ." lächelte zynisch das schöne Geschöpf. Es schätzte mit geübtem Blick: Fünfhundert Mark! Anständige Bezahlung für zehn Minuten Arbeit.

„Dickmann wird nichts merken?"

Der Baron lachte.

„Den können wir jetzt in einer Badewanne verlöten, ohne daß er munter wird."

Das schwarzhaarige Weib schmeichelte sich an ihren Auftraggeber heran.

„Wozu die Abschrift?" wollte sie wissen. Ihre Neugierde war erklärlich. Was hatte ein Sektfabrikant für ein Interesse an elektrotechnischen Dingen? Seit wann trieb Baron Krainer Industriespionage?

Er schüttelte sie sanft, aber bestimmt von sich ab.

„Ein Spaß, sonst nichts . . ." suchte er zu beschwichtigen.

Die Frau erwog noch, ob sie sich auf diese Weise abspeisen lassen sollte, als draußen eine helle Stimme nach dem Baron rief. „Berlin ist da." Grußlos enteilte Krainer. Das Ferngespräch hätte er beinahe vergessen. Noch in derselben Minute übermittelte er Dickmanns sensationelle Neuigkeit seinem Berliner Auftraggeber.

Inzwischen bedauerte die Hochstaplerin: „Schade, daß er abgerufen wurde, hätte gern sein Geheimnis kennen gelernt!" Daß man solche gewagte Sachen nicht zum „Spaß" machte, glaubte sie ebenso gut zu wissen wie der Baron.

Aber das war nebensächlich. Er hatte gut honoriert und damit spürte die falsche Gräfin wieder Wind in ihren Segeln. Nun konnte sie sich auch erklären, warum sie der Baron bisher unauffällig schnitt. Höchstwahrscheinlich hatte er diesen Ausgang geahnt. Oder kannte er sie gar von einem ihrer früheren Schauplätze her? Etwa Nizza? Oder Genf?

Merkwürdigerweise hatte es die Pseudogräfin nun nicht mehr eilig. Sie fühlte sich nirgends sicherer, als in dem stillen Alpennest.

Der Herr Reindl konnte nur gleich in seinem Bierkeller Quartier beziehen. Kaum hatte er das eine Drittel angesteckt, mußte er schon wieder ein neues anzapfen. War das ein Geschäft, seitdem die Leute etwas Musik vorgesetzt bekamen! Fraglich, ob die Touristen in den kommenden Tagen überhaupt noch Verlangen nach den Bergen trugen . . . Herr Joseph Reindl glaubte sich zu den höchsten Illusionen berechtigt. Diese Saison konnte ein Hauptschlager werden.

Im Speisesaal gingen die Wogen der Begeisterung schon um acht Uhr sehr hoch. Nicht nur wegen der flotten Musik, sondern vor allem — der Mensch braucht auch etwas für's Auge — wegen Hella Braun.

„Ein Mordsmädel! Dieser Blondfang!" schmunzelte Baron Krainer genießerisch, nach dem ersten Tanz wieder mit Hella am Tisch Platz nehmend.

Köpke, der im Gesicht schon blaurot aufgedunsen war vom Alkohol, nickte bedächtig zustimmend.

„Und tanzen kann sie wie eine Elfe!", lobte der schöne Franz weiter. Er war unbestritten der Herr der Situation. Wie immer. Als erster hatte er sich die Freiheit genommen, die schöne Geigerin zum Tanz aufzufordern. Etwas zaghaft hatte sie die Violine hingelegt und Poldi mußte allein weiterhämmern, während sich seine Partnerin in die Arme ihres eleganten Tänzers schmiegte.

Während des Spiels schielte er beständig, soweit es der Notensatz erlaubte, nach Hella. Dabei war viel Traurigkeit in seinen wasserblauen Augen. Aber seine Hände fingerten sehr temperamentvoll über die Klaviatur, ließen sich nichts anmerken von der Enttäuschung in seinem Herzen. O, wer auch so hübsch und lesch wie dieser Baron sein durfte — — und sei es auch nur, um in den Augen dieses blonden Mädels zu glänzen!

Der Baron tanzte feurig und beschwingt. Er hatte zwei Fliegen mit einem Schlage erwischt: Dickmann und die Gräfin. Wenn die Sache brenzlig wurde, konnte er sein Alibi nachweisen. Keine drei Minuten hatte er den Ingenieur und Köpke verlassen. Zur Abschrift jedoch benötigte man mindestens zehn Minuten. Kein Mensch wußte, daß die Pseudogräfin, die er, der Menschenkenner, schon längst beargwöhnte, die Arbeit für ihn leistete! Aber nun lag das Abenteuer hinter ihm, und er durfte sich dem Vergnügen hingeben.

Als er wieder am Tisch Platz nahm, sagte er nachdenklich: „Tiefes Mädel, könnte manchen alten Sünder belehren . . . ." Und dabei dachte er in erster Linie an sich . . . .

„Man müßte noch zwanzig Jahre jünger sein . . ." seufzte Wilhelm Köpke und sah mit einem Gemisch von Resignation und Verlangen nach Hella hin.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Barbarafest

der Anlernwerkstätten der Zeche Centrum-Morgensonne

Welcher Beliebtheit sich dieses Fest bei den Eltern der Bergjungen erfreut, geht schon daraus hervor, daß der Redesche Saal die Teilnehmer kaum noch zu fassen vermochte. Zur Einleitung spielte das A.-W.-Orchester unter Leitung des Maschinensteigers Stutzmann „Kriegsmarsch der Priester" aus der Oper „Athalia". Dann sangen die Teilnehmer gemeinsam das Bergmannslied. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Ausbildungsleiter Schiesen, mit dem Fest verfolge man den Zweck, den Eltern einen Einblick in die Erziehungsarbeit und den Ausbildungsbetrieb zu geben. Nach eingehender Darlegung der Grundideen und Erziehungsmethoden der Anlernwerkstätten hat der Redner die Eltern, enge Fühlung zu halten mit der Leitung und mit ihr zusammen zu arbeiten zum Besten der Jungen. Dann wurde eine große Anzahl von Berglehrlingen durch Ueberreichung eines Buches ausgezeichnet, in dem der Ausbildungsleiter den Spruch eingeschrieben hatte: „Niemals, das lasset uns bekennen, von unserm Stand die Ehre trennen!" Bei dem wohlgelungenen Schattenspiel „Der Schneider in der Höll" kamen die Lacher auf ihre Kosten. Auch in die Sporttätigkeit der Bergjungen wurde ein Einblick durch die Vorführung einer Boxschule gewährt. Reichen Beifall fand der Fackelreigen der Bergjungen mit ihren Grubenlampen. In dem Schlußwort hob Bergassessor Dill hervor, daß sich das diesjährige Fest in zwei wesentlichen Punkten von den vorausgegangenen unterscheide. Einmal sei es der Umstand, daß selbst der größte Saal Wattenscheids nicht ausgereicht hätte, um die vielen Teilnehmer unterzubringen. Er sagte zu, im nächsten Jahre die Generalprobe so auszubauen, daß den Geschwistern der Bergjungen, die doch auch gerne teilhaben möchten an der Feier, ebenfalls Gelegenheit dazu gegeben werde. Auch ihnen wolle man gern auf diesem Wege eine Weihnachtsfreude bereiten. Zum zweiten unterscheide sich die heutige Feier von den anderen durch ihren volleren Gehalt. Der Redner dankte allen Mitwirkenden und überreichte ihnen als Anerkennung das neuerschienene Buch des Arbeiterdichters Gustav Flechsig „Mühlen und Menschen". Die Auszeichnung erhielten die Herren Korb, Dembski, Stutzmann, Aubrecht, Scheibner, Schuricht, Mehler, Meier, Wilke und Beermann, ferner für treue Mithilfe Frau Elisabeth Schiesen. Der Redner gedachte noch besonders der Meisterhauer, die er als wichtiges Glied im Ausbildungswesen bezeichnete. Er bat sie, möglichst viel Idealismus mit in ihren Aufgabenkreis hineinzubringen;; gebe es doch um die Wiedereroberung des hohen Ansehens, das der Bergmann früher genoß. Dann teilte sich der Vorhang der Bühne, und eine im lebenden Bild hervorragend gelungene Nachbildung des von Professor Busch, Düsseldorf, stammenden Gemäldes „Wiederaufbau" brachte wohl die beste und wirkungsvollste Resonanz der Schlußworte des Redners: „Einer für alle, alle für einen!" Was war in diesem Augenblick verständlicher, als aus dieser Stimmung heraus sich die Teilnehmer spontan erhoben und das Deutschlandlied sangen! Für die Bergjungen kam dann ganz zum Schluß die Erledigung des von ihnen bestimmt als Hauptpunkt angesehenen Teiles der Festfolge — die Bescherung. (Wg)

Korsofahrt des Wattenscheider Gewerbes

Mit Korso- und Werbefahrten haben wir Wattenscheider nun einmal kein Glück. So fiel zum Beispiel der große historische Festzug während der 500-Jahrfeier buchstäblich ins Wasser und die gestern im Rahmen der Licht- und Werbewoche veranstaltete Korsofahrt der Gewerbetreibenden unserer Stadt kann keineswegs behaupten, es in dieser Beziehung besser gehabt zu haben. Es war wirklich bedauerlich, denn das Zeugnis kann man den Veranstaltern neidlos zuerkennen, daß die ganze Aufmachung der Werbefahrt fleißige Hände verriet, die es fertig brachten, die Optimisten zu übertreffen. Daß in dem Aufmarsch der Pferde- und Kraftfahrzeuge auf dem Gertrudisplatz eine etwas reichlich gemessene Verspätung eintrat, ist verständlich und verzeihlich. Jedenfalls kann sie dem guten Gesamteindruck keinen Abbruch tun. Die Pferdefuhrwerke hatten die Spitze des Zuges übernommen. Der städtische Wagen zeigte in großer Aufmachung das bekannte Plakat: „In deiner Hand liegt Wattenscheids Sauberkeit". Der Wagen des Vereins selbständiger Gewerbetreibender forderte zum Kaufe am Platze auf. Besonders auffallend waren noch das große Faß der Glückauf-Brauerei Gelsenkirchen und der Hülsmann-Brauerei. Ein besonderes Lob verdient der Rheinländerverein, der auch bei dieser Gelegenheit seine Heimat nicht vergaß. Eine Studentengruppe beim rheinischen Wein erzählte von rheinischer Fröhlichkeit und darüber stand in großen Lettern etwas, was in dieser Zeit jeder Deutsche tun sollte: „Wir grüßen dich, treues Rheinland!" Es ist unmöglich, all die vielen Wagen hier besonders zu beschreiben. Es waren alle in ihrer Art schön und mit großer Sorgfalt aufgemacht. Den Kleinen machten der Wagen der Firma Otto Günen mit den drei großen Fässern und den Zwergen und ferner der Wagen der Firma Röttgen mit der Frau Holle besonders Spaß. Es war nur schade, daß der Regen unerbittlich während der ganzen Fahrt herniederging. Dennoch darf man den Veranstaltern für die große Mühe danken und zu dem trotz des schlechten Wetters errungenen Erfolge Glück wünschen. (Wg)

Es brennt

im alten Kaiserhof. Diese Nachricht durcheilte gestern am Spätnachmittag unsere Stadt, und zur Bekräftigung dieser Nachricht wurde nach alter Sitte auch das Brandhorn geblasen. Tausende von Menschen stürmten zur unteren Oststraße und mußten dort erleben, daß der Brand nur ein fingierter war. Einige besonders rührige Vertreter der Gewerbetreibenden hatten sich einen Feuerwerker aus Essen kommen lassen, der in der ersten Etage des früheren Hotels Kaiserhof ein Feuerwerk herrichtete, das tatsächlich den Anschein erweckte, als ob ein Brand ausgebrochen sei. Jedenfalls hatten die findigen Vertreter einen vollen Erfolg inbezug auf Anlockung der Zuschauer. Die Behörde und die Polizei hatte man rechtzeitig von dem Spaß, der ebenfalls zur Licht- und Werbewoche gehörte, verständigt. (Wg)

Freiwillige Feuerwehr Wattenscheid.

Die Jahreshauptversammlung wurde gegen 9 Uhr durch den Brandmeister Schürmann eröffnet. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende des gestorbenen Kameraden Georg Koch sen. Im Anschluß daran gedachte der Brandmeister des Kameraden Recke, der zu Anfang dieses Monats seine silberne Hochzeit feierte und sprach auch ihm und seiner Familie im Namen der Wehr die besten Wünsche aus. Es wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Brandmeister Schürmann machte darauf aufmerksam, daß der Oberbrandmeister sowie die Brandmeister nicht in diesem Jahre zu wählen seien, sondern erst im Dezember 1930. Der bisherige Brandmeister, Kamerad Grimm vom 2. Löschzug, legte mit Rücksicht auf sein Alter seinen Posten nieder. Das Ergebnis der Wahlen war: Schriftwart und Kassierer für beide Löschzüge durch Zuruf wiedergewählt: Kamerad Kuck; Gerätewart für den 1. Löschzug: Kamerad Recke; Gerätewart für den zweiten Löschzug: Kamerad Lohrmann, ebenfalls durch Zuruf wiedergewählt. Die Wahl der einzelnen Führer erfolgte durch die Kameraden der Abteilungen und zwar wurden für den 1. Löschzug wiedergewählt: 1. Abteilung: Kamerad Ostermann als Führer, Stellvertreter Kamerad Th. Hundacker; 2. Abteilung: Kamerad Leppler als Führer, Stellvertreter Kamerad Meier. Ordnungsmannschaften: Kamerad Henschel, Führer, Stellvertreter Kamerad Knies. Hornistenabteilung: Kamerad Olivier, Führer, und als Stellvertreter Kamerad Esses vom 2. Löschzug. Der 2. Löschzug tätigte die Wahlen wie folgt: An Stelle des zurückgetretenen Brandmeisters Grimm wurde der bisherige Steigerführer, Kamerad Birkenfeld, gewählt. An seine Stelle wiederum trat der bisherige Führer der 2. Abteilung, Kamerad Hartweg, dessen Stellvertreter Kamerad Breker wurde. Zum Führer der 2. Abteilung wurde gewählt Kamerad Sandmann und als Stellvertreter Kamerad Sowinski. Ordnungsmannschaften: Führer Kamerad Meier und Stellvertreter Kamerad Otto. Die Lokalwahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vereinsheims Koch, Oststraße. Zum Schluß der Versammlung machte Brandmeister Schürmann noch besonders darauf aufmerksam, daß zur Beerdigung des Kameraden Koch am Montag um 3 Uhr beim Kameraden Leppler, Oststraße, angetreten wird. Der Vorstand erwarte eine recht zahlreiche Beteiligung. (Wg)

Die Brandsirene rief gestern morgen gegen 8 Uhr die Feuerwehr zu dem städtischen Anwesen in der Voedestraße. Dort war in den Räumen der Bauschreinerei Riepert und Krautkrämer Feuer ausgebrochen, das an den vorhandenen Vorräten reichlich Nahrung fand. Bereits nach wenigen Minuten traf die Feuerwehr ein, die mit drei Leitungen dem Feuer zu Leibe ging. Die Löscharbeiten waren auch bald von Erfolg gekrönt. (Wg)

In der Nordstraße riß gestern morgen die Oberleitung der Straßenbahnlinie 1. Als der niederfallende Draht mit den Schienen in Berührung kam, entstand eine ziemlich hohe Stichflamme. Die schnellstens aufgenommenen Ausbesserungsarbeiten sorgten bald für eine Beseitigung der Störung. (Wg)

Der Verband kaufmännischer Grubenbeamten (V. k. G.), Ortsgruppe „Centrum", feierte am Sonnabend im oberen Saale der „Feuerkugel" sein Winterfest. Vorsitzender Kollege Wilhelm Brennholt konnte viele Gäste begrüßen, u. a. Vertreter des Verbandsvorstandes und die Vorsitzenden der Bezirksvereine Gelsenkirchen und Herne. Herr Lüke vom Verbandsvorstand hielt einen Vortrag über das „Werden", insbesondere über das „Wirken" des Verbandes. Der musikalische Teil des Abends lag in den Händen der Kapelle Klingbiel. Als Ansager fungierte Kollege Wilhelm Rosenkranz. Neben gemeinschaftlichen Liedern sorgte der bekannte Humorist Fred Frank aus Ueckendorf dafür, daß alle Besucher nur schöne und gemütliche Stunden verleben durften. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

35 Jahre Gewerkverein

christlicher Bergarbeiter Eickel.

Es war eine große Festgemeinde, die gestern der Einladung der christlichen Gewerkvereinler nach Eickel gefolgt war. Der große Raum wußte kaum die Menge zu fassen, ein Beweis, wie groß der Anhang ist. Die Bühne wies festlichen Grün- und Blumenschmuck auf. Inmitten des Grünschmucks thronte das Bild des Führers Köster. Kurz nach 5 Uhr setzte der Festbetrieb mit einem vom Orchester flott gespielten Marsch ein. Hans Pietron rezitierte einen selbst verfaßten Festprolog, der die Vereinsgeschichte würdig schilderte. Der Vorsitzende Werner nahm in herzlicher Form die Begrüßung vor. Der gute Besuch sei das beste Zeichen der Anerkennung für die erfolgreiche Arbeit der Vergangenheit. Sein besonderer Gruß aber galt dem einzigen Gründer von Eickel, dem Kameraden Bürder, der es sich nicht hat nehmen lassen, dem Jubelfest beizuwohnen. Aber auch Bezirksleiter Pape wurde ein herzliches Willkommen geboten. In längeren Ausführungen würdigte er dann die Entstehung des Verbandes und die langsame, aber stetige Entwicklung in Eickel. Gemeinsam sang man das verbindende Lied „O wie lieblich ist's im Kreis . . ." Die Theateraufführung „Knickebein, was sagst Du dazu" entfachte fröhliche Stimmung. Im Mittelpunkt der Feierlichkeit stand die Ehrung der Jubilare und Würdigung der Vereinsarbeit durch den Bezirksleiter Pape. Die Jubilare seien allen ein Vorbild, diese wackeren Streiter, die in Not und Kampf treu zur Fahne des Gewerkvereins gestanden haben. Gemeinsam gesungene Lieder und vor allem das Heiterkeit weckende lustige „Mister Wackepott" schaffte bald den gemütlichen Ton, der noch lange alle Festgäste in fröhlichster Stimmung beieinander hielt. (Ae.)

Was lange währt.... Jahrelang führten die Anwohner der Gelsenkirchenerstraße über die schlechte Beschaffenheit dieser Straße und des Moskampweges lebhaft Klage. Während auf der Gelsenkirchenerstraße jetzt endlich die notwendigsten Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden, bildet der Moskampweg nach wie vor ein undurchdringliches Schlammbad. Dieser Zustand wirkt sich besonders unliebsam für die zahlreichen in Röhlinghausen wohnenden und auf der Schachtanlage „Wilhelm" beschäftigten Bergleute aus. Ihnen ist es unmöglich, diese Straße zu passieren, da sie ein undurchdringliches Schlammbad bildet. Sie müssen, um zur Arbeit zu kommen, einen Umweg von über einer halben Stunde machen. Es wäre wünschenswert, wenn die Stadtverwaltung hier nach dem Rechten sähe. (br)

Die Elternvereinigung der Paul-Gerhard-Schule veranstaltet am Mittwoch um 6.30 Uhr bei Böhm einen Elternabend. Die Generalversammlung — gleichzeitig Kindervorstellung — ist am Dienstag um 4.30 Uhr. (br)

Der chr. Verein junge Mädchen Röhlingh. beging im Gemeindehause eine Adventsfeier, die reich ausgestattet und mit gemeinsamem Kaffeetrinken verbunden war, während der Wanner Jünglingsverein bereits Weihnachten feierte. Unter Mitwirkung des Posaunenchors herrschte hier bald die echte Weihnachtsstimmung. (br)

Die Polizei berichtet. Am Samstag war der Rhein-Herne-Kanal der Ort eines Selbstmordes. Ein junger Mann aus Wanne-Eickel, der schon längere Zeit sich von Hause entfernt hatte, hat sich nach dem Besuch eines Kinos zum Kanal begeben und hier durch Ertrinken seinem Leben ein Ende gemacht. Die Leiche wurde der Leichenhalle des Waldfriedhofes überwiesen. — Bei dem Bierhändler G. in der Karlstraße haben Spitzbuben einen Besuch abgestattet und dabei einen Kasten Flaschenbier mitgehen heißen. Die Polizei jedoch ertappte die vier Täter und sorgte dafür, daß eine Anzeige und deren Folgen ihnen für die Zukunft das Bierstehlen abgewöhnt. (Ae)

Kray.

Der Wohlbürgerverein hielt am Sonntag morgen 11 Uhr unter Leitung von Heinrich Münnig im Lokale Grône seine monatliche Mitgliederversammlung ab. Nach Begrüßung und Dankesworten an die Bürger wurde die Tagesordnung bekannt gegeben. Zunächst wurden die von dem Ausschuß vorbereiteten Vereinssatzungen verlesen und fanden volle Zustimmung. Das Eintrittsgeld wurde auf eine Mark, der Monatsbeitrag auf 25 Pfennig festgesetzt. Es wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung den Vorstand zu wählen. Nächste Versammlung Montag, den 11. Januar, 19 Uhr. (ch)

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Kray, hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden Eschbach am Sonntag eine gut besuchte Versammlung ab. Nach Verlesung des letzten Protokolls gab der 1. Vorsitzende Eschbach bekannt, daß nach der Eingemeindung die Frage des Anschlusses des hiesigen Reichsbundes an die Essener Ortsgruppe unter Bestehenbleiben der hiesigen Zahlstelle sich als notwendig erwiesen habe. Die Versammlung beschloß jedoch, davon abzusehen, da das Zusammenarbeiten innerhalb der hiesigen Ortsgruppe dadurch geschwächt werden könnte. Beschlossen wurde, den Mitgliedsbeitrag von 1,25 Mark auf 1,50 Mark im Monat zu erhöhen. (ö)

Katernberg.

Große Geflügelausstellung. Am Samstag und Sonntag hatten die Geflügelzuchtvereine Katernberg und Stoppenberg zusammen im Saalbau Wenner ihre Lokalschau. Durch die gemeinsame Abhaltung war den Besuchern eine an Nummerzahl große, an Tiermaterial reichhaltige Ausstellung geboten. Etwa 350 Nummern waren vorhanden. Ausgestellt waren Langschan, Wyandottes, schwarz, gold, blaugold, Rhodeländer, Minorka, Sussex, Welsumer, Barnevelder, Italiener, rebhuhnfarbig, schwarz, gelb-gestreift, Rheinländer, Legborn, Silberbrakel, Totleger, Hamburger Silberlack, verschiedene Tauben und Zwerge. Nebenbei waren Futtermittel, die zu einer ertragreichen, lohnenden Geflügelzucht gehören, mit ausgestellt. Allererste Firmen, wie Muskator- und Nagut-Werke, zeigten hier, wie das Geflügel ernährt werden muß. Die Preisrichter bewerteten die 350 Tiere. Der Züchter Stein erzielte mit seinen Hamburger Silberlacks fünfmal sehr gut. Mit seinen Schwarze Langschan errang der Züchter Permer drei Ehrenpreise, vier sehr gut, sechs gut, sowie die Provinzial-Medaille. (So)

Westerholt.

Weihnachtsfeier im Kindergarten. Die diesjährige Weihnachtsfeier findet am Mittwoch, den 18. Dezember, im Jugendheim am Sportplatz statt. Hierzu werden die Eltern freundlichst eingeladen. Die Bescherung der Kleinen ist am Donnerstag, den 19. Dezember, morgens 10 Uhr, im Kindergarten. Am 20. Dezember ist der letzte Unterricht. Der neue Unterricht wird 1930 mit dem Volksschulunterricht aufgenommen. (s)

Kirchliches. Am Montag, den 16. Dezember, findet im Pfarrhause, Geschwisterstraße 48, eine Sitzung des Presbyteriums statt. Auf der Tagesordnung stehen die Beratung der Baupläne. (s)

Ueberfall. Zwischen Westerholt und Hassel wurde auf der Landstraße am Donnerstag abend gegen 8 Uhr eine Filialleiterin von hier, die mit einem Fahrrade den Weg passierte, von jungen Burschen überfallen, so daß sie besinnungslos liegen blieb. Von Vorübergehenden wurde sie zur Zechenbahn gebracht, wo sie nach einer Stunde das Bewußtsein wiedererlangte. Die Ueberfallenen hatten bei der Ueberfallenen scheinbar Geld vermutet. (s)

Am Sonntag hatte die Freiwillige Sanitätskolonne Bertlich-Westerholt in der Elisabethschule in Westerholt ihre Schlußprüfung. Leiter der Prüfung war der Kolonnenarzt Dr. Brinkmann. Aufgabe der Prüflinge war, einem abgestürzten Flugzeug Hilfe zu bringen. Die Kolonne war in drei Gruppen eingeteilt. Es wurden im Einzelnen, sowie im Praktischen und Theoretischen geprüft. Außer dem ersten Vorsitzenden, Oberbahnhofsvorsteher Freund, war auch der Bürgermeister Holz erschienen. Alle Prüflinge haben ihre Aufgabe erfüllt.

Wirte-Verein Gels.-Rotthausen e. V.



Unser langjähriger 1. Vorsitzender, Kollege

Stephan Pfülb

ist am Samstag, den 14. Dezember 1929, nach einem arbeitsreichen Leben aus unserer Mitte geschieden.

Mit tiefem Bedauern setzen wir die Kollegen hiervon in Kenntnis. Durch seine tatkräftige, pflichtgetreue Arbeit im Interesse des Vereins war der Verstorbene zum 1. Vorsitzenden auf Lebenszeit gewählt.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Dezember 1929, vormittags 8,15 Uhr, vom Sterbehause, Hilgenboomstraße, aus statt.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen insbesondere dem Herrn Pastor Meyer und dem Frauenverein Schalke-West III unseren

herzlichsten Dank.

Eduard Harwardt nebst Angehörigen.

Neubau-Wohnungen

Schützenstraße:
Abgeschl. 4räum. Wohnung mit Bad, Speisekammer und Balkon;

Ringstraße:
Abgeschl. 5räum. Wohnungen mit Bad, Speisekamm., Balkon u. Manl.; Abgeschl. 3räum. Wohn. m. Bad, Speisekamm. u. Balk. zu vermieten. Daselbst 36 Quadratmeter große **Garage** und 110 Quadratmeter großer **Lager- und Werkstattraum** zu vermieten.

Baugeschäft van Wickeren, Sedanstraße 54.

Möbliertes **Manl.-Zimmer** heizbar, mit Gas u. Kochgelegenheit an jung. Mann zu vermieten. Zu erfragen Bismarckstraße 51, Zigarrengeschäft.

Wann fährt i. leerer **Kraftwagen** von Krefeld nach Gelsenkirchen? Ueckendorferstr. 154 I.

Gutes Grammophon m. Platt., 2 Photoapparate billig zu verkauf. Hochstr. 67 Geschäft.

Gebr. 1- u. 2türig. **Kleiderschrank** 10 und 20 M, Nähmaschine 18 M, Herd 10 M, Waschkommode, Konsole, engl. Bett, Küchenschrank und Sofa billig zu verk. Wilhelminenstr. 117 (im Hof). 5047

Schnupf-Tabak (grüner und gelber) stets frisch zu haben **B. Schmick,** Kirch- und Vereinsstr.-Ecke

Posten billiger **Puppenwagen** wieder angekommen, welche wir bei kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung abgeben. **Möbelhaus Weidberg** Hochstraße 70.

Gelegenheits-Kauf!

Elegantes, schönes **Speisezimmer** echt Eiche, bestehend aus: Büfett, 180 cm mit Nußbaum-Einl., Marmorschieber, Silberkästen, modern. Bitrinenaufsatz, gr. Kredenz, schwerem Ausziehtisch, 4 echt. Rindlederstühlen, alles m. Barockfüß., komplett, für den Ausnahmepreis **von 585.- Mark** abzugeben.

Möbelhaus Finger Kirchstraße 15. Evtl. Zahlungserl.

Abgeschlossene **Wohnung** besteh. aus 2 großen Zimmern, gr. Diele und geräum. Mansarde in meinem Hause, Ringstr. 48, sofort zu vermieten. **Wilhelm Jäger Gelsenkirchen** Näh. im Büro Ringstraße 46/48, Eing. in der Durchfahrt.

Freundlich 5045 **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten. Florastraße 62 I.

Neubau-Wohnung 4 Zimmer, Diele und Bad, 1of. zu vermieten. **Wannerstraße 28** 1. Etage, rechts Ruf 25 776.

Laden m. 3 weit. frei. Parterreräum., evtl. anschließ. m. gr. Lager u. Hofraum, Garage u. Durchfahrt Nähe Hbf sof. zu verm. Ang. an **Postschließfach 123 Gelsenkirch.**

Saubere, heizbare **Schlafstellen** zu vermiet. König-Wilhelmstr. 30 U. l.

Saubere 5032 **Schlafstelle** frei. Augustastr. 65 I.

Das bestsortierteste **Original-FORD-Ersatzteillager** im ganzen Ruhrgebiet finden Sie bei **2 Mols** Autorisierte Ford-Verkaufsstelle Gelsenkirchen Ringstraße 80/85 Ruf 20461—20464 Gegründet 1873 Merken Sie sich bitte für späteren Bedarf **meine Firma** vorl

RHEINGOLD DIELE Gladbeck **Treff-** der guten Gesellschaft * Tägl. Konzerte

Husten, Verschleimung, noch so hartnäckig, alte Nasen-, Rachen-, Kehlkopf-, Bronch.-Katarrhe **As-hma.** Jeder dankt mir! Auskunft Karl Schulze Wernigerode-R., Harz 194.

Warten Sie nicht bis zum letzten Tag mit dem Kauf eines **Pianos** Sie finden was Sie suchen im altbewährten **Pianohaus Nevries** nur **Hans-Sachs-Haus.**



Achtung! Großer Schweineverkauf Treffe heute mit einem Transport große und kleine **Schweine** ein Habe auch größ zum Weiterfüttern **Raphael.** am Alten Markt. Königstraße 11.

Inserieren bringt Gewinn

Das ELECTROLA Fest-Programm



ERZENGEL GABRIEL verkündet den Hirten Christi Geburt Chor mit Orgel und Glocken EH 336 Mk. 5.50

Orgel mit Glocken Ihr Kinderlein kommet : : } SG 1308 Stille Nacht, Heilige Nacht : : } Mk. 3.75

ORGEL Professor Alfred Sittard Vom Himmel hoch; SG 562 In dulci jubilo Mk. 3.75

Elisabeth van Endert und Marek Weber u. s. Orch. Stille Nacht, Heilige Nacht O du fröhliche, o du selige SG 545 Mk. 3.75

Elisarthor Prof. Hugo Rödel Vom Himmel hoch Lobt Gott ihr Christen allzugleich SG 527 Mk. 3.75

Kaufen Sie Ihre **Weihnachts- und Silvester-Platten** rechtzeitig bei: **RADIO-FRENZEL** Hochstraße 14 — Bochumerstraße 47 Durchgehend geöffnet. Kaufen Sie bitte am Vormittag!

Darlehen an sich. Leute schnell und diskret durch J. Küster, Hertastr. 27, prt. r. Ruf 22086. Sprechst. von 9—12 u. 4—7 Uhr. Sonntags v. 10—1 Uhr

NUR Rufnummer 216 41 bei Aufgabe von Anzeigen **wählen!**

Prospekte Kataloge, Broschüren, Flugblätter liefert in kürzester Zeit BUCHDRUCKEREI **CARL BERTENBURG**

Nach 37 Jahren verraten.

Vor der Aufklärung eines Verbrechens aus dem Jahre 1892.

Selbstbezichtigung eines Mörders

Ein früher wohlhabender Mann, der sich seit einigen Jahren vom Bettel ernährt, war eines Morgens bei Saarbrücken bewußtlos im Straßengraben aufgefunden und in das Zeller Krankenhaus gebracht worden. Er hat in letzter Zeit des öfteren von einem großen Prozeß gesprochen, den er verlieren würde, und zeigte überhaupt, wenn Fragen an ihn gerichtet wurden, ein scheues Wesen. Im Krankenhaus hat er sich nun verschiedener Verbrechen selbst bezichtet. Er habe vor 38 Jahren eine Frau erschlagen, sie in einen Brunnen geworfen und diesen dann zugemauert. Als er an einem Morgen in seinem Garten gekommen sei, habe er eine Frau beobachtet, die dort stehlen wollte. In seiner sinnlosen Wut habe er so lange auf die Frau mit einem Knüppel eingeschlagen, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben habe. In Strimmig wird tatsächlich eine siebzigjährige Frau seit 1892 vermißt. Die Staatsanwaltschaft befaßt sich mit der Aufklärung der geheimnisvollen Angelegenheit. Außerdem hat sich auch der alte Mann einer Brandstiftung bezichtet.

Orkan über Norwegen.

Neue Wintergewitter.

Nach Meldungen aus Oslo wütete am Sonnabend über Norwegen ein heftiges Unwetter mit Orkan und Gewitter. Vielerorts schlug der Blitz ein und der Telephon- und Telegraphenverkehr kam in Unordnung. In Haugesund war der Sturm so heftig, daß ein Wagen vom Wind über die Straße in eine große Schaufensterscheibe geschleudert wurde. Dabei wurde eine wertvolle Ausstellung von Kristall und Keramik zerstört.

*

Nach der kalten Witterung der letzten Woche, die mit Stürmen, Regen- und Schneefall sowie Hagelschauern verbunden war, ist in England plötzlich mildes Wetter eingetreten. In der vergangenen Nacht betrug die niedrigste Temperatur in England 11½ Grad Celsius. Die Ueberschwemmungen im oberen und mittleren Lauf der Themse sind überall zurückgegangen. Die Wetterberichte besagen, daß mit neuen Regenfällen einstweilen nicht mehr zu rechnen ist.

Zwölf Seeleute ertrunken.

Untergang eines Dampfers an der marokkanischen Küste.

Havas berichtet aus Algeciras (Spanisch-Marokko), daß der Dampfer Duque-Serpes gestrandet ist. Zwölf Mitglieder der Besatzung sind ertrunken. Die übrigen konnten sich in den Hafen von Algeciras retten.

Ein kleines Donauschiff, das den Dienst zwischen den bulgarischen und rumänischen Donauhäfen versah, scheiterte auf den Klippen gegenüber der Stadt Tutrakan. Vier Personen sind ertrunken.

Ausreise eines englischen Walfischdampfers. Das neue Segelschiff „Discovery Second", das für Nachforschungen über die Walfisch-Industrie im Südpolargebiet erbaut wurde, hat London heute zu einer dreijährigen Fahrt verlassen. An Bord befinden sich mit dem wissenschaftlichen Personal etwa 50 Personen. Zu der Mannschaft gehören auch sieben Mitglieder der unglücklichen Scott-Expedition von 1910/13.

Häuserviertel eingeäschert.

Großer Fabrikbrand in Böhmen.

Bei großem Sturm wurde in den Glaswerken der Firma Gebrüder Franki in Hundorf bei Teplitz das Dach eines Lagerhauses abgehoben und auf die Hochspannungsleitung geschleudert. Offenbar entstand dabei Kurzschluß, der einen Brand in einem zweiten Lagerhaus verursachte, das mit versandbereiten, in Stroh und Holzwolle verpackten Glaswaren gefüllt war. Das Feuer dehnte sich mit großer Schnelligkeit auf die anschließenden Lagerhäuser aus und bald stand ein ganzer Komplex von Gebäuden in Flammen. Die in den Lagerhäusern aufgestapelten Waren wurden vollständig vernichtet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Kronen geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Dr. Gutmann will geisteskrank sein.

Er weiß sich anzupassen.

Am letzten Donnerstag fand vor dem Schwedter Untersuchungsrichter ein Haftprüfungstermin für den des Gattenmordes beschuldigten Zahnarzt Dr. Gutmann statt. Der Verteidiger beantragte, daß Dr. Gutmann zur Untersuchung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen werde. Der Angeschuldigte Dr. Gutmann gab in dem Haftprüfungstermin eine neue Schilderung der Vorgänge. Er sagte, daß er mit seiner Frau Streit gehabt habe. Dabei will er in ungeheure Wut geraten sein und in diesem Zustande seine Frau erwürgt haben. Diese Darstellung weicht von dem ersten Geständnis wesentlich ab, weil Dr. Gutmann zunächst behauptet habe, daß er seiner Frau, um sie am Schimpfen zu verhindern, ein Handtuch auf den Mund gepreßt habe, wobei sie erstickt sei. Mit seiner neuen Darstellung paßt sich Dr. Gutmann sehr geschickt dem Ergebnis der Obduktion an. Durch die Aerzte ist festgestellt worden, daß Frau Gutmann erwürgt worden ist. Der Hals ist dem Opfer mit einer derartigen Gewalt zugedrückt worden, daß die Kehlkopfknorpel zerbrochen sind.

Bundesrat Musy.



der am Donnerstag zum neuen Bundespräsidenten der Schweiz für das Jahr 1930 gewählt wurde.

Ueberfall auf einen Pfarrer.

Prag in Aufregung.

Im Zentrum der Stadt Prag wurde der Pfarrer der Heinrich-Kirche, Pater Horak, in der Pfarramtsstube von einem Arbeitslosen überfallen. Der Angreifer hielt dem Pfarrer einen Revolver vor und verlangte Geld von ihm. Dann stürzte er sich auf den Priester und begann ihn zu würgen. Der Pfarrer konnte sich des Eindringlings erwehren, und dieser ergriff die Flucht. Auf der Straße wurde der Verbrecher von einem Vorübergehenden festgenommen. Als er zur Polizei gebracht wurde, versuchte ihm eine Gruppe von etwa dreißig Leuten zu lynchen.

Der unermüdliche Krakatau.

460 kleinere Ausbrüche.

Meldungen aus Batavia zufolge hat die zunehmende Tätigkeit des Inselvulkans Krakatau unter der Bevölkerung West-Javas lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Der Vulkan entfaltete nach kurzer Ruhepause am vergangenen Sonntag eine starke Tätigkeit. Es wurden plötzlich Gasstrudel wahrgenommen, die zum erstenmal in unmittelbarer Nähe des Beobachtungspostens auf der kleinen Insel Lang-Eiland auftraten. Man zählte etwa 400 Ausbrüche mit einer durchschnittlichen Höhe von 300 Meter und etwa 1000 schwere Explosionen. Es wurden drei gewaltige Wassersäulen beobachtet. An der Oberfläche des Wassers trieben rotglühende Kugeln. Die Anzahl der unterirdischen Beben ist in starker Zunahme begriffen.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Vorsitzende des Angestelltenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei, Landesverband Hamburg, Heinz Stange, hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt.

*

Der Ausschuß für historische Denkmäler in Frankreich hat beschlossen, das Geburtshaus des gestorbenen Marschalls Foch in die Reihe der historischen Denkmäler aufzunehmen.

*

Der frühere Präsident von Mexiko, General Calles, ist über Laredo nach Mexiko Stadt abgereist.

*

Der amerikanische Senat hat gestern die Steuersenkungsvorlage mit 63 gegen 14 Stimmen angenommen.

*

Der neugewählte griechische Staatspräsident Zaimis hat in Anwesenheit des Diplomatischen Korps den Eid auf die Verfassung geleistet.

Tonfilmstar und Tenorträume von Neubabelsberg bis Berlin.

Ein Interview mit Willy Fritsch, dem männlichen Hauptdarsteller des Ufa-Ton-Films „Melodie des Herzens".

Am heutigen 16. Dezember kommt im Rahmen einer Festvorstellung der Hanns Schwarz-Film der Erich Pommer-Produktion „Melodie des Herzens" im Ufa-Palast am Berliner Zoo zur Welturaufführung. Mit diesem Film, der Ende des Jahres bereits in allen deutschen, auch im Ufa-Theater Schauburg, zur Vorführung gelangt, zeigt die Ufa ihren ersten großen Tonfilm.

„Hallo! — Herr Fritsch!" rufe ich einem schnell fahrenden gelben Auto auf der großen Arbeitsstraße des Neubabelsberger Tonfilm-Ateliers entgegen.

Der Wagen hält. Willy Fritsch steckt lächelnd seinen Kopf heraus.

„Ja, was gibt es?"

„Ich möchte mich mit Ihnen ein wenig über — die Melodie des Herzens — unterhalten."

„Hm, ich bin einverstanden, bloß müssen Sie mich schon nach Berlin begleiten. Ich muß in einer halben Stunde bei der Anprobe meiner neuesten Uniform für den neuen Ufa-Tonfilm „Liebeswalzer" sein."

Ich steige ein.

„Vielleicht erzählten Sie mir ein klein wenig von Ihren Ton-Aufnahmen in Budapest — von der Atelierarbeit, oder besser, wie kamen Sie zum Tonfilm?"

„Eben wollte ich Ihnen den Vorschlag machen, nicht so allgemeine Fragen an mich zu richten — schon im Interesse Ihrer eigenen Sicherheit in meinem Wagen," lächelt Fritsch mir zu, „aber die letzte Frage ist ja schon ziemlich klar. Sie wissen vielleicht, daß ich schon als ganz junger Mensch mich der Sprachbühne zugewandt habe und u. a. bei Reinhardt engagiert war.

Ich kenne also die Bretter genau, ihre sprachlichen Notwendigkeiten, kenne ihren mimischen Ausdruck. Zudem hatte ich in meiner frühesten Jugend den Ehrgeiz, Sänger oder noch genauer gesagt, Tenor zu werden. — Ich möchte mich nicht mit meinen Schulzeugnissen rühmen — habe auch," so fügt er selbst ironisch lächelnd hinzu, „gar keine Veranlassung dazu, denn das war das Thema, von dem mein Vater und ich ungern sprachen. Im Singen hatte ich immer die Note Eins.

Er unterbricht sich. Wir überholen nahe der Wannsee-Potsdamer Chaussee einen Wagen. Willy Fritsch lächelt mich an. Es war der Regisseur Hanns Schwarz, der zurzeit in Neubabelsberg die „Melodie des Herzens" schneidet und mit Werner Richard Heymann die Synchronisierung des Films vollendet.

„Also, ich wollte Tenor werden. Mein Vater wollte mich Jura studieren lassen. Wie Sie sehen, bin ich weder Rechtsanwalt noch Tenor geworden. Erst in diesem Jahr hat sich mein Traum, Sänger zu werden, verwirklicht."

Interessiert sehe ich auf.

„Ja," setzt er fort, „in der „Melodie des Herzens" singe ich mehrere ungarische Soldatenlieder. Ich bin nicht eingebildet, aber es freut mich doch, daß meine Jugendsehnsucht irgendwie begründet war. Niemals habe ich mit solcher Freude gespielt wie in diesen Szenen. Ich muß gestehen, niemals habe ich mir auch so große Mühe gegeben, wirklich das Beste zu geben."

Wir sind an dem Eingang der Ufa angelangt. Grüßend legte der Kontrollbeamte die Hand an die Mütze. Willy Fritsch gibt Gas, und wir fahren nun mit hundert Kilometer Geschwindigkeit.

„Da wir nun gerade vom Tonfilm sprechen, interessiert mich, welches Wort Sie zuerst bei der Probe-Aufnahme gesprochen haben."

Lange keine Antwort. Ich will schon meine Frage wiederholen.

Fritsch sieht auf den Weg, der in schneller Fahrt unter uns weggleitet. Plötzlich beginnt er:

„Ich habe nachgedacht. Diese Frage hat man mir eigentlich noch nie gestellt. Aber jetzt fällt mir ein, gerade der Beginn einer ganz neuen Sache und die ersten Schritte, die man in ihr unternimmt, haben irgend eine weitgehende Bedeutung. Sicherlich. Denn sehen Sie, meine ersten Worte — oder besser, das erste, was der Tonfilm von mir aufnahm, war der Schlager unseres neuen Films — ich sang ihn zu einer kleinen Kapelle von drei Mann

Bin kein Hauptmann, bin kein hohes Tier,
Bin nur ein armer Honved-Musketier ..."

Ich schreibe. Wieder hängt Fritsch seinen Gedanken nach. Der halbe Weg ist zurückgelegt und wir passieren gerade Kilometerstein 12. „Erzählen Sie mir vielleicht noch irgend ein nettes Erlebnis von Ihrer Filmarbeit in Ungarn."

„Na ja, das war ein sehr merkwürdiges Erlebnis," beginnt Fritsch, „denn es hat irgendwo eine tiefere Bedeutung — nicht für mich, aber vielleicht für die Einstellung der Ungarn überhaupt. Sehen Sie, ich spiele in dem Film den ungarischen Getreiten Janos — nebenbei, wie mir unser Autor Hans Szekely versicherte, eine Gestalt, die heute noch lebt.

Wir drehten in den verschiedenen Gegenden Ungarns. Ich erinnere mich. Wir feierten in dem kleinen Ort Hartobagy ein Kirmesfest, dabei konnte ich die merkwürdige Zurückhaltung der Männer gegen mich beobachten. Ich begriff nicht warum. Ueberall in Budapest sind wir mit offenen Armen aufgenommen worden — nur hier nicht. Bis mir eines der ungarischen Mitglieder unseres Regiestabes erzählte, der Pfarrer des kleinen Ortes habe bemerkt, wie ich geschminkt zu einigen wichtigen Großaufnahmen ging. Der Pfarrer hatte dies in ehrlicher Entrüstung von der Kanzel mit dem Erfolg bemängelt, daß die Männer des kleinen Ortes scheu und die Frauen sehr neugierig auf mich sahen. Niemand sprach mit mir. Sehen Sie, das war das Erlebnis, das mich noch mehr an meine Arbeit kettete. Es spielte für mich keine Rolle, daß ich nachher den Pfarrer besuchte, daß ich ihn umstimmte, daß er, wie um seine Worte gutzumachen, sich mit besonderem Eifer in manchen Fragen als Berater zur Verfügung stellte. Es gab mir irgend wie das Bewußtsein, hier muß doch der Film als wichtiger Ausdruck unserer Zeit, unseres modernen Lebens aufklärend wirken. Wir Schauspieler sind Exponenten dieser Aufklärungsarbeit. Gerade beim Tonfilm kann man durch das Wiederaufstehen alter Volksweisen, durch Auf- und Abklingen volkstümlicher musikalischer Themen im weitesten Maße die natürlichen Empfindungen von Volk und Menschen beeindrucken."

Wir sind am Ausgang der Ufa angelangt. Fritsch sagt abschließend: „Eigentlich hatte ich mir nicht vorgenommen, Ihnen all dies zu erzählen. Ich möchte es auch nur als Stimmungsmoment gewertet haben."

Wir sind angelangt. Er sagt abschiednehmend: „Die Pflicht ruft. Sehen Sie, für uns Schauspieler ist auch eine Anprobe eine Pflicht. Sie gehört zu unserem Beruf — ist wichtig."

Paul Dubra.

Rundfunk

Montag, den 16. Dezember.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. Nun danket alle Gott — Grammophon-Orchester — Leitung: Scharf — Grammophon 20 573
2. Zweiter Satz aus dem B-dur-Streichquartett — Haydn — Burbaum-Quartett — Grammophon 95 126
3. Deutsche Tänze — Mozart — Philharm. Orchester, Berlin — Leitung: Kleiber — Grammophon 66 780
4. Myrtenblüten, Walzer — Strauß — Marek Weber u. s. Orch. — Parlophon 2177
5. a) Küssen ist keine Sünd', aus der Operette „Bruder Straubinger" — Eysler — Odeon 0—2364
b) Wie mein Ahnl zwanzig Jahr aus der Operette „Der Vogelhändler" — Zeller — Franz Baumann (Tenor) — Odeon 0—2364
6. Marinarella-Ouvertüre — Fucik — Edith Lorand-Orchester — Parlophon 9185
7. Neapolitanische Serenade — Becce — Parlophon-Streich-Orchester — Leitung: Dobrindt — Beka 6340
8. Der treue Husar, Marsch — Frantzen — Herbe Kauffman und sein Orchester — Electrola EG 1547

10.15—11.10 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten)
11.15—11.55 Schulfunk für Volksschulen
Professor Janson: Spaltpilze
12.10 Mechanische Musik (Electrolaplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
Solist: Aramesco, Begleitung: Breuer
1. Eritsgang und Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger" — Kretschmer
2. Manolo-Walzer — Waldteufel
3. Ouvertüre zur Oper „Silvana" — Weber
4. Melodien aus der Oper „Die verkaufte Braut" — Smetana
5. Tenorsoli
6. Zweite Suite — Micheli
7. a) Perstscher Tanz — Svendsen
b) Tanz der Insekten — Svendsen
8. Potpourri aus der Operette „Der Opernball" — Heuberger
Flügel: Bechstein

14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Els Nordenberge: Kinderspielstunde
Wir machen Weihnachtsarbeiten aus Luftschlangen
16.20—16.45 Frauenstunde, Martha Appel-Möbius: Sollen Kinder im Haushalt beschäftigt werden?
16.45—17.30 Rektor Simon: Jugendfunk
1. Prof. Bastian Schmid: Schätzet das Tier!
2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend — Eine Weihnachtskrippe im Scherenschnitt
17.30—18.30 Vesperkonzert
Kammermusikstunde
Ausführende: Gertraud Lucas (Alt), Rudolf Peters (Klavier), Josef Breuer (Begleitung)
1. Klaviersolo: Präludium u. Fuge c-moll op. 17
2. Lieder für Alt — R. Peters
a) Sapphische Ode
b) Am Sonntag Morgen — Brahms
c) Der Kranz
3. Klaviersolo: Variationen und Fuge über ein Thema von Georg Philipp Telemann — Reger
4. Lieder für Alt — Wolf
a) Im der Frühe b) Heimweh c) Ueber Nacht
Flügel: Bechstein

18.30—18.50 Für den Landwirt. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meyer: Die rheinisch-deutsche Kaltblutzucht und ihre Stellung in der deutschen Landespferdezucht
19.15—19.40 Lektor Dr. Beinhauer — Carmen Mueller — Zutaika: Spanische Unterhaltung
19.40—20.00 Elternstunde, K. Herions: Erziehung zur Ehrfurcht
20.00—20.55 Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks — Leitung: Kühn
1. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" — Offenbach-Binder
2. Szenen aus der Operette „Die Geisha" — Jones
3. Morgenblätter-Walzer — Joh. Strauß
4. Melodien aus der Operette „Die Czardasfürstin" — Kalman
5. Wien bei Nacht, Walzer — Komzak
21.00 Einsame Musik
Das Köhler-Hedler-Quartett, Duisburg: Max Köhler, Ernst Sedfried, Bernhard Papenhusen, Otto Hedler
1. Streichquartett a-moll, op. 70 — Sinding — Mäßig bewegt, heiter und feurig — Mäßig bewegt — Heiter und scherzhaft — Bewegt und energisch
Intermezzo — Das Weltgedicht
2. Streichquartett g-moll, op. 27 — Grieg — Ein wenig bewegt, sehr heiter und lebhaft — In mäßiger Bewegung, Romanze — Intermezzo — Schlußsatz

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung, Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24.00 Uebertragung der Tanzmusik der Kapelle Bernard Ette aus dem Cafe „Grafenhof" in Dortmund

Radio-Frenzel
Das größte Fachgeschäft
GELSENKIRCHEN
Hochstraße 14 — Bochumerstr. 47
Autorisierte „Elektrola"-Verkaufsstelle
Durchgehend geöffnet.

Weihnachts-Schlager aus unserer Radio Abteilung

Netzanschlußempfänger mit Lautsprecher 99.00
3-Röhren-Batterie-Empfänger mit Lautsprecher, Akku, Anode 70.00
2 Lautsprecher die Sie hören müssen!
Alsberg I von über 200 bewährter Tonfülle, Mahagonigehäuse mit Brokatbespannung 29.50
Alsberg II von klangreicher Wiedergabe, Eichengehäuse mit Seidenbespannung 19.50

Alsberg
Gelsenkirchen A.-G.

Heute:
Turnen * Spiel * Sport

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

70. Todestag Wilhelm Grimms



Am 16. Dezember jährt sich der Todestag Wilhelm Grimms, der zusammen mit seinem Bruder Jakob zu den größten deutschen Sprachforschern zählt, zum 70. Male.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl, für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Riemsdiker; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.



Weihnachts Markt



Unser Haus ist durchgehend von 8½ bis 7 Uhr geöffnet!

Kleiderstoffe ~ Seidenstoffe ~ Baumwollwaren

sind stets willkommene Festgeschenke

Hauskleiderstoffe, bedeckte Muster . . . . . Meter 2.25, 1.75 **1.40**

Popeline, reinwollene Kleiderqualität, in groß. Farbensort., dopp. br. Mtr 2.95, 2.65 **1.95**

Crêpe-Caid, der beliebte, weichfließende Wollstoff, in mod. Farben, 100 cm br. Mtr. **2.95**

Tweed, reine Wolle, aparte Neuheit für Kleider, in schöner Ausmust. Mtr. 4.50, 3.75 **2.90**

Caid à jour, elegante, reinwoll. Kleiderware, in mod. Farbtönen, 100 cm breit Meter **3.90**

Wolline, für Morgenröcke, beste Qualitäten, 130/140 cm breit Meter 4.90, 2.90 **2.45**

Waschsamt, in uni und neuen Druckmustern . . . . . Meter 2.75, 2.45 **1.95**

Satin riche, uni, gute Kleiderqualitäten moderne Farben . . . . . Meter 4.45 **2.90**

Auf Wunsch wird jeder Stoff im eleganten Geschenk-Karton verpackt

Satin riche, aparte Druckmuster . . . . . Meter 6.50 **5.90**

Velourine, Wolle mit Seide, in großem Farbensortiment, . . . Meter 6.50, 5.50 **4.90**

Crêpe de Chine, reine Seide, in vielen Farben . . . . . Meter 5.80, 4.90 **3.75**

Marocain-Druck, Kunstseide in schöner Ausmusterung . . . . Meter 4.25, 3.90 **2.90**

Bettdamast, nur bewährte, glanzreiche Qual. 160 cm br. Mtr. 2.65, 1.95, 130 cm 2.25 **1.55**

Linon, für Bettlaken, hervorrag. in Qual., 160 cm breit Mtr. 2.25, 1.95, 130 cm 1.95 **1.55**

Haustuch, unsere bestens geführt. Hausmarken 150 cm breit . . Mtr. 2.45, 1.95 **1.65**

Handtuchgebild, Gerstenkorn, weiß mit rotem Rand . . . . Mtr. 0.78, 0.68 **0.48**

Schürzenstoffe. Wir unterhalten ein reichsortiertes Lager in schönen Siamosen, in gestreift und kariert . . Mtr. 1.55, 1.15 **0.98**

Kronentuch, unser bestbewährtes Wäschetuch, ohne jede Füllappretur, unerreicht in Qualität und Preiswürdigkeit . . . . . Mtr. 0.68, 0.78 **0.65**
In hübscher Geschenkpackung, ... 10 Meter 8.70, 7.70 **6.50**

Zephir-Decke 130/160 cm, äußerst billig . . . . Stück **1.95**

Crêpe-Decken, prima in Qual., hübsch in Musterung 130/160 **7.80, 3.90,** 80/80 Stck. **3.50**

Kunstseiden-Decken, in moderner Mustersstellung, 130/160 cm . . . Stück **5.80**

Teegedecke, mit 6 Servietten, in schöner Geschenkaufmachung . . . Stück 6.90 **5.90**

Ein Posten **Tischtücher,** prima Damast- und Drell-Qualitäten . Stück 3.45, 2.85 **2.35**

Beim Einkauf von mindestens Mk. 3.- **Ausgabe uns. Prachtkalenders für 1930**

Sinn
GELSENKIRCHEN
BAHNHOFSTRASSE



Warnung!

In letzter Zeit werden vielfach durch große Reklamen unter schönen Namen Wassermotor-Waschmaschinen als neu und verbessert angeboten. Dabei handelt es sich um veraltete Systeme, die wir vor 25 Jahren schon gemacht haben. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir diese alten Systeme Waschmaschinen für wenig Geld abgeben.

Bis 10 Monate Ziel und länger ohne Aufschlag. Festbesoldete erhalten die Ware evtl. ohne Anzahl.

Spezialität: Bedeutend verbesserte Original-Wasch-, Wring- Mangelmaschinen u. Wassermotore, die ohne Zwischenhandel vom Erfinder an die Verbraucher geliefert werden. Die am Fabriklager befindlichen Herde und Patent-Gasherde werden in Qualität von keinem Fabrikat übertroffen und sind dabei billig. **Achten Sie auf den Namen Kaufmann, Straße und Nr.** Einzigstes, größtes und führendes Spezial-Filial-Unternehmen der Waschmaschinenbranche, das von alten Fachleuten geführt wird. — Besichtigung frei. Nur **Gelsenkirchen,** Florastraße 4, dem Gaswerk gegenüber an der Wiese; **Buer,** Lucia-Gasse 7 bei Halbeisen.

Arbeiter-Wohlfahrt-Weihnachts-Lotterie

Ziehung Mittwoch u. Donnerstag

Höchst- und Hauptgewinne auf 1 Doppellos

70 000
50 000
30 000
20 000
u. s. w.

Los 50 Pfg.
Doppellos 1 Mk.

Franke Flaskamp
Bochumerstraße Alter Markt
Durchgehend geöffnet!

Versuch's und urteile selbst!

Den besten



liefert

W. Schneider
„Die Wäscherei der Hausfrau"
Schalkerstr. 161/165, Tor-Einfahrt

Radio, Waschmaschinen, Nähmaschinen
Dürkopp und Adler
Fahrräder
nur Ia. Marken
Bequeme Teilzahlung.
E. Kämper
Maschinenhandlung
Vereinsstraße 48, Ruf 24583

Bekanntmachung.

Meinen Patienten zur gefl. Kenntnisnahme daß ich in Gelsenkirchen, Bochumerstraße 9, nunmehr jeden Dienstag von 9—11 Uhr vormittags zu sprechen bin.
Es kommen insbesondere
Nervenleiden aller Art, Fallsucht, sexl. Leiden
Magen- Darm- und Nierenleiden
zur Behandlung — Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Grippe und deren Folgen, Lungenleiden, Asthma, Tuberkel, Wassersucht, Rheuma,
Kopfschmerzen Schwindel Kropf Gallensteine, Haarausfall usw
werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf reiche Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. Krankheitsfeststellung durch Urinuntersuchung bezw. Urinschau usw. — Urin mitbringen.

HR. SCHRÖDER
Magie — Homöopathie
Bundesleiter vom Kräutertheilbund Dortmund-Bielefeld.
Sprechstunden halte ich jetzt jeden Dienstag von 9—11 Uhr vormittags
Wer an Epilepsie (Krämpfe) leidet, wird mit ganzer Kraft seiner Seele die Heilung herbeisehnen. Nur solche Kranke werden meine übergroße Dankbarkeit verstehen, die ich Herrn Schröder für seine Hilfe, welche er mir zuteil werden ließ entgegenbringe. Mein Glück wird vollständig sein, wenn diese Zeilen von vielen Kranken gelesen werden, um Ihnen Wegweiser zu werden.
Paprotni, Hombruch b. Dtr.

Miele

Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen
350 qm
Ausstellungsräume
Größte Musterschau im ganzen Bezirk
Besuch unbedingt lohnend

KAMPHAUS
G. m. b. H.

Plakate

ein- u. mehrfarbig liefert

Plakatdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstr. 27
Fernsprecher 21641

Zum
Weihnachtsfeste!

Plüschsofas Ia. Verarbeitung . . . . . von **78** Mk. an

Ledertuchsofas . . . . . von **40** Mk. an

Chaiselongues mit Decken sowie

Korbmöbel in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen.

Bequeme Zahlungsweise

Rosing's Möbelhaus
Berliner Straße 7 // Nähe Stadtgarten

Treffpunkt

aller Musikfreunde und Kapellmeister ist das wegen seiner reichhaltigen

Noten-Auswahl
bestbekannte
Musikhaus Schroeder
Vereinsstraße, hint. Apollo-Theater
Ruf 22381
Durchgehend geöffnet



Korbmöbel

Einzelteile u. kompl. **Garnituren** nach eigenen Mustern oder Angaben u. Zeichnungen aus Ia Peddigrohr oder Weiden; ferner **Weidenkörbe, Stuhlreparaturen** jeder Art, alles in bester, preiswerter Ausführung

Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.,
Gelsenkirchen,
Wannerstr. 306, Telefon 20441



MASSEN AUFLAGEN

stellt in kürzester Frist gut und preiswert her. — Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.

Buchdruckerei Carl Bertenburg

Weihnachtsbitte!

Mit tausend Nöten ringt die Erde.
Wie wirr und dunkel rings die Welt!
Da spricht noch einmal Gott: „Es werde!"
Und Licht erglänzt am Himmelszelt.

O nehmt es auf in eure Herzen
Das Licht, das reich und selig macht!
An ihm entzündet eure Kerzen
Und strahlt es weiter in die Nacht!

Wir bitten die Freunde der Schweichelner Anstalten, uns auch diesmal wieder den Weihnachtstisch decken zu helfen für unsere rund 300 Zöglinge, Knaben und Mädchen und Jugendliche. Für alles, was Freude macht, sind wir herzlich dankbar. Geldspenden wolle man freundlichst auf das Postscheckkonto 14 127 Hannover des Evangl.-kirchl. Erziehungsvereins überweisen. Gott schenke Ihnen und uns eine frohe, gesegnete Festzeit!

Schweicheln, im November 1929.
Bettingrodt, Pastor.



OPTIKER SCHULZ

Bahnhofstraße 94 (am Hauptbahnhof)
FACHGESCHÄFT FÜR OPTIK UND PHOTO
bietet als Weihnachtsgeschenk
seine guten Brillen, Lorgnetten, Feldstecher, Theatergläser, Mikroskope und Reißzeuge zu billigen Preisen.
Einige Feldstecher, Dampfmaschinen und Photoapparate zu besonders günstigen Preisen

---

Warum waschen Sie noch mit der Hand?
Bei unseren billigen Preisen lohnt es sich nicht mehr!

Waschmaschinen . . . . . ab **38.-**
Wassermotormaschinen . . ab **78.-**
Heiß- u. Kaltwringer . . . . ab **15.-**
Wäschemangeln (Stehmangeln) mit schwerem Eisengestell . . . . ab **55.-**

— Auf Wunsch Zahlungserleichterung —

Waschmaschinen-Zentrale
Alleinverkauf der glänzend bewährten Fortschritt-Waschmaschinen
Gelsenkirchen, Alter Markt 2 (neben dem Stadtkeller) Buer, Essenerstr. 33

Bauspar-Kasse der Gemeinschaft der Freunde
G. G. m. b. H. Wüstenrot-Württ.



Jeden Mittwoch und Freitag nachmittags 4—7 Uhr kostenlos und unverbindlich
Aufklärungsstunden
vom Vertrauensmann Wilh. Meier, Gelsenkirchen, Bismarckstr. 94, Büro

---

Dachpappe, Dachfenster, Schiefer, Teer, Asphalt, Docken, Carbolineum
sowie alle
Bedachungsartikel
liefert auch in kleinsten Mengen billigst
Victor Fattiger
Roonstraße 11 Telefon 22214

Eilt! Mittwoch Ziehung!
18.-19. Dezember

Arbeiterwohlfahrt-Weihnachts-Lotterie

Los 50 Pfg.
Doppellos 1 - M.
Glücksbriefe 10 Lose 5 Mark

Höchst- u. Haupt-Gew. a 1 Dopp Los
70000
50000
30000
20000
10000
usw.

Zus. 500'00

Loseverkauf bei
Degenhard
Georgshaus Lotterieszentrale
Gelsenkirchen

Säcke
und Packleinen
Zahle höchste Tagespreise. 1392
E. Hirsch
Schützenstraße 7
Ruf 27338.

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73, Tel. 23478
T.-fl. abgeschlossene

Großer Lichtbildervortrag

mit Experimental-Vorführungen am **Dienstag, dem 7. Dezember,** pünktlich 20 Uhr, im Saale des Bahnhofshotel, mit dem Thema:

Wunderkuren in Gallspach

Hochfrequenz-Bestrahlung im eigenen Heim.
Erstmalige Vorführung von Kombinations-Neuheiten
Referent: **A. H. Hölterhoff, München**

Eintritt frei **Eintritt frei**